006
9

Path. 606.9°

Med.
Path. spec.
569

Versuch
über die
Natur und Heilung
der
Ruhr.

Von
Ernst Horn,
Doktor der Arzneykunde und Wundarzneykunst, Königl. Preuß. Hofrathe, Direktor des neuen Krankenhauses, ordentl. öffentl. Lehrer der praktischen Medizin und Klinik, und Beysitzer der medizinischen Fakultät auf der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen, einiger gelehrten Gesellschaften in Deutschland und Frankreich Mitgliede u. s. w.

R

Wien, 1807.
Mit v. Ghelenschen Schriften.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

I. Abschnitt.

Seite

Ueber die Erkenntniß, Verschiedenheiten, Eintheilung, Ursachen, Verlauf, Gefahr und Nachkrankheiten der Ruhr . . . . 1 — 52

Erstes Kapitel. Allgemeine Schilderung der Ruhr. — Verschiedenheiten. — Eintheilung 1

Zweytes Kapitel. Ursächlicher Karakter der Ruhr . . 13

Drittes Kapitel. Ursächliche Momente der Ruhr . . 23

Viertes Kapitel. Dauer, Verlauf, Gefahr der Ruhr 39

Fünftes Kapitel. Nachkrankheiten der Ruhr. Leichenöffnungen 48

II. Abschnitt.

Ueber die Heilung der Ruhr . . . . 53 — 112

Sechstes Kapitel. Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Ruhr 53

Seite

Siebentes Kapitel. I. Behandlung der hypersthenischen Ruhr 56
Achtes Kapitel. II. Die Behandlung der asthenischen Ruhr 64
Neuntes Kapitel. I. Behandlung der asthenischen Ruhr vom ersten Grade 69
Zehntes Kapitel. II. Die Bedandlung der asthenischen Ruhr vom zweyten Grade 78
Eilftes Kapitel. III. Die Behandlung des dritten Grades der asthenischen Ruhr 100
Zwölftes Kapitel. Von der Diät bey der Ruhr . . 105
Dreyzehntes Kapitel. Ueber die Behandlung der Nachkrankheiten der Ruhr 110

Erster

Vorrede.

Bey Mittheilung dieser Bogen habe ich keine andere Absicht, als die klinische Lehre einer Krankheit öffentlich zu behandeln, die, nach meiner Ueberzeugung, noch manche wichtige Lücken hat, obgleich die schätzbaren Bemühungen eines Richter, Vogler, Hufeland, Matthäi, Zinke u. s. w. um ihre Verbesserung allgemein und gewiß auch von mir dankbar erkannt werden.

Ich habe mich bemüht, durch fleißige Vergleichung älterer und neuerer Schriften über diesen Gegenstand mit den zufälligen und wesentlichen Unterschieden und Eigenthümlichkeiten der ätiologisch-therapeutischen Konstruktion dieses Uebels bekannt zu werden. Zugleich suchte ich die häufige Gelegenheit, die mir seit etwa 12 Jahren zu Theil wurde, diese Krankheit in mehrern Ländern und Gegenden epidemisch zu beobachten, und in Menge zu behandeln, für die kritische Beziehung und Vergleichung mit den, nach frühern Ansichten bestimmten, Heilverfahren möglichst zu benutzen.

Die letzte große Herbstruhrepidemie, welche die früher angelegte Sammlung meiner Beobachtungen und Erfahrungen über diese Krankheit um einige nosologische Ueberzeugungen vermehrte, beobachtete ich im vergangenen Sommer in dem Marktflecken Heroldsberg, einige Stunden von Erlangen. Das Nähere über ihre Eigenthümlichkeit und ihren Umfang ergiebt sich aus diesen Blättern.

Ich darf nicht auf Vollkommenheit Anspruch machen. Ich liefere nur einen Versuch! Meine Absicht ist ganz erreicht, wenn ich meinen jüngern Amtsbrüdern die wichtigsten, durch Thatsachen und Erfahrung bewährten, pathologischen und therapeutischen Grundlehren dieser Krankheit in treuen und wahrhaften Zügen vorgezeichnet habe.

Des verdienten Vogler's Maxime ist ganz die meine. Ich erkenne keinen Gerichtshof, als die Erfahrung und das Krankenbette.

Horn.

Erster Abschnitt.

Ueber die Erkenntniß, Verschiedenheiten, Eintheilung, Ursachen, Verlauf, Gefahr und Nachkrankheiten der Ruhr.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Schilderung der Ruhr. — Verschiedenheiten. — Eintheilung.

1.

Einige Aerzte der neuern Zeit haben die Ruhr mit dem Katarrh verglichen. Sie glauben, was der Katarrh für die Schleimhaut der Nase und der Luftröhre ist, sey die Ruhr für den Mastdarm und die dicken Gedärme. Dieser Vergleich paßt zwar nicht vollkommen, indem die ganze ätiologische und klinische Bedeutung beyder Krankheitsformen unendlich verschieden ist; dennoch scheint sie in einer andern Beziehung nicht unrichtig. Beyde Formen des Uebelbefindens haben nämlich das mit einander gemein, daß die fixirte Lokalaffektion, welche sie wesentlich karakterisirt, auf der Abnormität einer absondernden Oberfläche beruht. Ausserdem ist nicht zu läugnen, daß seit der Zeit, seit welcher dieser Vergleich mit dem Katarrh allgemeiner angenommen wur-

de, der gefährliche Glaube an den Akrimonialkarakter der Dysenterie, viel zweifelhafter und schwankender, wie vorher, gemacht wurde.

2.

Die Ruhr, sie mag endemisch oder epidemisch, sporadisch oder allgemein verbreitet vorkommen, ist, wie genauere Untersuchungen zeigen, ein Uebelbefinden des ganzen Systems, verbunden mit einer fixirten Lokalaffektion der dicken Därme. Sie ist örtlich, aber zugleich allgemein. Die Lokalaffektion ist ein wichtiges Phänomen sowohl für die prognostische, wie für die therapeutische Beziehung. Zwischen beyden Formen des Leidens findet ein eigenthümliches Verhältniß Statt, dessen Natur und Verschiedenheit bisher im Ganzen nicht so sehr erkannt wurde, wie die Klinik dieses Uebels zu fordern scheint.

3.

Wenn ältere Aerzte, z. B. Fr. Hoffmann, die Ruhr febris dysenterica nannten, so zeigten sie dadurch die Anerkennung der wesentlichen Verbindung der Ruhrform mit einem fieberhaften allgemeinen Leiden, obgleich auch sie, den täglichen Beobachtungen zufolge, wissen mußten, daß diese Verbindung häufig undeutlich, und kaum merklich ist. Neuere Aerzte scheinen zu irren, wenn sie glauben, daß die Gegenwart des allgemeinen Leidens nur zufällig, nur eine Folge der örtlichen Reizung und ihres konsensuellen Einflusses sey. Es ist nothwendig, von beyden Theilen der kompleten Ruhrform, sowohl von dem Fieber, als von der dysenterischen Lokalaffektion besonders zu reden.

4.

Das sogenannte Ruhrfieber ist, wie jede andere Form eines fieberhaften Leidens, unendlich vielen Modifikationen unterworfen. Die Verbindung mit einer dysenterischen Lokalaffektion giebt ihm nichts Eigenthümliches. Ein eigenes Ruhrfieber kann es nicht geben, denn diese Form des fieberhaften Zustandes hat ihre Entstehungsweise,

ihre äußeren Phänomene, ihren Verlauf, ihre ätiologische Verschiedenheit und ihre Behandlung mit allen übrigen Fieberformen gemeinschaftlich.

5.

Die Natur dieses Fiebers ist einfach, wie in jedem andern Falle, der sich durch die Verbindung mit einer eigenthümlichen Lokalaffektion vor der Menge der übrigen auszeichnet. In einem Falle beruht sie auf Hypersthenie, im andern aber auf Asthenie der Erregung. Daß dieser Fall (die asthenische Ruhr,) nicht die einzige und alleinige sey, daß vielmehr ein hypersthenisches Uebelbefinden der Ruhr zuweilen zum Grunde liege, ergiebt sich aus den nicht zu bezweifelnden Thatsachen, auf welche die Beobachtungen eines Zimmermann, Frank, Stoll, Hufeland u. a. sich beziehen. Den hypersthenischen Karakter der von Zimmermann beobachteten Ruhrepidemie hat Dömmling *) überzeugend bewiesen. Seine Erörterungen sind darüber auf die übrigen Beobachtungen, welche über diesen Gegenstand vorliegen, anwendbar.

6.

Wenn man die Einflüsse und gelegentlichen Momente der Ruhr, so wie die physischen Verhältnisse und die Lebensart derjenigen Individuen näher in Betracht zieht, unter denen diese Krankheit am häufigsten gefunden wird; so darf es uns nicht wundern, daß dieser Fall sehr selten vorkommt, und daß wir bey einer Menge Kranker dieser Art, welche in den Kreis einer Epidemie gehören, nur äußerst selten den Fall finden werden, auf welchen man die Zimmermannsche Schilderung anwenden könnte. Nur in äußerst seltenen Fällen lassen einzelne Individuen von vorzüglicher Lebensenergie eine Ausnahme von dieser Regel bemerken. Aber auch

*) Beweis, daß die von Zimmermann beschriebene Ruhr nicht gastischer, sondern sthenischer Natur war. S. Archiv für medizinische Erfahrung 2 Bd. 4 Heft. S. 1057.

dann ist dieser Zustand nur von kurzer Dauer. Die Form des Uebelbefindens für sich und ihre Fortdauer, mit welcher mehrere wichtige asthenisirende Schädlichkeiten zusammentreffen, wird nothwendig eine solche Veränderung der allgemeinen Vitalität im Organismus produziren, bey welcher kein ächt hypersthenischer Zustand möglich ist.

Wenn daher auch in seltnen Fällen bey unsern gewöhnlichen Herbstruhrepidemieen in Deutschland Individuen dieser Art vorkommen, was wir, dem Ausspruch der Erfahrung zufolge, nicht läugnen können, so werden wir doch nicht vergessen, daß die Dauer derselben immer nur sehr kurz seyn kann und muß.

7.

Desto häufiger ist das asthenische Fieber, verbunden mit den Phänomenen der Ruhr. Das durch die Erfahrung so oft bestätigte Frequenzverhältniß zwischen den hypersthenischen und asthenischen Fiebern findet sich auch hier vollkommen wieder. Die bey weitem größte Zahl der Ruhrkranken in den Epidemieen, welche in vielen Gegenden von Deutschland alle Jahr oder alle zwey, drey, oder vier Jahre zurückkehren, tragen, wie weiter unten gezeigt werden wird, das unverkennbare Gepräge der Asthenie.

8.

Die Form des asthenischen Fiebers, mit der die Ruhr verbunden ist, ist unendlich verschieden, und zwar auf folgende Weise:

1) In Hinsicht der Succeßion der dysenterischen Lokalaffektion oder ihres anscheinenden Vorausgehens. Im Anfange der Krankheit ist die Form des fieberhaften Leidens zuweilen so gering, daß man sich bemühen muß, das Vorhandenseyn derselben zu finden. Jedoch ist es in den meisten Fällen deutlich genug vor der Entwicklung der eigentlichen Ruhrform vorhanden. Das Gegentheil finden wir bestimmt in andern Fällen. Manche Individuen klagen mehrere Tage hindurch über schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe, über kolika-

liſche Zufälle, Tenesmus, und bald zeigt ſich die entwickelte Ruhrform. Erſt einige Tage nachher bemerkt man die weſentlichen Phänomene des fieberhaften Leidens, deſſen Urſächliches vorher noch nicht bis zu dem Grade geſteigert war, um dieſe Erſcheinungen möglich zu machen.

9.

Nach der Erzählung der meiſten Individuen dieſer Art ſollte man glauben, der letzte Fall ſey gerade der häufigſte. Bey einer genauern Unterſuchung finden wir indeß ſehr häufig gerade das Gegentheil. Zuweilen iſt die Form des Allgemeinleidens extenſiv gering, die Phänomene ſind ſchwach gezeichnet, noch von kurzer Dauer, und die ganze Form der Krankheit noch nicht völlig entwickelt. Bey recht genauer Nachforſchung findet man dann nicht ſelten das Vorhandenſeyn eines fieberhaften Zuſtandes, jedoch noch nicht bis zu dem Grade geſteigert, um nicht von Manchen überſehen werden zu können.

10.

2) In Hinſicht des Typus. Der Typus iſt faſt immer deutlich remittirend. Die meiſten Kranken ſind Abends und Nachts viel kränker, wie am Morgen und Nachmittage. In andern Fällen nähert ſich der Typus mehr der anhaltenden, und am ſeltenſten nimmt er die intermittirende Form an. Die bloße Wiederkehr eines neuen Anfalls von Froſt iſt zu einer wahren Intermiſſion nicht hinreichend, denn dieſe Erſcheinung bemerkt man öfters.

11.

3) In Hinſicht der Formverſchiedenheit der begleitenden Phänomene. Das Fieber, welches die Ruhr begleitet, kann außer den allgemeinen und weſentlichen Zufällen, welche niemals fehlen, von einem ſehr verſchiedenen Verein von Symptomengruppen bezeichnet ſeyn. Die Verſchiedenheit des hervorſtechenden Leidens einzelner Theilſyſteme giebt den Grund dieſer mannigfal-

tigen Modifikazionen ab. Man hat diese Nüanzen der Fieberform für bedeutender gehalten, wie sie wirklich sind. Manche haben angenommen, daß aus dieser Verschiedenheit der Form eine Verschiedenheit der Natur resultire.

Wenn man gleich nicht läugnen kann, daß das Eigenthümliche einer Krankheitsform in manchen Fällen auf die Art der Behandlung Einfluß habe; so ist doch anderer Seits durch neuere Beobachtungen erwiesen, daß diese Differenzen die sonst richtige Behandlung der Ruhr nicht besonders verändere.

12.

4) In Hinsicht des Grades. Das asthenische Fieber ist in diesem Falle, wie in jedem andern, dem Grade nach einer außerordentlichen Verschiedenheit unterworfen. Derselbe läßt sich nicht mit Sicherheit nach dem Grade der eingewirkten asthenisirenden Schädlichkeit schätzen. Dies kann vielmehr nur nach dem Umfange und der Form der Gesammtzufälle geschehen, was gleichfalls von den mit der Ruhr verbundenen hypersthenischen Fiebern sich behaupten läßt. Genaueren Beobachtungen zufolge, lassen sich hier ohne Zwang drey verschiedene Grade des asthenischen Fiebers annehmen, und in der Erfahrung nachweisen.

13.

a) Das Fieber vom ersten Grade der Schwäche.

In diesem Falle sind alle Phänomene viel geringer und unbedeutender, wie in den folgenden.

Die Kranken klagen über gelindes Frösteln, über eine geringe Veränderung des Selbstgefühls, wenig Hitze und Durst; die Abnormität des Pulses ist kaum bemerklich. Die meisten Kranken gehen dabey umher, glauben sich fieberfrey, und der Arzt selbst kann diese Form des Leidens nur in gelindem Grade wahrnehmen. Jedoch bemerkt man in den meisten Fällen mehr oder weniger ga-

strische Symptome; eine Erscheinung, welche sehr gewöhnlich auch die übrigen Grade der asthenischen Ruhr bezeichnet. Die meisten asthenischen Ruhrkranken fangen mit diesem Grade an, und behaupten ihn zugleich bis zur völligen Genesuug. Bey zweckmäßiger Behandlung, bey dem Gebrauche einer passenden Diät im ganzen Umfange, wird dem Uebergange in die folgenden Grade häufig vorgebeugt. Sehr häufig habe ich wahrgenommen, daß dieser Uebergang bey manchen sehr beschleunigt wurde, welche zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse mit halb entblößtem Körper der kalten Luft sich aussetzten. Eben dieses Moment ist es, wodurch in unzähligen Fällen dieses an sich leichte Uebel besonders auf dem Lande so gefährlich wird.

14.

b) Das asthenische Fieber vom zweyten Grade.

Die fieberhaften Zufälle sind in diesem Falle nach allen Seiten hin entwickelter. Die Kranken fühlen sich schon bedeutend matter und angegriffener, das verletzte Selbstgefühl wird durch eine merkliche allgemeine Hinfälligkeit bezeichnet. Mehr Klage über Hitze und Durst, deutlichere Aeußerungen einer Abnormität des Gefäßsystems, welche durch einen auffallenden abweichenden Puls, Temperaturveränderung u. s. w. sich zu erkennen giebt.

Der Verein der übrigen Zufälle ist dabey außerordentlich verschieden, so wie die ganze Fieberform einen sehr verschiedenen Grad einer extensiven Heftigkeit behaupten kann, ohne etwas mehr wie diesen Grad der allgemeinen Vitalitätsverminderung vorauszusetzen. Dieser Fall ist zugleich der gewöhnlichste. Bey einer Menge Varietäten des sogenannten katarrhalischen, rheumatischen, und rheumatisch-gastrischen Ruhrfiebers liegt dieser Fall zum Grunde. Es ist nicht zu läugnen, daß er häufig, sowohl ätiologisch wie klinisch, einseitig gedeutet wurde. Das Vorspringen einzelner Symptome schien

oft schon hinzureichen, um zugleich eine Eigenthümlichkeit des Fiebers darauf zu bauen.

15.

c) Das asthenische Fieber vom dritten Grade.

Das Ursächliche der ganzen Krankheit ist in diesem Falle noch beträchtlicher gesteigert, und alle Phänomene, welche man als das Resultat eines febrilischen Allgemeinleidens zu betrachten hat, sind jetzt viel bestimmter und vollständiger ausgeprägt. Hier ist die Fieberform gemeiniglich anhaltend- nachlassend, dabey große Muskularschwäche, das Phänomen des Irueredens, auffallende Veränderung der Gesichtszüge, begleitet von einem schwachen, kleinen, schnellen, ungleichen und leicht zu komprimirenden Pulse. Außerdem finden sich hier Nervenzufälle, d. h. ein Verein solcher Erscheinungen, welche man gemeiniglich von einem hervorstechenden Leiden des sensibeln Systems ableitet. Außerdem die kolliquativen Zufälle und mannigfaltige Abweichungen von den sonst gewöhnlichen qualitativen Eigenheiten des Ausgeleerten. Nachdem die Form dieses Fiebergrades sich verschieden äußert, nachdem es bald die Zeichen eines sogenannten nervösen, bald die eines sogenannten faulichten Zustandes zu erkennen giebt, nannte man diesen Zustand gemeiniglich nervöses, bösartiges, faulichtes Ruhrfieber, Ruhrtyphus, dysenteria maligna u. s. w.

16.

Ich habe diese schlimme und bedeutendste Form des mit der Ruhr verbundenen heftigen asthenischen Fiebers öfters, und noch neuerlich bey der von mir beobachteten Ruhrepidemie zu Heroldsberg, einem wenige Stunden von Erlangen gelegenen Marktflecken, wahrgenommen. Manche Konstituzionen wurden schnell von diesem Grade befallen, ohne daß man wahrgenommen hätte, daß besonders heftig asthenisirende Schädlichkeiten auf diese Individuen vorher eingewirkt hätten. Bey

einigen erreichte die Krankheit diese gefährliche Höhe schon nach dem Verlaufe von wenigen Tagen.

17.

Im gewöhnlichen Falle ist der Uebergang des ersten Grades zum zweyten, und des zweyten zum dritten viel merklicher, und seine Ursachen sind offenbarer.

In manchen Fällen erkennt man die Gewalt und die Art der vorhergegangenen Einflüsse, welche die allgemeine Asthenie des Organismus bis zu diesem Grade steigern konnten. Hierher sind besonders zu rechnen: bedeutende Temperaturveränderung der Kranken, wiederholte Befriedigung und Sättigung des gemeiniglich sehr heftigen Durstes mit kaltem schlechten Biere, mit kaltem Wasser, der Mißbrauch mancher zweckwidriger Hausmittel, und die Abwartung der häufigen Ausleerungen auf kalten Vorplätzen oder im Freyen, auf den Höfen u. s. w.

18.

Die dysenterische Lokalaffektion, welche eben so verschieden ihrer Form nach, wie ihrem Grade nach ist, besteht in einem Verein von örtlichen Zufällen des Unterleibes, deren nähere Bezeichnung uns jetzt beschäftigen wird.

1) Das Gefühl von schneidenden und reissenden Schmerzen in der Mitte und Tiefe des Unterleibes ist diejenige Erscheinung, welche die Ruhrkranken am meisten quält. Die Heftigkeit derselben, und die Nothwendigkeit sie zu mindern, mag zu den ersten Versuchen, den Mohnsaft in dieser Krankheit zu verordnen, Veranlassung gegeben haben. Da indeß manche Formen sehr schmerzhafter Ruhren dieses Mittel durchaus nicht vertragen; so ist es leicht begreiflich, wie bedenklich die Regel seyn mußte, welche dieser einseitigen Anzeige ihren Ursprung verdankt. Hiernach sind die Widersprüche der Aerzte, um dieß hier nur beyläufig zu bemerken, zu erklären, welche über den Opiumsgebrauch bey der Ruhr bekannt geworden sind.

19.

2) Abnorme Absonderung und Ausleerung des Darmkanals, besonders der dicken Gedärme. Absonderung von Schleim und schleimigten Feuchtigkeiten, mit mehr oder weniger Blut, Galle und andern Darmsäften gemischt, und in Hinsicht der Farbe, des Geruchs und der Konsistenz mannigfaltig verschieden. Sehr häufig findet eine scheinbare Eiterabsonderung, Ausleerung von Gauche Statt. Gemeiniglich haben die Exkremente einen höchst unangenehmen und ganz eigenthümlichen Geruch, welcher nur dem Ruhrabgange eigen zu seyn scheint.

Häufig findet man den Abgang von häutigen Stücken und Klümpchen, welche eine unschlittähnliche Konsistenz haben. Die Formen der Ruhr, bey denen mehr oder weniger Blut abgieng, unterschied man sonst von denen, bey welchen nur Schleim und schleimigte Feuchtigkeiten abgehen. Jene nannte man die rothe, diese aber die weisse Ruhr; eine Unterscheidung, welche nichts für sich hat, als eine außerwesentliche Erscheinung, die um so unwichtiger ist, da sie sich auf eine mannigfaltige Art verändert, indem in einem Falle der vorher schleimigte Abgang nicht selten roth und blutig, im andern Falle aber der blutige wieder schleimig wird; was aber noch wichtiger ist, diese und andere Veränderungen des Ausgeleerten werden bemerkt, ohne daß man sonst bedeutende Veränderungen der ganzen Krankheit wahrnähme. Zugleich muß hier bemerkt werden, daß die temporäre Besserung, welche manche Ruhrkranke nach der Ausleerung zu bemerken glaubten, auf die Vermuthung geführt hat, die Ausleerungen selbst könnten überhaupt nicht schädlich seyn, wenn sie nur nicht durch Uebermaß oder auf eine andere Art schädlich würden. Die Wahrheit dieser Auslegung wird weiter unten geprüft werden.

20.

3) Karakteristisch ist ferner die enorme Frequenz der Ausleerungen. Im Anfange und in gelinderen Graden der Ruhr ist die Zahl der Stuhlgänge unbedeutend. Zehen-, zwanzig-, bis dreyßigmal in 24 Stunden. Bey zunehmender Krankheit, zumal dann, wenn die Lokalaffektion sehr gesteigert ist, sind die Sedes so frequent, daß sie nicht mehr gezählt werden können. Im äußersten Grade sind die Ausleerungen so häufig, daß die Kranken selten eine Minute Ruhe haben. Manche Individuen sind geneigt, auf dem Leibstuhle sitzen zu bleiben, weil die Ausleerungen, obgleich sie der Quantität nach oft sehr unbedeutend sind, jetzt nur kaum merkliche Pausen machen.

21.

Je höher die Krankheit steigt, je mehr nimmt die Zahl der Ausleerungen zu. Nach dem Gebrauche zweckmäßiger Mittel nimmt sie bald bedeutend ab, und die Kranken pflegen nach dem Grade dieses Phänomens, jedoch nicht mit völligem Grunde, den Grad des ganzen Uebels zu schätzen, obgleich es immer richtig bleibt, daß die Lokalaffektion oft um so wichtiger und bedenklicher ist, je frequenter die Ausleerungen sind. Ihre Frequenz setzt schon für sich eine bedeutende Steigerung des Grades des örtlichen Leidens voraus, und die nachtheiligen Wirkungen häufiger Ausleerungen, deren asthenisirende Gewalt unvermeidlich ist, sind leicht zu berechnen.

22.

Die Menge des ausgeleerten Stoffs ist zwar nicht immer sehr beträchtlich, aber man irret wohl, wenn man glaubt, dieser Fall finde gewöhnlich Statt. Die Ruhrkranken würden noch viel früher erschöpft werden, wenn sie beym jedesmaligen Tenesmus, bey jedem Drange zur Stuhlausleerung eine Menge Säfte verlören. Gemeiniglich verlieren sie aber doch im Ganzen sehr viel, und wir können uns daher nicht wundern,

wenn manche Individuen im Kurzen gänzlich erschöpft werden. Es ist einleuchtend, daß dieses Moment bey säftearmen Individuen, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, doppelt wichtig werden müsse. Es muß uns daran liegen, diese ungünstige Form der Ruhr, so bald wie möglich, abzukürzen, so schnell wie möglich durch passende Mittel in eine günstigere Form umzustalten. Wenn man diese möglichstbaldige Heilung der Ruhr ein Stopfen derselben nennen will; so scheint diese Absicht gar nicht verwerflich zu seyn.

23.

4) Der Stuhlzwang (tenesmus). Man bemerkt eine beständige, gemeiniglich zugleich sehr schmerzhafte Neigung und Drängen zum Stuhlgang, ohne daß eine verhältnißmäßige Ausleerung erfolgte.

Dieses Phänomen der dysenterischen Lokalaffektion vermißt man vielleicht niemals. Es ist eins der lästigsten des ganzen Uebelseyns, auch wegen der häufigen örtlichen Nachkrankheiten des Mastdarms bey manchen Individuen besonders wichtig. Dieser Zufall setzt allemal eine besondere Theilnahme und ein hervorstechendes Leiden der Gebilde des Mastdarms voraus, und beweist, daß dieses Organ zu der Form der dysenterischen Lokalaffektion besonders beytrage.

24.

5) Gemeiniglich bemerken wir noch einige andere örtliche Zufälle, welche nicht eintreten würden, wenn nicht die benachbarten Organe des Unterleibes gleichzeitig affizirt wären. Gemeiniglich finden wir den Verein von gastrischen Zufällen, besonders die Erscheinungen der Uebelkeit, eines mannigfaltigen Belegs der Zunge, Neigung zum Erbrechen, freywilliges Erbrechen, Trockenheit des Halses, Durst, kardialgische Empfindungen, mehr oder weniger Flatulenz und gleichzeitige Beschwerden der Organe der Harnabsonderung und Ausleerung. Oefters habe ich Urinverhaltung bemerkt, die von einer krampfhaften Affektion der Blase zu entstehen schien,

und manche Individuen eben so sehr quälte, wie die eigentlichen Zufälle der Ruhr. Uebrigens zeigt sich der Verein dieser Zufälle bey Verschiedenen auf eine mannigfaltige Weise verschieden. Man muß Gelegenheit gehabt haben, mehrere Ruhrepidemieen zu beobachten, um sich zu überzeugen, wie mannigfaltig die Gruppen der Nebenzufälle in dieser Form epidemischer Uebelbefinden seyn können.

Aus dieser Verschiedenheit folgt indeß nichts bestimmtes für die Verschiedenheit des ätiologischen Karakters, mithin auch eben so wenig für die Behandlung.

Zweytes Kapitel.

Ursächlicher Karakter der Ruhr.

25.

Der Kausalkarakter der Ruhr beruht, wie bey andern allgemeinen mit Lokalaffektion verbundenen Uebelbefinden, auf einer Verletzung der Vitalität des Organismus, welche bald auf Hypersthenie, bald aber und zwar gemeiniglich auf Asthenie der Erregung sich gründet. Ohne Beweis hat man angenommen, die Ruhr sey eine Krankheit des Mastdarms, ein Katarrh der dicken Gedärme. Dieser Begriff erschöpft ihren Karakter bey weitem nicht, bey genauerer Untersuchung findet sich vielmehr, daß sie ein Uebelbefinden des ganzen Systems sey, welches in einer bedeutenden Verletzung der allgemeinen Vitalität seinen Grund hat, und dessen karakteristische Form durch die eigenthümlichen Phänomene der dysenterischen Lokalaffektion der dicken Därme bezeichnet wird. Der Kausalkarakter der Ruhr ist daher zwie-

fach, denn bald wird er durch Hypersthenie, bald durch Asthenie der Erregung gesetzt.

26.

1) Hypersthenische Ruhren, wiewohl sie von einigen Neuern geläugnet sind, giebt es wirklich. Wenn ganze Epidemieen dieser Art zu unsern Zeiten auch nicht beobachtet werden; so bemerken wir doch diese Art der Ruhr bey einzelnen Individuen zu einer Zeit, wo die meisten Uebrigen das entgegengesetzte Gepräge der Vitalitätsverletzung tragen. Es kommt noch dazu, daß sie auch in diesem Falle nur sehr kurze Zeit andauert, indem die Form der Krankheit nicht dazu geeignet ist, die hypersthenische Natur der Krankheit lange zu erhalten.

27.

Die gewöhnlich sogenannte entzündliche Ruhr muß mit der eben genannten hypersthenischen nicht verwechselt werden. Das mit der Ruhr verbundene Allgemeinleiden erscheint häufig in der sogenannten entzündlichen Gestalt, und trägt dennoch das asthenische Gepräge. Der Verein mancher Zufälle, eine gewisse Beschaffenheit des Pulses, der Gesichtszüge, der Temperatur des Körpers, bezeichnet nicht immer die Gegenwart eines hypersthenischen Zustandes. Eben so wenig darf man aus der Gegenwart des Phänomens der Lokalentzündung, welches der dysenterischen Lokalaffektion sich zuweilen hinzugesellt, auf das Vorhandenseyn eines hypersthenischen Zustandes einen Schluß machen. So wie nach dem Ausspruche der Erfahrung die meisten Formen der Enteritis das asthenische Gepräge tragen, und durch den reitzenden Kurplan glücklich beseitiget werden, eben so auch die Entzündung der dicken Gedärme, zu welcher das dysenterische Leiden derselben besonders dann gesteigert wird, wenn man sie schlecht behandelt, wenn entweder drastische Purgiermittel angewandt werden, oder direkt asthenisirende Schädlichkeiten, z. B. heftige Erkältungen, heftige Gemüthsaffekte eingewirkt hätten, kalte Getränke, säuerliche Früchte genossen sind.

28.

Die hypersthenische Ruhr, welche nur nach vorausgegangener sthenischer Diathesis, bey jungen und kräftigen Individuen, z. B. bey vorher gesunden säftereichen Kindern wahrgenommen wird, und nach der Natur der jetzigen Konstituzion seit geraumer Zeit nicht epidemisch beobachtet wurde, wird an denselben Merkmalen erkannt, welche andere Formen eines hypersthenischen Uebelbefindens mit Lokalaffektion auszeichnen. Die Heftigkeit der örtlichen Zufälle, besonders der schmerzhaften Empfindungen, der heftige Grad derselben, ihre merkliche Zunahme beym Anfühlen des Bauchs, können eben so wenig für die Gegenwart des hypersthenischen Karakters beweisen, wie das Abgehen von Pseudomembranen, worauf man neuerlich einen besondern Werth gelegt hat. Alle diese Beschwerden, und zwar im beträchtlichen Grade, werden auch nicht selten bey asthenischen Ruhren gefunden, sobald ihre Lokalaffektion bedeutend gesteigert ist. Die bekannten Regeln der allgemeinen Diagnostik hypersthenischer Krankheiten werden uns allein hier leiten.

29.

2) Die asthenische Ruhr. Im häufigern und fast gewöhnlichern Falle beruht der Karakter dieses Uebelseyns auf Asthenie der Erregung; eine Wahrheit, die für die ganze Behandlung der Krankheit um so wichtiger ist, da sie noch von so vielen theils ganz übersehen, theils irrig gedeutet wird. Die Ruhr ist im häufigsten Falle nichts anders, als eine dynamische Abnormität, welche durch allgemein verminderte Erregung des Systems, verbunden mit einer örtlichen hervorstechenden Asthenie der Gebilde der dicken Därme, welche sich durch die bekannten dysenterischen Lokalphänomene nach außen karakterisirt, möglich wird.

30.

Die meisten epidemischen Ruhren sind asthenischer Natur, obgleich ihre Formen, ihre Grade und die her-

vorspringenden Symptomengruppen, welche sie begleiten, einer außerordentlichen Verschiedenheit unterworfen sind.

Die Gründe für die höchste Wahrscheinlichkeit dieser Meinung liegen im Folgenden:

1) Man findet die epidemische Ruhr gemeiniglich zu einer Zeit, in welcher zugleich andere asthenische Krankheiten herrschend sind. Wir finden gemeiniglich sogenannte asthenische Katarrhalfieber, asthenische Fieber, ferner von gastrischer, rheumatischer und anderer Form, außerdem asthenische Ausschlagskrankheiten, Formen des Uebelbefindens, welche durch den reitzenden Heilapparat am sichersten geheilt werden. Die meisten Ruhren bemerken wir im Spätsommer und im Herbste, mithin zu einer Jahreszeit, welche wie der Zeitraum der letzten Wintermonate, in unsern Gegenden wenigstens, für epidemische Asthenien gerade am günstigsten ist.

31.

2) Viele Individuen, welche die Ruhrepidemie berührt, litten schon vorher an asthenische Diathesis, an andern asthenischen Krankheiten, und lebten unter äussern Verhältnissen, welche die Bildung und Unterhaltung asthenischer Uebelbefinden am meisten befördern. Wir finden sie am meisten auf dem Lande, bey denen, die in Armuth und Dürftigkeit leben, in großen und überhäuften Lazarethen, in Lagern, die in einer feuchten Gegend stehen, und besonders dann, wenn an gesunder Kost Mangel ist, und angreifende Märsche in feuchten Gegenden und bey üblem Wetter vorausgiengen. Dieses Personale giebt für die meisten asthenischen Epidemieen die meisten Kandidaten. Dasselbe gilt auch von der asthenischen Ruhr. Daß aber auch diese Regel nicht ohne alle Ausnahmen bleibe, ist allerdings nicht zu übersehen, denn bey manchen Ruhrepidemieen bleiben auch die Häuser der bessern und vornehmern Stände von der Ruhr nicht verschont, indeß gemeiniglich unter Umständen, welche den asthenischen Karakter in diesen Fällen gar nicht verkennen lassen.

32.

3) Oft wirkten asthenisirende Einflüsse während der Bildung der Ruhr auf das System vieler Individuen ein. Ihre Wirkung vermehrt die Krankheit, macht die leichten Grade wichtig, die unbedeutende Form derselben sehr bedenklich. Viele Individuen gehen verloren, werden nicht gerettet, weil sie während der Bildung des Uebelbefindens die Einwirkung asthenisirender Schädlichkeiten nicht vermindern. Allgemeine und örtliche Verkältungen, der Gebrauch kalter Getränke, des kalten Wassers, kalter Biere, des Obstes, Entblössungen während der Nacht, das Abwarten der Ausleerungen an einem kalten, zugigen und feuchten Orte, der Gebrauch der Laxiermittel u. s. w. schaden hier am meisten. Die meisten Individuen, welche durch diese Krankheit verloren gehen, werden gemeiniglich auf die eine oder die andere dieser Art versäumt, oder versäumen sich durch ihre eigene Schuld. Viele Kinder z. B. sterben an der Ruhr, weil die ganze Behandlung, besonders die ganz paßive Methode dazu geeignet ist, sie völlig zu asthenisiren. Die meisten bekommen gar keine Arzney; die diätetische Reitzung und Ernährung wird gleichfalls versäumt, und eine gänzliche Erschöpfung der Kräfte ist unvermeidlich.

33.

4) Die Beschaffenheit der allgemeinen und örtlichen Zufälle verräth oft nur zu deutlich die Natur des asthenischen Leidens. Das Gefühl der Mattigkeit, Muskularschwäche, beständige freywillige Ausleerungen, beständige Schmerzen, Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Entziehung der gewöhnlichen Kost u. s. w. Der Verein dieser Zufälle und Erscheinungen macht die Gegenwart des asthenischen Uebelbefindens noch wahrscheinlicher.

34.

5) Endlich ist hier auch der treffliche Erfolg des reitzenden Verfahrens anzuführen, welcher allerdings die

asthenische Natur der gewöhnlichen epidemischen Ruhr noch um vieles wahrscheinlicher macht. Eine Menge neuerer Erfahrungen und Beobachtungen haben überzeugend dargethan, daß die Behandlung dieser Krankheit bey vielen Tausenden dann am glücklichsten gelang, wenn man die Krankheit, abgesehen von der Rücksicht auf die Form der Lokalaffektion, wie jedes andere asthenische Fieber ansah und behandelte. Dann was man sonst bey der Behandlung dieses Uebels am meisten fürchtete, Reitzung, Vermehrung der allgemeinen Erregung, reizende Mittel u. s. w., hat sich bey genauerer Untersuchung, welche unzählige Male wiederholt ist, gerade am nützlichsten gezeigt. Der reitzende Heilapparat zeitig genug, dauernd und der Form des Uebels, so wie dem individuellen Reizbedürfniße angemessen, angewandt, schafft die sicherste Hülfe.

35.

Zu allen Zeiten waren die Meinungen über den Kausalkarakter der Ruhr eben so verschieden, wie über andere Krankheitsformen. Es giebt noch einige sehr einseitige Ansichten über die Natur dieses Uebels, welche noch bey manchen Aerzten vielen Glauben finden, und deßhalb eine besondere Erörterung fordern. Die gewöhnlichste und zugleich die bedenklichste Meinung bezog sich auf den Glauben an eine gastrische Natur dieser Krankheit. Hufeland, Vogler, Matthäi u. a. haben das Verdienst, diesen frühern Glauben kräftig beschränkt und erschüttert zu haben. Das Vorhandenseyn der gastrischen Zeichen, der Phänomene des Zungenbelegs, des gemeiniglich veränderten Geschmacks im Munde, der freywilligen Ausleerungen nach oben und unten u. s. w. wurden gemeiniglich nach den Ansichten und Regeln der gastrischen Lehre gedeutet. Ich erinnere mich an meine eignen Beobachtungen, wenn ich behaupte, daß noch bis auf diesen Augenblick manche Praktiker diese Ansicht adoptiren, daß sogar manche neuere offizielle Vorschriften zur medizinisch-polizeilichen Beschränkung epidemischer

Herbstruhren existiren, welche von den eben erwähnten Grundsätzen ausgehen.

36.

Von allen bisherigen Meinungen über den Ruhrkarakter ist diese ohne Zweifel die schlimmste und bedenklichste. Die gastrischen Phänomene sind nichts anders, als die Wirkung des asthenisirten Zustandes der Organe der Assimilazion. Da die Gebilde der dicken Gedärme hervorstechend leiden, diese der Krankheit sogar ihre eigenthümliche Form geben; so müssen wir sehr natürlich finden, wenn die Vitalität der zunächst mit ihnen verbundenen Organe gleichfalls verletzt wird. Es ist deßhalb nichts bedenklicher und für die Behandlung gefährlicher, als wenn man diese Erscheinungen als die Winke der heilenden Natur betrachtet, um auf diesem Wege durch Vermehrung, kunstmäßige Leitung und Beförderung der Ausleerungen die Behandlung der Ruhr zu versuchen.

37.

Eine gewisse Modifikazion der antigastrischen Heilart ist zwar in dem seltnern Falle der hypersthenischen Ruhr angezeigt, aber leicht würde sie mit Gefahr für den Kranken übertrieben angewandt werden, wenn wir hiebey durch die Ideen von einer gastrischen Verunreinigung uns leiten ließen. Hiezu kommt noch, daß dieser Fall überhaupt so selten vorkommt, daß er durch die Frequenz des entgegengesetzten Zustandes fast ganz verdrängt wird.

38.

Nach einer andern neuern Ansicht über den Kausalkarakter der Ruhr stellt man sich vor, daß diese Form des Uebelbefindens in einer vermehrten Thätigkeit und Reaktion und in einer vermehrten Reitzung der dicken Därme bestehe; daß sie überhaupt nur örtliche Krankheit sey, und daß das sogenannte Ruhrfieber nur konsensuell hinzukomme.

Diese Ansicht ist mit den Resultaten reiner Erfahrung schwer zu vereinigen, auch scheint ihre Anwendung

am Krankenbette um so bedenklicher, da sie leicht zu einem einseitigen und zu passiven Verfahren verleitet.

39.

Durch diese Ideen geleitet, hat man sich die Heilanzeige vorgesetzt, die zu heftige krampfhafte Reitzung zu besänftigen und zu mindern, und die vermeintlich zu große Thätigkeit der Gebilde der dicken Därme durch beruhigende und reitzmildernde Mittel zu beschränken. Hiebey hat man zugleich die irrige Vermuthung als gewiß vorausgesetzt, daß die dysenterische Lokalaffektion das Erschöpfende der ganzen Krankheitsform sey, und daß ihre äußern Erscheinungen, welche eine extensiv zu große Thätigkeit der absondernden Gefässe bezeichnen, das Produkt einer intensiv zu großen Thätigkeit und Reitzung, mithin eines Zustandes seyen, welcher mit dem sogenannten ächt entzündlichen, mit dem eigentlich hypersthenischen Zustande die größte Aehnlichkeit habe.

40.

Diese Ansichten mußten nothwendig zu einem einseitigen Verfahren führen; denn die Ursach der irrigen Erkenntniß, die hiebey zum Grunde liegt, ist deutlich und in die Augen springend. Man hat nämlich die Aeußerungen einer extensiv vermehrten Thätigkeit der Gebilde des Darmkanals, welche sich bey der Ruhr durch häufige Absonderung, größere Beweglichkeit des Mastdarms und Vermehrung des peristaltischen Aktes, durch Schmerz, Stuhlzwang u. s. w. karakterisirt, mit denen einer intensiv vermehrten vitalen Abnormität verwechselt. Intensiv vermehrte Reitzung und Reaktion wird daher nur bey der hypersthenischen Dysenterie anzunehmen seyn, mithin selten, da eben diese nur so selten vorkommt. Denn abgesehen von den übrigen Gründen, welche für die asthenische Natur der meisten epidemischen Ruhren sprechen; so machen doch schon die trefflichen Wirkungen des allgemeinen und örtlichen Heilapparats es mehr wie wahrscheinlich, daß in denen Fällen, wo dieser schnell und bleibende Hülfe leistet, unmöglich eine zu starke

Reizung und Thätigkeit, eine zu heftige Reaktion der leidenden Gebilde vorhanden seyn könne. Wäre das Gegentheil wahr, so würden wir bey der Behandlung der meisten Ruhren eines Verfahrens bedürfen, welches von demjenigen, worüber der bessere Theil der Praktiker nur eine Stimme theilt, unendlich verschieden wäre.

41.

Nach eben dieser Ansicht, wenn wir auf die therapeutische Anwendung einen Blick wenden wollen, werden außer manchen guten und sehr zweckmäßigen Mitteln, wiewohl man sich derselben nur nach einseitigen Zwecken bedient, besonders die einhüllenden, mildernden Mittel, die Schleime, die Oele, die sogenannten involvirenden Getränke sehr dringend empfohlen. Ich selbst habe diese Mittel sehr viel gebraucht, bin aber durch Erfahrung überzeugt, daß sie, ob es gleich üblich ist, sie in dieser Krankheit mit der freygebigsten Hand anzuwenden, bey weitem nicht so wichtig und unentbehrlich sind, wie man bisher gedacht hat. Man will durch diese Mittel die vermeintlich zu starke Reizung der dicken Gedärme besänftigen, und die empfindlichen vor ihrem gewöhnlichen Schleimüberzuge entblößten innern Flächen dieser Theile mechanisch zu schützen suchen. Sie müssen nachtheilig werden, wenn man sie in Menge gebraucht. Die Anwendung passender und zweckmäßiger Getränke wird durch ihren Gebrauch verdrängt; auch sind sie darum nachtheilig, weil die Ueberfüllung des Magens, dessen Lebensenergie in dieser Krankheit gleichfalls leidet, mehr oder weniger schwächt, mithin der eigentlichen Heilanzeige entgegen steht.

42.

Andere haben in neuerer Zeit geglaubt, die dysenterische Lokalaffektion bestehe in einer Entzündung. Man hat demnach die Ruhr mit andern innern Entzündungen verglichen, und geglaubt, daß, wie bey der Gastritis der Magen, bey der Enteritis die dünnen Därme, so bey der Ruhr die dicken Gedärme, besonders der Mast-

darm, entzündet sey. Diese Annahme scheint mir gleichfalls sehr gewagt, so richtig es auch seyn mag, das ätiologische Verhältniß, welches die Ruhr bezeichnet, mit demjenigen überhaupt zu vergleichen, welches denen mit Fiebern verbundenen Entzündungen eigenthümlich ist.

43.

Eine Aehnlichkeit der Form und des ganzen Verhältnißes zwischen Lokal- und Universalleiden in diesem Falle ist wirklich vorhanden, und läßt sich in der Erfahrung nachweisen. Aber dennoch wäre es sehr willkührlich angenommen, wenn man behauptete, daß die dysenterische Lokalaffektion, als solche, denjenigen Grad dynamischer Abnormität voraussetze, welcher nach den bekannten Merkmalen mit dem Namen Entzündung bezeichnet wird. Diese Merkmale, welche der Entzündungsform eigen sind, fehlen in dem gewöhnlichen Falle der Ruhr; das örtliche Leiden der Entzündung ist fixirt und gleichmäßig, die Phänomene der Ruhr hingegen sind sehr veränderlich. Namentlich ist der Schmerz bey allen innern Entzündungen eine fixirte Erscheinung, welche nie gänzlich aufhört. Bey der Ruhr bemerken wir gemeiniglich das Gegentheil.

Die Entzündungsform innerer Organe dauert nur eine gewisse Zeit, vertheilt sich dann, oder geht in andere Formen eines örtlichen Leidens über, namentlich in Eiterung, Ausschwitzung, Brand, u. s. w. Die Erscheinungen der Ruhr hingegen verlaufen gemeiniglich viel langsamer, nehmen oft eine kronische Gestalt an, weichen endlich glücklich, und von jenen sekundären Lokalübeln, welche der Entzündung der Gedärme gemeiniglich folgen, wird keine Spur wahrgenommen.

44.

Sehr wahrscheinlich besteht die Ruhrform, als solche, in einer spastischen Lokalaffektion, die nur im seltnen Falle, bey zunehmender Heftigkeit der ganzen Krankheit, und nach der Anwendung mancher unzweckmäßiger Mittel bis zur Entzündungsform gesteigert wird. So

lassen einzelne Individuen bey epidemischen Ruhren zuweilen das Phänomen einer wirklichen Entzündungsform der leidenden Partheien der dicken Gedärme wahrnehmen. In diesem Falle ist die lokale Form der Krankheit von der gewöhnlichen sehr verschieden. Der Schmerz ist fixirt, sehr heftig und gleichmäßig, das Fieber sehr gesteigert und das Totalübel viel schlimmer und bedenklicher. Es scheint daher nach allem diesen nicht befriedigend, das Vorhandenseyn einer entzündlichen Lokalaffektion bey jeder Ruhr, als solcher, vorauszusetzen; denn nur in einzelnen Fällen, die mit den gewöhnlichen gar nicht zu vergleichen sind, wächst die lokale Form der Krankheit bis zu dieser Bedeutung.

Drittes Kapitel.

Ursächliche Momente der Ruhr.

45.

Die noch immer gangbarste Meinung über die Entstehungsart der Ruhr, welche auch einiges für sich zu haben scheint, ist die, daß die Ausdünstungsmaterie, welche das Organ der Haut ausscheiden sollte, durch Wechsel der Witternng, Abwechselung heisser Tage mit kühlen Abenden und Nächten, welche gemeiniglich am Ende des Sommers und im Anfange des Herbstes eintreten, durch Erkältung unterdrückt und auf den Darmkanal geworfen werde.

46.

Es sey natürlich, glaubt man, daß nach der Störung der Funkzion der Haut, welche bey frappantem Wechsel der Temperatur der Atmosphäre am ersten zu

Stande komme, das System der Gedärme zunächst affizirt, und die bey der Ruhr besonders leidenden Theile ausersehen würden, weil durch die Wirkung der Sommerhitze das Geschäft der Darmabsonderung, die Funkzion der Leber u. s. w. geschwächt und gestört werde. Es leide daher keinen Zweifel, daß unsere gewöhnlichen Herbstruhrepidemieen durch Unterdrückung der Transpirazion erzeugt werden, woraus man weiter folgert, daß die meisten Formen dieser bey uns so häufig beobachteten Krankheit ein sogenanntes rheumatisches, rheumatisch-katarrhalisches und rheumatisch-gastrisches Gepräge trügen. Das Geschäft der Wiederherstellung der unterdrückten Hautausdünstung sey daher vor allem das wichtigste, und die diaphoretische Methode, modifizirt durch die Form des örtlichen Leidens und durch die damit verbundene vermehrte Reitzung und Reakzion, die eigentliche Heilmethode, deren wir bey der Behandlung dieser epidemischen Krankheit am meisten bedürfen.

47.

Diese Ansicht, abgesehen von den richtigen Thatsachen, mit denen sie verwebt ist, läßt sich in der Erfahrung nicht als richtig und anwendbar nachweisen, obgleich sie noch bis auf diesen Augenblick die allgemeinste ist, und von einer Menge der bessern Aerzte adoptirt wird.

Asthenisirung durch Erkältung, durch raschen Wechsel der organischen Temperatur ist das wichtigste ursächliche Moment dieser Krankheit. Wir bemerken daher dieselbe meistens epidemisch, besonders dann, wenn nach heissen Sommertagen kühle Nächte eintreten. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Moment auf demselben Wege diese Form des asthenischen Uebelbefindens hervorbringt, wie andere Formen des Allgemeinleidens, und daß die Ursachen der Ruhr von denen anderer epidemischer Uebel nicht wesentlich verschieden sind. Der fieberhafte Zustand, dessen Begleiter die dysenterische Lokalaffektion ist, läßt dieselben Phänomene wahrnehmen,

welche wir bey andern asthenischen Fiebern bemerken. Man hat Grund, aus der Aehnlichkeit der Wirkung auf eine Aehnlichkeit der Ursache zu schliessen; denn bey einer genauern Untersuchung findet es sich, daß die ätiologische Natur epidemischer Herbstfieber ohne dysenterische Lokalaffektion mit den Fiebern dieser Form sehr wohl verglichen werden können.

48.

Aber wir dürfen nicht vergessen, daß dieser ganze Gegenstand bey weitem noch nicht so klar ist, wie man nach der Meinung der Mehrzahl der Aerzte vermuthen sollte. Erkältungen durch schnelle Veränderungen der Temperatur der Oberfläche des Organismus werden nur zu oft bemerkt, und es entstehen dennoch keine Ruhren. Wie geht es zu, daß oft bey nicht ungünstiger Witterung nach heissen Sommern bey dem gewöhnlichen Eintritte nächtlicher Herbstkühle eine Menge Individuen eines ganzen Landstriches von jedem Alter und Geschlechte in dem Grade sich erkälten, daß epidemische Herbstruhren sich entwickeln? Warum entwickelten sie sich in dem letzten und vorletzten Jahre nicht, warum nicht im vorigen Sommer, da die Hitze vielleicht eben so stark, ja vielleicht noch stärker, die Abendkühle vielleicht noch beträchtlicher war, auch die ländlichen Geschäfte jener Individuen fast zu allen Zeiten die nämlichen sind? Warum werden die Bewohner des benachbarten Landstriches von der Ruhr nicht befallen, da sie dasselbe Geschäft treiben, demselben Temperaturwechsel und denselben Schädlichkeiten ausgesetzt zu seyn scheinen, welche in den äußern Umgebungen gegründet sind?

49.

Die Ruhr kehrt in manchen Gegenden häufiger, als in andern zurück. Man kann behaupten, sie sey in manchen Gegenden endemisch. Manche glauben, daß dieses besonders bey tief liegenden und feuchten Gegenden Statt finde. Die Nähe stehender Wässer, Sümpfe und Moräste sollen dazu Veranlassung geben, und die Sa-

lubrität der Atmosphäre jener Gegenden in dem Grade verderben, daß allgemeine Erkältungen und Unterdrückung der Hauttranspirazion bey vielen Individuen zu gleicher Zeit entstehen können. Daß manche Gegenden, besonders hohe und gebirgige, welche überhaupt am seltensten epidemische Krankheiten aufkommen lassen, auch die Ruhr nur sehr selten beherbergen, ist allerdings eine nicht zu bezweifelnde Thatsache. Aber es ist im Gegentheil gewiß, daß niedere und sumpfige Gegenden diese Krankheit desto häufiger zeigen. Aber wie geht es zu, daß diese ungesunden Regionen die epidemische Ruhr nicht jeden Herbst, sondern gemeiniglich nur alle 4, 6 bis 8 Jahre aufkommen lassen? Was bestimmt dieses typische Gesetz, dessen Vorhandenseyn in vielen Gegenden, wo die Ruhrepidemie periodisch zurückkehrte, gar nicht zu verkennen ist? Es darf demnach mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das blos Niedere, Feuchte und Sumpfige eines Terrains zur Bildung der Ruhrepidemie eben so wenig genüge, wie der Wechsel der Tageshitze im Sommer mit feuchten und kühlen Nächten, welcher bekanntlich dieser Jahreszeit einmal eigen und mit wenigen Ausnahmen alle Jahr wahrzunehmen ist, obgleich es vielleicht nur äußerst wenig Gegenden in ganz Deutschland giebt, in welchen die fragliche Krankheit jährlich zurückkehrte.

50.

Die zuletzt von mir in dem Flecken Heroldsberg beobachtete Ruhrepidemie hat diese Zweifel bey mir erneuert, und mich überzeugt, daß die bisherigen Behauptungen über die ursächlichen Momente der Ruhr keinesweges befriedigen. Der genannte Ort ist ein Flecken von ziemlichem Umfange, der nach den meisten Himmelsgegenden hin von waldigen Hügeln umgränzt ist. Er ist lang und erstreckt sich bey einer bedeutenden Tiefe eines kleinen Thals bis zur Anhöhe eines Hügels, wodurch der ganze Ort in zwey Abtheilungen (in den obern und untern Markt) zerfällt. Neben und in dem untern

Markt finden sich nun wirklich einige niedrige Teiche, deren Ausdünstung schwerlich dazu beytragen möchte, die Salubrität der nächsten Luftschichten zu verbessern. Auch ist es gleichfalls wahr, daß die Ruhr diesmal im untern Markte zuerst, und erst späterhin, nachdem sie mehrere Wochen hindurch den obern Markt verschont hatte, auch die Bewohner dieses Theils gleichfalls ergriff. Obgleich man in der irrigen Voraussetzung, die Krankheit sey ansteckend, eine Art von Sperrung und Trennung der beyden Abtheilungen des Orts versucht hatte, befiel sie dennoch viele Individuen der obern Gegend, und manche mit großer Heftigkeit. Mehrere dieser später befallenen bekamen Ruhren mit Fieber vom hohen Schwächegrade, nervöse Ruhren. Auch war es mir auffallend, daß eine ganze und zahlreiche Familie, welche die oberste Etage eines herrschaftlichen Gebäudes bewohnte, und mit den übrigen Individuen keine Kommunikazion unterhalten hatte, von dieser Krankheit befallen wurde, obgleich jene Wohnung der höchste Punkt der ganzen Gegend war.

51.

Es war mir nicht gleichgültig, zu wissen, ob die fragliche Krankheit bey der Eigenthümlichkeit der Lage dieses Orts öfterer vorgekommen sey, welches die Gegenwart der niedrigen sumpfartigen Weiher im untern Markt vermuthen ließ. Aber ich erfuhr mit Gewißheit, und zwar von mehrern glaubwürdigen Zeugen, welche schon ein bedeutendes Alter erreicht hatten, daß die Ruhrepidemie hier nur sehr selten grassirt habe. Ich erfuhr zugleich, daß diese Krankheit etwa alle 9 bis 10 Jahre dort zurückgekehrt sey, und fand außerdem, daß der Ort im Ganzen für gesund zu halten, und daß man von andern schlimmen Fiebern, Nervenfieber, Faulfieber, Frieselfieber u. s. w., wie von andern epidemischen Krankheiten wenig oder gar nichts wisse.

52.

Diese Erkundigungen führten daher zu keinem sichern Resultate. Jene stehenden Sümpfe und ihre Ausdün-

stungen, welche nach den verschiedenen Eigenheiten der Jahreszeiten im Ganzen dieselben bleiben, würden eine viel öftere Wiederkehr der Ruhr nothwendig veranlaßt haben, wenn sie die hinreichende Ursache der Bildung dieses epidemischen Uebels enthielte. Aber dieses Moment kann hier unmöglich als entscheidend betrachtet werden, da es außer Zweifel gesetzt ist, daß diese Krankheit hier nur so sellten zurückkehrt. Welche Hindernisse könnten eintreten, um die jährliche Wiederkehr derselben abzuwenden? —

53.

Außerdem ist es bekannt genug, daß wir diese Krankheit keineswegs in allen solchen niedrigen Gegenden finden, obgleich das Lokale und die Nachbarschaft sumpfiger Wiesen rc. zu ihrer Entwicklung eine hinreichende Gelegenheit darböte. Eine Menge Gegenden in Deutschland sind bekannt, welche durch diese ungünstigen Eigenthümlichkeiten sich auszeichnen, und doch wird die epidemische Herbstruhr in manchen derselben fast niemals wahrgenommen. Ich kann z. B. manche Gegenden des Kurkreises anführen, in welchen die Elbe in einer starken Ebene fließt, und öftere Ueberschwemmungen und stehende Sümpfe bildet. Fieber von Schwäche mit intermittirendem Typus und andere Krankheitsformen werden häufig in diesen Gegenden gefunden, desto seltner, ja fast niemals, die Dysenterie, obgleich an sumpfigen Ausdünstungen und Luftverderbnissen dieser Art kein Mangel ist.

54.

Nach allem diesen ist es deutlich, daß dieser ganze Gegenstand uns bey weitem noch nicht so klar ist, wie man gewöhnlich glaubt. Verkältungen, in dem gewöhnlichen Sinne des Worts, können nicht hinreichen, um die Ruhrbildung zu erklären. Der Wechsel der Temperatur der Atmosphäre, der Tausch heißer Tage mit kühlen Nächten, welcher in den meisten Jahren der Herbstzeit eigenthümlich ist, eben so wenig, und endlich auch die

Nähe stehender Sümpfe und Moräste nicht. Die Widerlegung irriger Grundsätze ist der sicherste Weg der Wahrheit näher zu kommen, obgleich es immer schwierig bleibt, bey unserer Unbekanntschaft mit der ganzen Natur des Verhältnißes zwischen dem Wechsel der Atmosphäre und den davon abhängenden Wohl- und Uebelbefinden des thierischen Organismus und seiner Wirkungsweise in Erzeugung und Bildung epidemischer Krankheiten überhaupt schon jetzt etwas bestimmtes festzusetzen.

55.

Neuere Aerzte haben mit Recht bemerkt, daß alle Schädlichkeiten, welche andere asthenische Fieber veranlassen, auch als die Ursachen der Ruhr angesehen werden müssen, wenn sie vorzüglich auf den Darmkanal wirken. Dies ist auf der einen Seite richtig, aber auf der andern nicht befriedigend, nicht ätiologisch erschöpfend. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die gewöhnlichen und bekannten asthenisirenden Potenzen, deren Einwirkungen der Entstehung anderer Formen des asthenischen Fiebers vorausgehen, auch zur Vermehrung der Frequenz, zur Verbreitung und Verschlimmerung der epidemischen Ruhr beytragen. Ich rechne hierher den unzeitigen Gebrauch der Laxiermittel, die Erkältungen, zumal bey schon geschwächter Funktion des Darmkanals, theilweise Entblößungen des Körpers zur Abend- und Nachtzeit, Naßwerden der Füsse, den Genuß unreifer, schlecht gerathener Früchte, des vielen säuerlichen, blähenden und zum Laxieren disponirenden Obstes, den übermäßigen Genuß der vegetabilischen Kost überhaupt, zumal bey schon vorhandener asthenischer Diathesis des ganzen Systems und der Gebilde des Darmkanals insbesondere, endlich die Einwirkung unangenehmer Gemüthsaffekte, deren asthenisirende Gewalt auf das System der Assimilazionsorgane hervorstechend wirkt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle diese und andere Schädlichkeiten manche Formen des asthenischen Fiebers mit Durchfall, mit ruhrartigen Diarrhöen u. s. w. bilden. Aber niemals entstehen da-

durch ganze Epidemieen, wie die asthenische Ruhr, welche in manchen Jahren in einer Gegend und zu einer Zeit mehrere hundert Individuen befällt.

56.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß gewisse Veränderungen der chemischen Mischung, der Luftschichten einer Gegend, dazu gehören, um die Bewohner derselben in dem Grade und in dem Maße zu asthenisiren, daß eine epidemische Ruhr möglich wird. Es giebt kein Medium, welches mit der Allgemeinheit und Gewißheit auf so viele Individuen zu gleicher Zeit wirken könnte, wie die Atmosphäre einer Gegend. Um so mehr ist es zu beklagen, daß wir die feinern Veränderungen, die qualitativen Differenzen derselben nur ahnden, ihre eigentliche Beschaffenheit aber, den letzten Grund ihrer Bildung u. s. w. gar nicht kennen.

57.

Bis jetzt ist es uns noch nicht geglückt, die schädlichen Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre, in sofern sie die Bildung epidemischer Krankheiten begründen, durch physische Werkzeuge bestimmen zu können, denn die unzähligen Versuche mit dem Hygrometer, Thermometer, Barometer, Eudiometer, Elektrometer u. s. w. haben uns bekanntlich hierüber keine nähere Auskunft verschafft, ob wir gleich das Vorhandenseyn jener ätiologischen Gewalt, nach den darüber vorliegenden bekannten Thatsachen, nicht im mindesten bezweifeln können. Es muß eine eigenthümliche schädliche Beschaffenheit der Atmosphäre geben, wie wir aus den auffallenden Phänomenen schliessen müssen, welche die epidemischen Krankheiten mancher Gegenden bezeichnen.

58.

Das blos Feuchte und Sumpfige einer Gegend ist es nicht allein. Mit Recht bemerkt der berühmte Lind*), daß man in warmen Ländern die Wechselfieber,

*) Cullens Anfangsgründe der praktischen Arzneywissenschaft 2 Thl. S. 594.

mit denen die Cleghorn und Pringle die Ruhr verglichen haben, durch die Entfernung der Individuen von morastigen Gegenden vermeiden und beschränken könne. Allein dieß ist zur Verhütung der Ruhr nicht hinreichend; denn diese Krankheit wird nicht selten auch in trocknen und hoch liegenden Gegenden bemerkt.

59.

Ob die schädliche Qualität der Luft, (welche nicht selten auch bey solchen Individuen Ruhr erzeugend wirkt, die nicht gerade viel im Freyen zubringen, auch eben so wenig mit den angreifenden Arbeiten der Aerndte beschäftiget sind, eben so mit bloßen Füssen umhergehen, oder Zwetschen, Kirschen, Pflaumen im Ueberfluße geniessen,) zunächst durch Störung der Hautfunkzion und deren sekundäre Asthenisirung der diken Gedärme wirke, oder geradezu das ganze System des Organismus und diejenigen Gebilde, auf welche die dysenterische Form beschränkt ist, hervorstechend asthenisire, ist zweifelhaft. Da wir den Einfluß und die Wirkungsart dieses schädlichen Gehaltes der Atmosphäre noch nicht genau kennen, so wissen wir noch weniger, was es sey, welches in den verschiedenen Epidemieen, in verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten die formellen epidemischen Eigenheiten hervorbringt. Der Karakter der epidemischen Herbstruhr, sagt man gewöhnlich, ist bald entzündlich, bald katarrhalisch, bald nervös, bald gallicht u. s. w. So merkwürdig und interessant die dadurch bezeichneten Formverschiedenheiten in nosographischer Hinsicht wirklich sind, weil man dabey auch eigenthümliche Qualitäten der Atmosphäre vermuthen muß; so ist es doch bis jezt keineswegs entschieden, daß diese Differenzen, wie man glaubt, sich auf einen eigenthümlichen ursächlichen Karakter des Leidens beziehen, welcher dieser Krankheitsform zum Grunde liegt.

60.

Man hat oft von den schädlichen Wirkungen des Obstes gesprochen. So schuldig, wie Manche glauben,

möchte dasselbe nicht seyn. Ich würde keineswegs seinen häufigen Gebrauch zur Zeit einer anfangenden Epidemie empfehlen, das Obst könnte die Entwicklung der Krankheit begünstigen, auch in manchen Fällen die schon anfangende gelinde asthenische Ruhr schlimmer und bedenklicher machen. Aber nie wird das Obst ein hinreichendes Moment zur Entwicklung dieser Krankheit in ihrer epidemischen Gestalt geben können. Wir finden nicht selten, daß viele tausend Individuen zu einer Zeit, wo die epidemischen Ruhren zu entstehen pflegen, schlechtes und unreifes Obst im Uebermaße essen. Dieß geschieht in manchen Gegenden alle Jahr, aber demungeachtet entsteht die Ruhr in eben diesen Gegenden selten, oder nie. Es scheint unnöthig über diesen Gegenstand ausführlich zu reden, nur darf ich noch hinzufügen, daß ich auch solche Individuen mehreremal von der Ruhr befallen sah, welche mehr von animalischen, wie von vegetabilischen Speisen lebten, und von dem Obste keinen Gebrauch machten.

61.

Daß alle die Verhältnisse und Umgebungen, welche eine Menge Individuen zu gleicher Zeit bedeutend asthenisiren, z. B. ermüdende Märsche der Soldaten zur Herbstzeit bey feuchtem Boden und nässem Wetter, ihr Aufenthalt in Lagern, welche auf feuchtem Terrain angelegt sind, daß ferner die ätiologischen Folgen der Belagerungen, der Luftverderbniß nach Ueberschwemmungen, allgemeiner Hungersnoth, nach einem langen Genusse schlechter Kost und verdorbenen Getränkes, (welches unter andern Umständen und Bedingungen, welche die jedesmalige Qualität der Atmosphäre vielleicht hinzuthun mag, andere Formen epidemischer Leiden von Asthenie hervorbringen,) auch die Entwicklung und Verbreitung der Ruhr möglich machen und öfters veranlaßt haben, ist eine bekannte und leicht begreifliche Thatsache. Unter diesen Umständen ist gemeiniglich eine bedeutende

Summe

Summe asthenisirender Potenzen, deren Wirkung unvermeidlich ist, vereinigt.

62.

Eine andere wichtige Frage ist die, ob die Ruhr anstecke? Es ist hier der Ort, diesen Gegenstand näher zu prüfen. Mehrere berühmte Aerzte der ältern und neuern Zeit haben einen eigenen Ruhrstoff, Ruhrschärfe, Ruhrkontagium (contagium dysentericum) angenommen, von dessen Mittheilung vom kranken zum gesunden Individuum die epidemische Verbreitung der Ruhr abgeleitet wurde. Später hat man die Existenz dieses Kontagiums bezweifelt, jedoch haben mehrere Schriftsteller der neuesten Zeit, nach einer vermeintlich aufgeklärteren Ansicht, die Existenz eines Ansteckungsvermögens der Ruhr aufs Neue in Schutz genommen.

63.

Es fragt sich, ob diese Annahme durch unläugbare Thatsachen, durch die Erfahrung bestätigt werde, oder ob man diesen Glauben nur durch solche Scheingründe unterstütze, welche die Aerzte schon so oft geneigt gemacht haben, überall, wo eine Menge Individuen einer Gegend und zu gleicher Zeit erkrankten, einen eignen Ansteckungsstoff, und das Vermögen solcher Uebel anzunehmen, durch Mittheilung dieses Stoffes über eine Menge vorher gesunder Individuen sich zu verbreiten. Die neuern Verhandlungen über das von Manchen behauptete Ansteckungsvermögen des gelben Fiebers haben auf die Wichtigkeit dieser Frage und auf die Folgen, welche ihre Entscheidung hat, aufmerksamer gemacht.

64.

Es fragt sich, was die Annahme eines Ansteckungsstoffs der Ruhr, das Vermögen, durch Mittheilung eines eignen Stoffs andern sich mitzutheilen, wahrscheinlich gemacht haben könne? Ich vermuthe folgendes:

1) Das Erkranken vieler Individuen zu einer und derselben Zeit. Zur Erklärung dieser Erscheinung wurde

Ansteckungsstoff zu Hülfe genommen, welcher schnell von einem Individuum zum andern übergehen sollte.

65.

Das Erkranken vieler Individuen zu einer Zeit läßt sich von der Einwirkung allgemein einwirkender Schädlichkeiten erklären, deren Gewalt bedeutend genug ist, um diese Krankheit bey Mehrern zu produziren. Es ist mithin nicht nothwendig, zu einem unbekannten Stoffe unsere Zuflucht zu nehmen. Nehmen wir mit Wahrscheinlichkeit an, daß gewisse Verderbnisse der Atmosphäre Schuld sind; so ist die Allgemeinheit ihrer Folgen, der epidemischen Ruhr z. B., eben so natürlich, wie die allgemeine Verbreitung anderer epidemischer Krankheitsformen.

66.

2) Das gleichzeitige Erkranken mehrerer Individuen eines Lokales, in einem Hause, Zimmer, Zelte, Baracke u. s. w. Hieraus schloß man aber zu voreilig, daß ein Individuum dem andern die Krankheit unmittelbar mitgetheilt haben müsse. Aber hier ist kein Faktum vorhanden, welches diese Folgerung forderte. Denn dasjenige, was den ersten Individuen die dysenterische Krankheitsform gab, kann und wird auch in dem Zweyten, dem Dritten und in dem Hundertsten die Krankheit bilden.

Dieselbe schädliche Atmosphäre umgiebt eine Menge Individuen zu gleicher Zeit. Diejenigen, welche unter sehr ähnlichen Umständen, unter gleichen Verhältnissen leben, werden nothwendig gleichzeitig erkranken müssen, sobald die vorhandene Schädlichkeit, z. B. Luftverderbniß von unbekannter Qualität, auf Mehrere gleichzeitig einwirkte. Das gelegentliche Moment, die eben genannte Schädlichkeit, giebt den einen Faktor, welcher für Viele derselbe seyn muß; die asthenische Diathesis einer gewissen Klasse von Individuen, welche in Mangel und Dürftigkeit, in schlechter Luft leben, und mit einer schlechten Diät sich begnügen, den andern. Bey gleichen Ursachen

können uns die gleichen oder ähnlichen Wirkungen nicht befremden.

67.

Man erzählt, daß Individuen, welche die Ruhr vermeiden wollten, die Gegend, welche die Epidemie beherrschte, verließen, und um der Gefahr zu entgehen, einen andern Aufenthalt wählten. Man setzt hinzu, daß sie das Ruhrkontagium, ohne selbst an der Ruhr zu leiden, dort mit hingebracht, und mehrere vorher gesunde Individuen, welche von dieser Krankheit keine Spur zeigten, angesteckt hätten. Erzählt wird hierüber zwar manches, was um so natürlicher ist, da der größere Hause die Meinung von der Ansteckbarkeit der Ruhr gern und überall in Schutz nimmt. Bey genauerer Untersuchung finden wir diese Umstände beständig anders, wie die Gerüchte vermuthen ließen. Daß eine zeitige Abreise und Entfernung von dem epidemisch bezeichneten Lokale vor dem temporären nachtheiligen Einfluße desselben schützen könne, ist nicht zu bezweifeln. Aber hieraus dürfen wir nicht mehr folgern, wie die Sache selbst gestattet. Benachbarte Gegenden nehmen dann gemeiniglich einigen Antheil an der epidemischen Wirksamkeit. Wenn an einem Orte z. B. mehrere hundert Ruhrkranke gefunden werden; so findet man gemeiniglich in den zunächst gelegenen Dorfschaften ebenfalls Einige oder Mehrere von dieser Krankheit ergriffen; es müßte denn seyn, daß beyde sehr weit von einander lägen, oder durch auffallendere Grenzen, beträchtliche Berge, breite Flüsse u. s. w. getrennt würden. In denen, welche diesen wieder zunächst liegen, findet man ebenfalls häufig Einige, wiewohl noch weniger krank, bis man endlich zu so entfernten Dörfern kommt, in welchen keine Spur dieser Krankheit mehr gefunden wird.

Sehr voreilig nimmt man nun gemeiniglich an, daß die in den nächsten Dörfern, von derselben Krankheit Ergriffenen, durch persönliche Uebertragung des

Kontagiums erkrankt wären, weil die beständige Kommunikazion der Bewohner beyder Dorfschaften diesen Vorgang erkläre. Diese Behauptung ist gleichfalls von Beweisen völlig entblößt, und nach dem oben Mitgetheilten weit natürlicher zu erklären.

68.

Der spezifike Geruch der Darmausleerungen, der mit wenig andern thierischen Exkretis verglichen werden kann, soll die materielle Natur dieser Krankheit, die Existenz eines eigenthümlichen Ruhrstoffs und dessen Uebertragung auf gesunde Individuen noch wahrscheinlicher machen. Mehrere neuere Aerzte tragen daher kein Bedenken, bestimmt zu erklären, daß alle Ausleerungen der Ruhrkranken Ansteckungsvermögen besitzen, daß der Stuhlgang, selbst bey den gelindesten Epidemieen der Ruhr, anstecke.

69.

Den eigenthümlichen Geruch der Ausleerungen wird Niemand bezweifeln, desto mehr dasjenige, was man aus dieser Erscheinung resultiren möchte. Aber genaue Beobachtungen zeigen, daß sehr häufig diejenigen Glieder der Familie, welche die Krankheit verschonte, Krankenwärter u. s. w., welche die Erkrankten beständig pflegten, mit ihnen umgiengen, sie berührten, und den dysenterischen Ausdünstungen beständig ausgesetzt waren, von der Krankheit nicht ergriffen wurden, wenn sie eine Lebensart führten, welche die Entwicklung dieses Uebels nicht begünstigt. Ich rechne hierher den Gebrauch aller derjenigen Mittel, welche vor dem Eintritte und Bildung der asthenischen Diathesis schützen, hinreichend nahrhafte und reizende Kost, reizende Getränke, dem Alter und der Gewöhnung des Kranken angemessen, wärmere Bekleidung wie gewöhnlich u. s. w. Ich selbst habe mich häufig und mehr exponirt, wie es nöthig war, besonders aus dem Grunde, um diesen noch so allgemein eingeführten Glauben, der eben so irrig wie nachtheilig ist, durch die That zu widerlegen.

70.

Selbst für die klinische Anwendung und für die medizinische Polizei hat dieser Gegenstand eine besondere Wichtigkeit. Die Annahme der Ansteckung und der Mittheilung eines eigenthümlichen Kontagiums macht das ganze Uebel viel bedeutender und bedenklicher, wie es ist. Ohne diese Meinung würde die Ruhr nicht so verschrieen seyn, würde sie nicht mit dem Faulfieber, mit der Pest und andern bösartigen und gemeiniglich epidemischen, auch vielleicht ansteckenden Krankheiten verglichen worden seyn. Ich habe leider nur zu häufig gefunden, daß die an der Ruhr kranken Landleute ihr Uebel so lange wie möglich verbergen. Die meisten Landleute überlassen die Krankheit sich selbst, und nur äußerst wenige suchen ärztliche Hülfe. Hundert der bedenklichsten Kranken, von denen manche sterben, können selbst dem Bezirksarzte, dem Physikus unbekannt und verborgen bleiben, wenn nicht außerordentliche Mittel angewandt werden, um die Wahrheit zu entdecken.

71.

Diese Verheimlichung wird durch den Glauben an die Ansteckung noch mehr begünstigt. Man meidet das Haus, wovon man weiß, daß ein Ruhrkranker darinn liegt. Man verbirgt es, damit die häuslichen Gewerbe, der Ruf des Hauses nicht leide. Nun werden gefährlich kranke Individuen sich selbst überlassen, oft von den Uebrigen abgesondert, manche gezwungen, sich an solche Orte und Plätze des Hauses zu verbergen, wo ihr Uebel den Uebrigen am besten verborgen bleibt. Es ist leicht zu erachten, daß diese Plätze wohl nur selten dazu geeignet sind, um diesen Kranken Reinlichkeit, Trockenheit und Wärme, die wichtigsten Bedingungen zur Kur des Uebels, zu verschaffen.

72.

Mehrere traurige Beyspiele dieser Art sind mir bey der erwähnten Ruhrepidemie zu Heroldsberg vorgekommen. Es gab hier manche der wichtigsten Ruhrkranken,

welche lebensgefährlich darnieder lagen, ohne daß die nächsten Nachbarn nur eine Ahndung davon hatten. Die meisten Familien hielten die Kranken ihres Kreises ängstlich verborgen. Durch Vorsicht, List und Gewalt wurden manche der bedenklichsten Kranken entdeckt, welche ein Opfer der Krankheit geworden wären, wenn man sie nicht gefunden, nicht mit zweckmäßigen Mitteln versehen hätte.

Die Ursachen dieser Verheimlichung, wie sich bey genauerer Untersuchung fand, waren fast immer zwiefach. Manche schämten sich, fürchteten ihr Haus in einen übeln Ruf zu bringen, welches jeder meiden würde, wegen der Gefahr der Ansteckung. Außerdem wurde aber der Unglaube an die Heilkunde überhaupt nur zu deutlich an den Tag gelegt. Es gehört wenig Erfahrung dazu, um zu wissen, daß wir wenige Krankheitsformen haben, bey welchen die Kunst so viel vermöchte, wie bey dieser, und es ist Pflicht, diesen Unglauben, der in vielen Gegenden auf dem Lande so allgemein ist, möglichst zu berichtigen.

73.

Eine andere Frage ist: ob diese Krankheit nie, ob sie nicht unter gewissen Umständen ein Kontagium bilden könne, dessen Mittheilung dieselbe oder eine ähnliche Krankheitsform in einem vorher gesunden Organismus hervorbringen werde? — Diese Frage wird unstreitig bejahet werden müssen. Häufig wurden Ruhren bemerkt, welche mit den bösartigsten Fiebern, mit Fiebern vom höchsten Schwächegrade verbunden waren. Die Phänomene der höchsten Erschöpfung, Kolliquazionen, die schlimmsten Nervenleiden, Hinzukommen des Brandes, enorme und aashaft riechende Stuhlabsonderung wurden unter diesen Umständen beobachtet. Häufig wurde dabey wahrgenommen, daß die Lokalaffektion der Gedärme bis zur kompleten Entzündungsform, welche häufig in Brand übergieng, und auf diesem Wege tödtete, gesteigert war. Diese Ruhren, deren Beschreibungen bekannt ge-

nug sind, waren so verheerend, daß sie mit der Pest und mit den andern berüchtigten asthenischen Fiebern verglichen werden konnten, welche unter den Namen: bösartige Pneumonie, Scharlachfriesel, Schweißfieber, Kindbetterinnenfieber u. s. w. beschrieben wurden.

74.

Unter dieser Gestalt konnte die Ruhr allerdings ansteckend werden. Die Bildung des Kontagiums in diesem Falle mochte indeß mehr von der Höhe des asthenischen Allgemeinleidens, wie von der örtlichen Form der Ruhrkrankheit abhängig seyn. Aber dieser Fall ist überhaupt bey uns jetzt sehr selten, und wenn auch zuweilen Epidemieen schlimmerer Art, als die gewöhnlichen Herbstruhren bey uns, vorkommen; so ist es doch deshalb noch nicht ausgemacht, daß sie gerade bis zu dem Grade gesteigert sind, um das Vorhandenseyn des Prozesses kontagiöser Bildung möglich zu machen.

Viertes Kapitel.

Dauer, Verlauf, Gefahr der Ruhr.

75.

Im Ganzen, bemerkt man, haben diejenigen Krankheitsformen, welche durch die Einwirkung zufälliger und zu vermeidender Schädlichkeiten entstehen, einen unbestimmtern Verlauf, wie diejenigen, welche entweder durch Ansteckung, oder durch allgemeine epidemische Einflüsse erzeugt werden. Dieses gilt namentlich von der Ruhr, ihrer Dauer und ihrem Verlaufe. Indeß ist die Dauer nicht bey allen Ruhrkranken dieselbe. In manchen Fällen ist es mir geglückt, in wenigen Tagen

das ganze Uebel, seiner Hauptform nach, zu heilen. Aber dieser Fall ist nicht der gewöhnliche; denn gemeiniglich hält diese Krankheit mit einer allgemein bemerkten Hartnäckigkeit eine gewisse Dauer an.

76.

Sehr gewöhnlich nimmt die Ruhr einen Zeitraum von 8 bis 14 Tagen ein, öfterer eine längere Zeit, wenigstens nimmt man wahr, daß einige Zufälle des örtlichen Theils der Krankheit noch längere Zeit hindurch fortdauern. Daß sie zuweilen 4 bis 6 Wochen anhält, und bey zweckwidriger Behandlung und ungünstigen äußern Verhältnissen noch länger dauern kann, ist oft genug bemerkt. Die Eigenthümlichkeit der Konstituzion, der Grad der Krankheit, der vorhergegangene Zustand des dynamischen und organischen Verhältnißes des fraglichen Individuums, die besondere Beschaffenheit der Funkzion der Aßimilazionsorgane vor der Ruhrbildung, und endlich die Verschiedenheit der medizinischen und diätetischen Behandlung; der äußern Verpflegung und die Beschaffenheit der gesammten Einflüsse, welche fortdauernd einwirken, machen hierin einen großen und auffallenden Unterschied. Die Verschiedenheit aller dieser Umstände muß nothwendig ein sehr verschiedenes Resultat geben.

77.

Es gelingt sehr selten, die asthenische Ruhr, wenn sie eine bedeutende Höhe erreicht hat, und wenn der örtliche Theil der Krankheit bedeutend gesteigert ist, sehr schnell und binnen wenigen Tagen zu heilen. Dieß gelingt selbst dann nicht, wenn die äußern Umstände vollkommen günstig und der Apparat der äußern und innern Arzneymittel auf das zweckmäßigste bestimmt ist. Wir wissen durch häufige Erfahrung, daß bey der Behandlung anderer Formen solcher Asthenieen, bey denen die Organe der Aßimilazion hervorstechend leiden, z. B. bey der Cholera, bey dem Erbrechen, Durchfall, Darmkrämpfen u. s. w. auch dann, wenn sie sehr heftig sind,

häufig das Gegentheil wahrgenommen wird. Auch in dieser Hinsicht findet die obige Bemerkung einige Bestätigung.

78.

Die Gefahr der gewöhnlichen Herbstruhr ist nicht so groß, wie sie gemeiniglich geschildert wird *). Aber

*) Man hat neuerlich die Ruhr mit dem gelben Fieber verglichen, und geglaubt, daß zwischen beyden Formen des Uebelbefindens in Hinsicht ihrer Entstehungsart, ihres Gebundenseyns an gewisse Jahreszeiten, ihres häufigen Eintretens nach dem Wechsel einer übermäßigen Hitze mit schnell entstehender Kühle, ihres Nachlassens bey dem Eintritt kühlerer Monate u. s. w., eine auffallende Aehnlichkeit Statt finde. In beyden Fällen werden durch vorausgegangene Hitze die Gebilde der Haut asthenisirt und zur Aufnahme eines Kontagiums empfänglich gemacht. In beyden Fällen seyen die Organe der Assimilazion besonders affizirt. Bey dem gelben Fieber leide mehr der Magen und das Gallensystem, bey der Ruhr, nebst dem Gallensystem, der untere Traktus des Darmkanals hervorstechend. — Dieser Vergleich scheint mir nicht glücklich gewählt zu seyn; denn zwischen beyden Formen des Uebelbefindens finden wir die größten und wesentlichsten Unterschiede:

1) Die Ruhr ist gemeiniglich eine Krankheit von geringer Bedeutung, bey guten Mitteln werden viele Tausende geheilt. Das gelbe Fieber zeigt gerade das entgegengesetzte Merkmal.

2) Die Ruhr ist in den allerhäufigsten Fällen eine epidemische, aber nicht kontagiöse Krankheit. Das gelbe Fieber ist nicht blos epidemisch und in manchen Gegenden endemisch, sondern auch öfters, aller Wahrscheinlichkeit nach, kontagiös.

3) Die formelle Beschaffenheit der Ruhr, als solche betrachtet, ist mit der des gelben Fiebers wohl nicht zu vergleichen. Bey der Ruhr ist in den allerhäufigsten Fällen verhältnißmäßig geringes Allgemeinleiden und heftige Lokalaffektion der dicken Gedärme. Bey dem gelben Fieber finden wir beständig heftig Allgemeinleiden, mit gleichzeitigen lokalen Leiden, nicht blos der Organe der Assimilazion, sondern auch aller Theilsysteme des Organismus, des irritabeln, sensibeln und reproduktiven.

4) Die Ruhr entsteht nicht allein durch den Wechsel der Hitze mit Kühle. Diesen Wechsel nehmen wir gemeiniglich alle Jahre wahr, und dennoch kehrt diese Krankheit in vielen Gegenden von Deutschland nur alle 3, 4, 6 bis 10 Jahre zurück. Das gelbe Fieber wurde nach den bisherigen Schilderungen in manchen Gegenden alle Jahre wahrgenommen.

Das Epidemische haben beyde Krankheitsformen mit einander gemein. Was diesem eigen ist, z. B. das Gebundenseyn an einen gewissen Verlauf, an eine periodische Wiederkehr, an gewisse Jahreszeiten u. s. w. läßt sich aber nicht blos bey diesen

die Bedeutung derselben, die allgemeine Prognostik, ist bey verschiedenen Epidemieen sehr verschieden, und es wäre höchst unbillig, von dem Praktiker zu verlangen, bey jeder epidemischen Herbstruhr eine gewisse Zahl von Individuen wenigstens zu erhalten, mithin ein Maximum der Mortalität für alle festzusetzen. Von jeher hat man diese Verschiedenheit der Gefahr bemerkt, woraus natürlich hervorgeht, daß der Erfolg der Behandlung unmöglich stets derselbe seyn kann. Der epidemische Einfluß, als solcher, steht nicht in unserer Gewalt, woraus von selbst folgt, daß auch die allerzweckmäßigste Methode nicht immer ein und dasselbe Resultat hervorzubringen vermag. So wird die Erhaltung Mancher, die sonst erhalten worden wären, dadurch unmöglich, daß die schädliche Gewalt der epidemischen Luftverderbniß heftiger und verderblicher einwirkte. Die unendlich verschiedenen Grade der Bedeutung anderer epidemischer Krankheiten, z. B. des Scharlachs, der Masern, des Nervenfiebers u. s. w., geben in dieser Beziehung das nämliche Rrsultat.

79.

Die Gefahr der Ruhr hängt eben so sehr von ihrer Natur, wie von der Verschiedenheit ihres Grades ab. Alle Krankheitsformen, welche auf Hypersthenie der Erregung beruhen, sind im Ganzen günstiger, und leichter zu heilen, wie die Krankheiten des entgegengesetzten Karakters. Eben diese Thatsache läßt sich auch auf die Gefahr der Ruhr anwenden. Hypersthenische Ruhren sind gemeiniglich leichter zu heilen, wie asthenische. Es kommt dazu, daß jene bey ihrer Verbindung mit asthenisirenden Phänomenen, durch ihre bloße Fortdauer der Heilung näher rückt, wenn nicht Umstände obwalten, welche diesen Heilungsprozeß, welcher in der Form der Krankheit begründet ist, vereiteln.

Formen, sondern auch bey allen übrigen nachweisen, welche man zu den epidemischen rechnet.

80.

Eben so abhängig ist die Gefahr der Ruhr von dem Grade der Krankheit. Manche sind so gelinde, daß man Mühe hat, das Allgemeinleiden zu entdecken, mit welchem die Form des örtlichen Uebels verbunden ist. Es läßt sich behaupten, je bedeutender das Fieber, das heißt die Form des Allgemeinleidens, desto wichtiger die ganze Krankheit. Bald ist es nur ein asthenisches Fieber, welches man gemeiniglich unter die Kategorie der katarrhalischen und rheumatischen bringt. In höhern Graden wird es zu denen Formen gesteigert, welche man mit den Namen Synochus, Typhus, Faul- und Nervenfieber bezeichnet. Diese Formen des asthenischen Fiebers sind schon für sich bedeutend genug, um zu tödten. Nothwendig müssen sie noch wichtiger werden und bedenklicher, durch die Verbindung mit einer fixirten Lokalaffektion, durch deren Vorhandenseyn die ganze Bedeutung der Krankheit beträchtlich vermehrt wird.

81.

Es fragt sich, ob diese Krankheit mehr durch das allgemeine, oder mehr durch das lokale Leiden gefährlicher werde? Es fragt sich, welches von beyden Momenten das wichtigere sey? Bey dieser Entscheidung darf man das harmonisch organische Wechselverhältniß, die reziproke Dependenz beyder Momente nicht übersehen. Wie im normalen Zustande die Beschaffenheit des Ganzen von der des Oertlichen, und die des Oertlichen von der des Allgemeinen abhängt, so auch bey dem Zustande der Abnormität, die Form derselben bestehe, worin sie wolle. Die Ruhr, als fixirte Lokalaffektion, wird bedenklicher, wenn das Fieber als Ausdruck des Allgemeinleidens steigt, besser hingegen und leichter, wenn es abnimmt. Umgekehrt richtet sich der Grad des Allgemeinleidens und seiner Veränderung wiederum nach dem Steigen und Fallen der dysenterischen Lokalaffektion, welcher, von dem ätiologischen Gesichtspunkte aus

betrachtet, der Karakter der Selbstständigkeit nicht entgeht.

82.

Zuweilen tödtet die Ruhr durch die Höhe des Fiebers, zu welcher dasselbe gesteigert wird; denn eben dieses Steigern hängt allein ab von dem Grade der allgemeinen Erschöpfung. In andern Fällen tödtet die Ruhr durch ihre ungünstige Form und Steigerung der Lokalaffektion. Im ersten Falle stirbt der Kranke, weil die allgemeine Minderung der Vitalität so weit gestiegen ist, daß die Möglichkeit einer Wiedererhebung der gesunkenen Lebensenergie aufhört.

Ein ähnliches Verhältniß finden wir auch bey andern Lokalaffektionen, welche mit hitzigem fieberhaften Allgemeinleiden in Verbindung vorkommen.

83.

Zuweilen tödtet die Ruhr durch die ungünstige Metamorphose der örtlichen Affekzion. Das einfach spastische Leiden in den Gebilden der dicken Gedärme wird gesteigert, bis zur Form einer oberflächlichen Entzündung. Diese entwickelt sich zu einer kompleten Inflammation, und schließt sich, bey intensiver Zunahme ihres Ursächlichen, mit dem Phänomene des Brandes. Aber demungeachtet bleibt der Zustand des Oertlichen stäts von der allgemeinen Abnormität abhängig. Diese Verschlimmerung der örtlichen Form, ihr Uebergang in asthenische Entzündung, Paralysis, Brand u. s. w., würden nicht bemerkt werden, wenn die Allgemeinthätigkeit des Organismus nicht schon so bedeutend vermindert wäre. Ungeachtet dessen wird die Verschlimmerung des örtlichen Zustandes den Moment des tödtlichen Ausganges beschleunigen.

Wahrscheinlich würde es Fälle geben, bey denen der Tod noch abgewandt werden könnte, wenn nicht der höchste und unheilbare Grad der örtlichen Asthenie, Destrukzion und Desorganisation des Oertlichen hervor-

brächte, welche der Heilung unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen.

84.

Die bedenklichsten Erscheinungen, welche den höchsten Grad des asthenischen Allgemeinleidens bey dieser Krankheitsform bezeichnen, sind denen ähnlich und verwandt, welche wir bey andern Formen hitziger Fieber gleichfalls wahrnehmen. Der anhaltende Fiebertypus, große, brennende und bleibende Hitze der Oberfläche, die Gegenwart eines sehr schnellen, kleinen, schwachen und leicht zu komprimirenden Pulses, das Gefühl der größten Mattigkeit, Veränderung und Entstellung der Gesichtszüge, große Muskularschwäche, beständiges stilles Irrereden, Kaltwerden der Extremitäten, Unfähigkeit zum Schlingen und Sprechen u. s. w. sind die wichtigsten Phänomene, welche gemeiniglich einen baldigen Tod verkündigen.

Die bedenklichsten örtlichen Zufälle, die hierher gehören, sind folgende: beständiges freywilliges Erbrechen, ein fixirter, höchst empfindlicher Schmerz im Unterleibe, mit den Phänomenen der Auftreibung und Geschwulst desselben, beständiges Drängen zum Stuhlgang ohne kaum bemerklichen Abgang, ferner die frequente Ausleerung flüßiger, dunkler, blutiger und aashaft riechender Massen, Schwämmchen am After und im Munde, Schluchzen und Röcheln, und allmähliges Aufhören aller schmerzhaften Empfindungen, in Verbindung mit den eben genannten allgemeinen Zufällen.

85.

Ein anderes Moment, welches die Gefahr und Bedeutung der Ruhr sehr modifizirt, beruht auf der Einfachheit und auf der Verdopplung mit andern Formen des örtlichen und allgemeinen Leidens. Nicht selten bemerken wir die Verbindung mit andern örtlichen Affekzionen benachbarter Gebilde, z. B. die Verbindung der Ruhr mit der sogenannten Gallsucht, mit Erbrechen, mit Kardialgie, mit Krämpfen, so wie mit andern vi-

talen Uebeln eines oder mehrerer Organe des Abdominalsystems. In andern Fällen finden wir die Verbindung der Ruhr mit allgemeinen Beschwerden des Organismus, z. B. mit Rheumatalgie, mit Krankheiten der Brust u. s. w. Es ergiebt sich von selbst, daß diese Verbindung dem Totalleiden einen höhern Grad von Wichtigkeit geben müsse.

86.

Noch wichtiger ist die Verbindung der Ruhr mit Desorganisazionen innerer Theile, besonders der Organe der Aßimilazion. Manche Individuen, zumal von höherem Alter, sind nicht frey von organischen Krankheiten des Abdominalsystems. Die Formen derselben sind bekanntlich außerordentlich verschieden, bald sind es parzielle Verstopfungen, Verwachsungen der Oberflächen mit einander, skirrhöse Geschwülste, Verengerungen einzelner Parthieen der Kavität des Darmkanals, Afterorganisirungen der innern Häute des Maßdarms u. s. w. Die asthenische Ruhr, welche in Verbindung mit diesen Fehlern vorkommt, muß nothwendig dadurch bedeutender werden. Hiedurch entsteht eine wahre Komplikazion, die um so bedenklicher ist, weil beyde Formen dieses Doppelleidens, sowohl die vitale, wie die organische, sich wechselseitig steigern und verschlimmern. Die Leichenöffnungen der an der Ruhr Verstorbenen, die vorzüglich Morgagni mit großer Aufmerksamkeit angestellt hat, haben uns von der Frequenz dieses Falles überzeugt.

87.

Man kann nicht läugnen, daß die reine Form der Ruhr für sich, durch die Natur ihrer Begleiter, ohne welche sie nie besteht, nicht ohne alle Bedeutung sey, so häufig sie auch im Allgemeinen durch die Sicherheit der neuern Heilmethode gefahrlos gemacht wird. Die Phänomene des heftigen und dauernden Schmerzes, der kopiösen Ausleerung, welche oft sehr bedeutend wird, die Blutabsonderung, die Gefahr der örtlichen Entzün-

dung, des Brandes, die Dauer des Uebels u. s. w. sind hinreichend, um sie wichtig zu machen.

Die Herbstepidemieen auf dem Lande würden so häufige Todesfälle nicht bemerken lassen, wenn die ganze Form dieses Uebels mehr geeignet wäre, schlechte und unzweckmäßige Hausmittel zu vertragen, oder bey gänzlicher Vernachläßigung der Kur den Stand der allgemeinen Vitalität durch ihre bloße Fortdauer weniger verletzte, wie wir wirklich wahrnehmen.

88.

Gemeiniglich behauptet man, die Ruhr sey besonders für Alte und für Kinder eine gefährliche Krankheit. Im Allgemeinen ist diese prognostische Maxime allerdings gegründet, nur dürfen wir nicht glauben, was von vielen verdienten Aerzten angenommen zu werden scheint, die fragliche Krankheit sey bey diesen Individuen meist unheilbar, und selbst bey einer guten Methode sey in diesen Fällen nur wenig zu erwarten. Die größere Säftearmuth der meisten ältern Individuen, die natürliche Abnahme der Erregbarkeit derselben, und die damit verbundene Frequenz organischer Fehler im Innern, müssen schon an sich die Ruhr viel bedenklicher machen, als bey jüngern Subjekten.

89.

Bey Kindern findet ein anderes Verhältniß Statt. Sehr viele Kinder, welche von der Ruhr ergriffen werden, lassen schon vorher einen asthenisirten Habitus bemerken. Die Ruhr wird diejenigen viel leichter wegraffen, welche schon vorher an Skrofeln, Atrophie, Rachitis und an Blennorrhöe des Darmkanals litten. Bey diesen Umständen wird nur wenig dazu gehören, um die ohnedieß schon so sehr gesunkene Lebensenergie vollends zu erschöpfen. Vorher gesunde Kinder machen aber hievon eine häufige Ausnahme.

90.

Ohne Zweifel muß das System des kindlichen Körpers viel mehr, wie das erwachsener Individuen, durch

die Zufälle der Ruhrform leiden, wenn diese eine gewisse Höhe erreichen und eine gewisse Zeit andauern. Der Schmerz, die Ausleerung, Schlaflosigkeit, sind als bedeutende asthenisirende Potenzen anzusehen, deren wichtige Wirkungen sich von selbst ergeben. Aber man darf nicht glauben, daß die Kunst in diesen Fällen nur wenig vermöchte.

Die guten Wirkungen einer passenden Methode werden häufig aus dem Grunde vereitelt, weil man sie um so leichter bezweifelt, je schwieriger es oft ist, kranken Kindern die passenden Arzneyen oft genug beyzubringen. Ich habe es allgemein bestätigt gefunden, daß bey allen Epidemieen, selbst bey den gelindern, bey denen vielleicht alle Erwachsene erhalten wurden, dennoch eine nicht unbedeutende Zahl von Kindern verloren gieng. Ich vermuthe, die Ursach dieses so bedenklichen Resultats mag eben so sehr in den ungünstigen Umständen, wie an dem Unglauben der Aerzte und Nichtärzte an die Wirksamkeit der Kunst in diesen Fällen liegen. Allerdings ist die Kinderpraxis unter diesen Umständen doppelt beschwerlich, und leider wird durch die festen Vorurtheile der Aeltern Manches vereitelt, aber es wäre, meiner Ueberzeugung zufolge, unverantwortlich zu behaupten, daß die entschieden wohlthätigen Wirkungen des neuern verbesserten Heilverfahrens in der Ruhr, nur erwachsenen Kranken zu Theil werden könnten.

Fünftes Kapitel.

Nachkrankheiten der Ruhr, Leichenöffnungen.

91.

Die bloße Fortdauer der Ruhr, deren Phänomene, namentlich der Schmerz, die Ausleerung, Schlaflosigkeit,

keit, Appetitlosigkeit, dauernde Verletzung der Funkzion der Aßimilazionsorgane, nothwendig asthenisiren müssen, kann in manchen Fällen eine solche Verminderung der Lebensenergie herbeyführen, daß das Moment der völligen Wiedergenesung, selbst bey zweckmäßiger Behandlung, nur langsam sich nähert. Das Stadium der Rekonvaleszenz läuft daher gemeiniglich nicht schnell vorüber, besonders dann nicht, wenn die fragliche Krankheit ihrem allgemeinen, wie ihrem örtlichen Theile nach, mehrere Wochen mit gleicher Hartnäckigkeit angedauert hatte.

92.

Die Formen der Nachkrankheiten, welche nicht selten der Ruhr folgen, haben ihre Quelle in einem noch fortdauernden Grade der verminderten Vitalität. Dieser Ueberrest der Asthenie ist bald allgemein und in allen Theilsystemen in gleichem Grade vorhanden, bald aber in einzelnen Organen hervorstechend. Die Nachkrankheiten der Ruhr sind daher bald allgemein, bald allgemein und örtlich, bald nur örtlich, und je nachdem einzelne Theilsysteme besonders leiden, wird das Gepräge der Form besonders modifizirt.

93.

Die gewöhnlichsten Formen der Nachkrankheiten sind bald kronische Asthenien von unbestimmten Umrissen, Zehrungen, Abmagerungen mit schleichendem Fieber, mit Oedem der Extremitäten, allgemeine Leukophlegmatie, mit Bauch- und Brustwassersucht und Husten ꝛc. Ehemals will man Fälle von Schlagflüssen und Lähmungen beobachtet haben, welche nach der Ruhr eintraten. Häufiger fand man die Formen krampfhafter Uebel, Geneigtheit zu Kardialgie, zu Darmkrämpfen. Sehr häufig kronischen Durchfall, welcher bey alten Individuen zuweilen in unheilbare Lienterien übergiengen; ferner kronisches Erbrechen, beständige Flatulenz und solche Abnormitäten der Organe der Aßimilazion, welche von

den Erscheinungen einer vermehrten Absonderung begleitet werden. Endlich manche Formen von Hämorrhagie, besonders Hämorrhoidalfluß, welche man mit mannigfaltigen Formen kronischer Asthenien, Rheumatalgien, Arthritis u. s. w. antrifft. Außerdem gehören die örtlichen Uebel hieher, die verschiedenen Formen von Desorganisazionen eines oder mehrerer Theile der dicken Gedärme. Oertliche Hämorrhoidalanschwellungen, Verdickung, skirrhöse Metamorphosen der Häute des Mastdarms, Vorfall des Afters, Geschwüre und kronische Vereiterungen dieser Theile u. s. w. Alle diese Formen von örtlichen und allgemeinen Nachkrankheiten der Ruhr sind ihren Graden und ihrer ganzen Bedeutung nach aussrordentlich verschieden. Bald sehr geringfügig und unbedeutend, bald sehr wichtig. Häufig sind sie die nothwendige Folge der Heftigkeit des Uebels, der Versäumniß, schlechten Behandlung und der Einwirkung der äussern ungünstigen Umstände und Verhältnisse. Man kann daher nicht läugnen, manche sind bey dem besten Willen nicht ganz zu vermeiden, obgleich die größte Menge der Ruhrkranken vollkommen und ohne alle Nachübel genesen, wenn eine zweckmäßige Heilart und die damit wesentlich verbundene Diät lange genug angewandt wurde. Die Berücksichtigung dieses Moments ist besonders wichtig, um die hier so ungünstigen Rezidive zu verhüten. Wenn die Ruhr dann nicht tödtlich wird, so kann sie doch leicht in Nachkrankheiten übergehen, deren Entfernung oft nicht schnell zu erreichen steht.

94.

Ich schließe diesen Abschnitt mit einigen Bemerkungen über die wichtigsten Resultate der Leichenöffnungen. Die Eigenthümlichkeit der Form des Oertlichen dieser Krankheit mußte schon längst die Aerzte erinnern an die Untersuchung des lokalen Zustandes der Gedärme nach dem Tode. Die häufigsten Sekzionen, die für diesen Gegenstand immer sehr lehrreich bleiben werden, sind von Pringle, Bonnet, Cleghorn, Stoll, Morgagni,

u. s. w. gemacht. Das Resultat dieser Untersuchungen mußte sehr verschieden seyn, da wir wissen, daß die Grade und Modifikazionen des örtlichen Leidens es gleichfalls sind.

95.

In manchen Fällen fand man nur geringe örtliche Abnormitäten. Geringfügige Abweichungen der Farbe und Konsistenz des Netzes, Auftreibungen der Gedärme mit Luft, die wir fast beständig in denen Fällen finden, bey welchen die Organe der Aßimilazion hervorstechend gelitten hatten. Oefters fand man qualitative Abweichungen der Konsistenz und Farbe der Galle und Unterlaufungen einzelner Parthieen der Gedärme mit Blut. Aehnliche Veränderungen findet man bekanntlich auch in andern Fällen. Die örtlichen Abnormitäten werden bedeutender und auffallender seyn, wenn die dysenterische Lokalaffektion höher gesteigert war, und eine geraumere Zeit gedauert hatte.

96.

Häufig hat man aber viel bedeutendere Desorganisazionen gefunden, namentlich oberflächliche Vereiterungen und gangränöse Metamorphosen der dicken Gedärme, besonders des Mastdarms und des Kolons, die oft so bedeutend waren, daß man von der gewöhnlichen Textur und Konsistenz ihrer Häute fast keine Spur mehr fand. In andern Fällen bedeutende Blutunterlaufungen an einzelnen Stellen des Mastdarms und der benachbarten Gebilde, brandiger Zustand; Veränderungen, von denen man nicht annehmen kann, daß sie ein Produkt des Todesaktes gewesen wären. Pringle *) sahe in mehrern Fällen den ganzen Mastdarm brandig und zugleich den Krummdarm von diesem Zustande ergriffen. Die zottige Haut theils konsumirt, theils sehr mürbe, schwarz und leicht zu trennen. Die sogenannte Aderhaut (tunica

*) Ueber die Krankheiten einer Armee. Kap. VI. S. 246.

vasculosa) sah aus, wie stark mit Wachs ausgesprizt. Selbst der Blinddarm zeigte sich brandig, und die dünnen Gedärme mit Luft gefüllt und entzündet.

97.

Cleghorn **), dessen Beschreibung einer von ihm beobachteten Ruhrepidemie in Minorka manches Merkwürdige enthält, fand bey der Oeffnung der an der Ruhr Verstorbenen die dicken Gedärme zuweilen ganz brandig, oder theils entzündet, theils in den Brand übergegangen. Bey Mehrern bemerkte er skirrhöse Geschwülste, welche an verschiedenen Stellen die Kavität des Grimmdarms verengerten. Bey einigen fand er kleine Abszesse des Darmfells, und zwar da, wo dasselbe den Grimmdarm und After berührt. Die dünnen Gedärme zeigten gemeiniglich einen normalen Zustand; in mehrern Fällen aber war der untere Theil derselben entzündet, und ihre Krümmungen waren oft durch Häute widernatürlich an einander gewachsen, so wie man die Lungenflügel zuweilen mit der Pleura verwachsen findet. In zwey Leichen fand man das Netz fast ganz zerstört, und die geringen Ueberreste desselben waren ganz schwarz. In andern Fällen war das Netz entzündet, und die Höhle des Unterleibes war mit einer eiterigen Flüßigkeit angefüllt.

98.

Mir selbst kam die Gelegenheit nur selten, die Leichen dieser Art zu öffnen. In einem Falle, und zwar bey einer über 60 Jahr alten Frau, die mehrere Wochen lang an einer heftigen Ruhr gelitten und in den dürftigsten Umständen gelebt hatte, fand ich deutliche Spuren von Entzündung und Gangrän des vorgefallenen Mastdarms. Bey einem 3jährigen, vorher atrophischen Kinde, fand ich außer einer oberflächlichen Entzündung des Kolons und Rektums, mehrere Gekrösdrüsen in einem Zustande von skirrhöser Induration. Daß in allen diesen hier angeführten Fällen die angegebenen Abnormitä-

**) Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten, die vom Jahre 1744 bis 49 in Minorka geherrscht haben. S. 226.

ten öfters gefunden wurden, darf uns nicht in Verwunderung setzen, wenn wir die Form des örtlichen Theils der Krankheit näher in Erwägung bringen.

Zweyter Abschnitt.

Ueber die Heilung der Ruhr.

Sechstes Kapitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Ruhr.

99.

Obgleich dieser Gegenstand schon zu allen Zeiten und von den Aerzten aller Schulen besprochen ist, so ist doch der Beweis nicht schwer zu führen, daß die Resultate dieser Berathungen und Behauptungen in dem Grade noch nicht erschöpfend und befriedigend seyn, wie wir billig wünschen müssen. In den Festsetzungen der Meisten herrscht in der That die gröbste Verwirrung; überall stößt man auf die Verwechselung der verschiedenartigsten Zustände mit einander. Sehr häufig findet man einen unbedingten Glauben an spezifike Mittel, eine einseitige und gewagte Deutung einzelner Phänomene, und eine willkührliche Erklärung und Verwechselung des Ursächlichen der Krankheit mit ihren Wirkungen.

100.

Um die verdienstlichen Arbeiten unserer Vorgänger nicht unbillig zu beurtheilen, dürfen wir nicht vergessen,

daß die fragliche Krankheit zu manchen Zeiten und unter manchen Umständen viel bedeutender und verderblicher gewesen seyn müsse, als diejenige Form ist, welche wir jetzt in manchen Gegenden von Deutschland zur Zeit des Herbstes epidemisch beobachten. Indeß findet dieser Unterschied des Grades und der Lethalität keineswegs beständig Statt, denn manche Beschreibungen, welche ältere Aerzte uns geliefert haben, passen mit wenigen Ausnahmen, welche sich auf die Differenzen der formellen Eigenthümlichkeit des epidemischen Karakters beziehen, auch auf die Ruhren unserer Zeit. Auch die Epidemieen unsers Zeitalters, obgleich viele Individuen nur von den gelindern und leichtern Graden ergriffen werden, sind gemeiniglich auch mit viel bedeutendern Graden bezeichnet. Wir können nicht läugnen, daß sehr Viele gefährlich krank darnieder liegen, obgleich manche Andere und ohne unsere Hülfe von selbst genesen.

101.

Desto angenehmer ist das Resultat neuerer Beobachtungen, nach welchen es keinen Zweifel leidet, daß die therapeutische Lehre dieser Krankheit sehr reelle und bedeutende Verbesserungen bekommen hat. Man muß in mehrern und verschiedenartigen Epidemieen Ruhrkranke aus allen Verhältnissen und Ständen selbst behandelt haben, um zur Ueberzeugung gekommen zu seyn, daß wir bey dem Besitze geläuterter klinischer Grundsätze im Stande sind, diese Krankheit glücklicher zu behandeln, wie die Aerzte der Vorzeit. Es ist uns möglich, und es geschieht täglich, eine viel größere Zahl von Individuen, welche von den heftigern Graden dieser Krankheit ergriffen sind, auf das glücklichste zu behandeln. Dieser glückliche Erfolg ist zu auffallend, als daß wir zweifeln könnten, den fast allgemein gewordenen Glauben an die höchst verderbliche und fast immer tödtliche Natur dieses Uebels, welchem das Publikum sich einmal überlassen hat, bedeutend einzuschränken und zu berichtigen.

102.

Ehe die neuesten Verbesserungen der Heilkunde bekannt waren, war man schon von mehrern Seiten her bemüht, die älteren therapeutischen Ansichten über die Ruhr, deren Einseitigkeit zu einleuchtend war, zu berichtigen. Die Ideen von Ruhrschärfe wurden bezweifelt, und die vermeintliche Nothwendigkeit, durch den Gebrauch der Ausleerungsmittel den Kanal der Gedärme davon zu reinigen, befriedigend widerlegt. Diese Widerlegungen waren von großer Wichtigkeit für diese ganze Lehre, und der gegenwärtige geläuterte Zustand derselben, welchen die Erfahrung so entschieden bestätigt hat, wäre ohne diese vielleicht noch nicht so weit gediehen, wie wir jetzt rühmen können.

103.

Aber hiedurch war bey weitem noch nicht alles gethan. Die Idee einer zu starken Reitzung und Reakzion der dicken Därme, als den wahren und einzigen Kausalkarakter dieser Krankheit, entfernte sich zu sehr von der Wahrheit, als daß ihre Annahme und ihre unbedingte Anwendung auf die Praxis nicht ungünstige Folgen hätte herbeyführen müssen. Fast dasselbe gielt von dem Glauben an ein zufälliges Verhältniß zwischen örtlichen und allgemeinen Uebelbefinden; ferner an die symptomatische und konsensuelle Qualität des Ruhrfiebers, von dem Vergleiche der Ruhr mit dem katarrhalischen und rheumatischen Leiden; von der Abhängigkeit dieser Krankheit, von einem vermeintlichen materiellen Depot der sogenannten rheumatischen Materie und von der unbedingten Anhängigkeit an manche Mittel, welche das Herkommen und die Autorität berühmter Gelehrten für sich hatten, und welche theils gar nicht, theils nur unter gewissen Umständen und Bedingungen gebraucht werden können. Eben so wenig kann man das Vertrauen zu manchen Mitteln billigen, die sich nur als ganz gleichgültig und unschuldig betrachten lassen, da ihnen diejenigen Kräfte versagt sind, deren sie bedürften, um in dem häufigsten

Falle der fraglichen Krankheit wirksam seyn zu können. Endlich ist auch die Furcht vor der vermeintlich übeln Wirkung der allervorzüglichsten Mittel hier noch zu erwähnen, deren Gebrauch bey der Behandlung bedeutender asthenischer Ruhren unentbehrlich zu seyn scheint. Diese Besorgniß war um so natürlicher, weil man theils den dynamischen Karakter der Krankheit nicht recht erkannte, theils aber die Wirkungen dieser Mittel nach hypothetischen Ansichten betrachtete, deren Widerlegung erst das Resultat neuer Untersuchugen und Beobachtungen seyn konnte.

104.

Vor allem ist es wichtig, zu bedenken, daß die Ruhr eine Krankheit sey, welche ihrer Natur nach eben so verschieden ist, wie nach ihren Graden und formellen Modifikazionen. Es ist daher widersprechend, nur von einer und allgemeingeltenden Behandlungsart dieser Krankheit zu reden. Die Behandlung muß nothwendig verschieden seyn, da die Absicht, die vorhandene Abnormität zu verbessern und aufzuheben, bey der reellen und formellen Verschiedenheit derselben einem so wesentlichen Unterschiede unterworfen ist. Es ist deshalb nöthig, über die spezielle Behandlung der wichtigsten Fälle und Formen insbesondere zu reden.

Siebentes Kapitel.

I. Behandlung der hypersthenischen Ruhr.

105.

Die hypersthenische Ruhr (dysenteria hypersthenica) existirt wirklich, ob sie gleich sehr selten ist. All-

gemein epidemisch kommt sie jetzt vielleicht niemals vor, nur bey einzelnen Individuen zeigt die fragliche Krankheit diesen Karakter. Es ist unmöglich, daß alle Individuen, welche von der Epidemie ergriffen werden, Aeltere und Jüngere, vorher Gesunde und vorher Kränkliche, alle insgesammt an dieser Art des Uebels leiden könnten.

106.

Außerdem müssen wir bedenken, daß ihre Dauer nur kurz seyn könne. Die Form der hypersthenischen Ruhr, die Phänomene der Ausleerung, des Säfteverlustes, der Schmerzen, der Schlaf- und Appetitlosigkeit geben ein Verein von asthenisirenden Potenzen, deren Wirkung hinreichend ist, um den hypersthenischen Karakter des Uebels zu entfernen. Da alle diese Schädlichkeiten eine direkt asthenisirende Gewalt mit einander gemein haben; so wird der Uebergang der Hypersthenie in direkte Asthenie ganz unvermeidlich seyn.

107.

Es ist nothwendig, diesen Fall der Ruhr eben so zu nehmen, wie andere Formen eines hypersthenischen Fiebers. Die dysenterische Lokalaffektion ist ganz zu vergleichen mit andern Formen eines örtlichen hypersthenischen Leidens. Der allgemeine Zustand wird dieselbe Behandlung fordern, wie der örtliche, es ist zwar nothwendig, das Verfahren, was übrigens paßt und dem Karakter des Uebels angemessen ist, um der dysenterischen Form willen nicht zu verändern und zu beschränken. Hier gehören die Fälle her, welche uns ganz besonders überzeugen, daß der Glaube an spezifike Mittel, an eigenthümliche Ruhrmittel höchst verwerflich sey.

108.

Die wichtigste Regel für die Behandlung dieses Falles ist die, daß wir den asthenisirenden Heilplan, dem Grade des hypersthenischen Uebelbefindens angemessen, in Anwendung bringen. Die Grade des hyper-

sthenischen Zustandes sind auch in diesem Falle einer großen Verschiedenheit unterworfen, und nothwendig müssen es auch die Grade des asthenisirenden Verfahrens seyn. Zur nähern Bezeichnung dieses graduellen Unterschiedes ist es genug, hier zwey Hauptgrade der hypersthenischen Ruhr zu unterscheiden.

109.

1) Der erste Grad der hypersthenischen Ruhr. In diesem Falle ist die intensive Zunahme der Lebensenergie im ganzen Organismus noch nicht sehr bedeutend. Die dysenterische Lokalaffektion läßt dieselbe Mäßigkeit wahrnehmen. Es sind Individuen von jugendlichem Alter, deren vorhergehende reitzende Lebensart, Diät, körperliche und geistige Umgebungen aller Art, eine sthenische Diathesis begründeten. Die Einwirkung reitzender Potenzen kommt noch hinzu, und nun wird die Summe des Inzitaments bis zu dem Grade vermehrt, daß die Entwicklung einer vollständigen Ruhrform möglich wird.

110.

Unter diesen Umständen finden wir ein heftiges Gefühl von Hitze, starken Kopfschmerz, vielen Durst, gleichmäßige Temperatur der Oberfläche, lebhaftes Gesicht und Augen, Trockenheit der Lippen und Zunge, und einen starken, kräftigen, gleichmäßigen und dem fühlenden Finger merklich widerstehenden Puls (bey gleichzeitiger Abwesenheit evident asthenischer Erscheinungen) In diesen Fällen ist die dysenterische Lokalaffektion nicht sehr heftig. Zwar fehlt es nicht an bedeutend schmerzhaften Empfindungen bey einer großen Empfindlichkeit des Unterleibes, an dem höchst lästigen Stuhlzwange, welchem schmerzhafte, aber desto sparsamere Ausleerungen folgen. Aber die Veränderlichkeit dieser Phänomene, die Zwischenzeiten einer größern Erleichterung machen es mehr wie wahrscheinlich, daß die Lokalaffektion in diesem Falle noch nicht bis zur Entzündungsform gesteigert ist.

111.

Die Behandlung dieses Falles fordert die Anwendung gelinder asthenisirender Mittel. Hier ist der Fall für den Gebrauch der Brech- und Laxiermittel, welche in dieser Krankheit so häufig gemißbraucht sind. Hier machen sie die trockne Ruhr feucht, die sparsamen Ausleerungen kopiöser, vermindern die Summe des allgemeinen Inzitaments, und entfernen so das Ursächliche der Krankheit, ohne daß wir veranlaßt wurden, zu irgend einem berühmten Spezifikum zu greifen.

112.

Die Brechmittel sind von Vielen als ein vortreffliches und fast unentbehrliches Ruhrmittel gerühmt. Am meisten eignet sich ihr Gebrauch für diesen Fall, weil sie bedeutend ausleeren und durch Verminderung der allgemeinen Säftemasse asthenisiren. Die Ausleerung der Magensäfte, welcher gewöhnlich die Ausleerungen durch den Mastdarm und durch die Haut folgen, sind bey weitem so unbedeutend nicht, wie sie bey der Schätzung der totalen Wirkung dieses Mittels von Manchen angeschlagen sind. Die höchst unangenehme Empfindung der Angst, des Uebelseyns und Ekels vor und bey dem Erbrechen werden die asthenisirende Gewalt dieses Mittels nur vermehren können, ob es gleich besser wäre, wenn sie, als höchst lästig und unangenehm für den Kranken, ganz vermieden werden könnten. Gemeiniglich empfiehlt man zu diesem Behuf die Brechwurzel (rad. ipecacuan.), welcher Manche eigenthümliche antidysenterische Kräfte zutrauen. Ich glaube, daß der Brechweinstein, für dessen Gebrauch sich schon ehemals Mehrere erklärt haben, für diesen Fall der Brechwurzel noch vorzuziehen sey. Er macht schneller und sicherer Erbrechen, und asthenisirt noch mehr, weil er zugleich laxiert.

113.

Außerdem wenden wir die Laxiermittel mit Vortheil an. Hiezu dienen die sogenannten kühlenden und antiphlogistischen Laxiermittel. Die Abkochungen von Tama-

rinden oder Pflaumenmus, von Manna, Weinsteinrahm, und ähnliche Mittel leisten hier, nach häufig wiederholten Erfahrungen, vortreffliche Dienste. Die Beobachtungen eines Zimmermann, Cullen, Stoll, J. P. Frank u. s. w. haben uns hievon überzeugt. So sehr diese Mittel, und mit Recht in den meisten übrigen Fällen, verschrieen sind, da bekannt ist, daß ihr Mißbrauch und ihre unzeitige Anwendung selbst gelinde asthenische Ruhren sehr gefährlich und selbst tödtlich machen können; so sind sie doch für diesen Fall fast unentbehrlich.

114.

Mit dem Gebrauche dieser Mittel fahren wir so lange fort, bis die allgemeinen und örtlichen Phänomene, welche diesen Grad des hypersthenischen Zustandes bezeichnen, abnehmen und verschwinden. Bey ihrem Mißbrauche, bey zu lange fortgesetzter Anwendung, wird die Krankheit fortdauern, obgleich der Grundzustand nicht mehr derselbe ist; denn nothwendig wird dann eine Abnormität eintreten, welche auf direkter Asthenie der Erregung beruht.

115.

Die Lokalaffektion wird schneller und sicherer beschränkt werden, wenn wir öfterer Einspritzungen in den Mastdarm machen lassen, die wir mit Hinsicht auf den Erfolg derselben alle 3 bis 4 Stunden wiederholen lassen können. Die Flüßigkeiten, deren wir uns hiebey bedienen, müssen mehr kühl, wie warm seyn. Wässerige, reitzlose, schleimige Ingredienzen werden hiezu am besten dienen.

116.

Die Diät muß in diesem Falle den Wirkungen des arzneylichen Apparats vollkommen entsprechen. Diese Kranken müssen sich aller nährender und reitzender Speisen und Getränke sorgfältig enthalten. Am besten paßt hier der Gebrauch wässeriger und kühler Getränke, des Obstes, der Obstsuppen u. s. w. Alles Reitzende, namentlich der Wein, animalische Kost, Gewürze, die

warmen Aufgüsse aromatischer Kräuter, welche einige neuere Aerzte zu allgemein bey allen Ruhren empfohlen haben, sind hier nicht passend. Ihre Anwendung wird vielmehr um so schädlicher werden, je höher der Grad der intensiven Zunahme der Lebensenergie gesteigert ist, auf welcher die Krankheit beruhet.

117.

Es ist einleuchtend, daß die berühmtesten Ruhrmittel aus dem Grunde, weil sie meistens aus stark reitzenden Arzneymitteln bestehen, in diesem Falle sehr übel angebracht seyn würden. Der Kamillenthee, die reitzenden Klystiere, die Rhabarbertinkturen, der Mohnsaft, das Bilsenkraut, die Krähenaugen, der Safran, die Naphthen, der Kampher, so vortrefflich diese Mittel in andern Fällen passen, so gewiß würde ihre Anwendung in diesem Falle bedeutend schaden.

118.

2) Die Behandlung des zweyten Grades der hypersthenischen Ruhr. Akenside, Zimmermann, Cullen und andere Praktiker haben ehemals diese Form nicht selten beobachtet. Eben so wie bey andern Lokalaffektionen der Grad des damit verbundenen hypersthenischen Allgemeinleidens viel höher gesteigert seyn kann, wie auf die eben beschriebene Weise, so auch in diesem Falle. Es gab Fälle, bey denen das heftigste hypersthenische Fieber, wie man sonst sagte, ein ächt entzündliches Fieber mit Ruhr und Darmentzündung sich gebildet hatte. Nothwendig ist auch in diesem Falle das Vorhergegangenseyn einer sthenischen Diathesis vorauszusetzen. Diese Form entstand nach der Einwirkung einer heftigen Hitze, nach heftigen Bewegungen, nach dem ungewohnten und unzeitigen Gebrauche nahrhafter und gewürzter Speisen, erhitzender Getränke und nach der eigenmächtigen Anwendung solcher Hausmittel, welche zu den stark reitzenden gehören. Jedoch werden diese Potenzen den genannten Zustand nicht hervorbringen können, wenn der eben erwähnte sthenisirte Habitus nicht vorhergieng.

119.

Die Begleiter und Erscheinungen dieser Varietät sind nicht immer dieselben. Sie kommen vielmehr unter einer gedoppelten Form vor, deren nähere Bezeichnung hier nicht übergangen werden darf.

a) Zuweilen sind die offenbarsten und lautesten Aeußerungen von intensiv und extensiv vermehrter Lebensenergie vorhanden. Alle Zeichen eines heftigen und ächt entzündlichen Fiebers, wie Sydenham, J. P. Frank, Hufeland und Andere so trefflich geschildert haben. Hier findet sich eine große und gleichmäßige Hitze, welche ohne merkliche Abnahme andauert; ein voller, harter, gleichmäßiger und nicht sehr frequenter Puls. Das Gesicht ist roth und glänzend, die Augen roth, feurig, die Lippen und die Zunge sehr roth und trocken. Außerdem finden wir einen höchst quälenden, nicht zu löschenden Durst, heftigen Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Unruhe, laute Phantasieen u. s. w.; ein Verein von Zufällen, welcher, so lange er das hypersthenische Gepräge trägt, der Natur seines Ursächlichen zufolge, nur wenige Tage fortdauern kann.

120.

Eben so frappant sind die Phänomene der dysenterischen Lokalaffektion. Hier finden sich die heftigsten, schneidendsten Schmerzen, welche bey der geringsten äussern Berührung des Bauchs sehr beträchtlich vermehrt werden. Außerdem ununterbrochener, höchst lästiger Stuhlzwang mit sparsamer Ausleerung; einen Fall, den man ehemals trockene Ruhr (dysenteria sicca) genannt hat. Hier hat man die Ruhr nicht selten in Eiterung und Brand übergehen sehen. Bey eintretender Besserung aber und bey dem damit verbundenen Uebergange in direkte Asthenie, nahm man wahr, daß der Abgang viel bedeutender wurde.

121.

b) In andern Fällen finden wir die Aeußerrungen einer extensiv verminderten Lebensthätigkeit, und den-

noch ist die Lebensenergie intensiv vermehrt. Ich erinnere hier an die ähnlichen Formen einer hypersthenischen Magen- und Darmentzündung, welchen die gewöhnlichen hypersthenischen Phänomene gänzlich fehlen. Dasselbe Bild findet sich zuweilen bey der hypersthenischen Ruhr, deren Lokalaffektion bis zur enteritischen Form gesteigert ist, und welche von den Zeichen einer anscheinenden Asthenie begleitet wird. Die Erkenntniß des wahren Zustandes erfordert eine möglichst genaue Prüfung; denn jede Verwechselung muß hier von den schlimmsten Folgen begleitet werden. Wie finden hier die Phänomene der Gesichtsblässe, Verfallenheit des Gesichts, eines matten Blickes, tief liegende Augen und solcher Gesichtszüge, welche die Gegenwart eines heftigen Schmerzes verrathen. Der Puls ist dabey nicht immer härtlich, wie man ihn gewöhnlich schildert, sondern schwach, klein und sehr freuqent, dabey stille Phantasie, Muskularschwäche und andere Zufälle, welche gemeiniglich mit einem asthenischen Zustande verbunden zu seyn pflegen. Nur durch die Erfahrung allein wissen wir, daß diese Form auf Hypersthenie der Erregung sich gründet, und daß ein dreister und schneller Gebrauch des asthenisirenden Heilapparats einen glücklichen Ausgang dieser Form bestimmt entscheidet. Es ist ein Glück, daß dieser Fall äußerst selten vorkommt, und daß wir keinen Grund haben, ihn zu vermuthen, wenn nicht die Rücksicht auf das Alter und die Konstitution des leidenden Individuums, auf seine vorige Diathesis, die vorhergegangenen Umstände und auf die kurze Dauer dieser Art von Abnormität von der Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit des Gegentheils überzeugt.

122.

Die Behandlung dieses Grades der hypersthenischen Ruhr fordert die dreiste und unverzögerte Anwendung des asthenisirenden Heilplans. Der reichliche Gebrauch der Aderlässe ist hier ganz unentbehrlich. Ein reichlicher Blutverlust, eine mehrmalige Wiederholung der Venesekzio-

nen ist nothwendig, und kann durch keine andere Mittel ersetzt werden. Der Fall ist in jeder Hinsicht mit den heftigsten hypersthenischen Darmentzündungen zu vergleichen. Der Uebergang in Eiterung und Brand ist unvermeidlich, wenn der Gebrauch jener wichtigen Mittel lange verzögert wird. Ist durch die Anwendung derselben der höhere Grad der Hypersthenie gehoben, so werden die für den ersten Fall empfohlenen Mittel, namentlich die Brechmittel, die kühlenden Laxiermittel, die öftern Injekzionen, in den Mastdarm, zu welchen man kühle und reitzlose Flüßigkeiten wählt, ebenfalls auch hier passen. Außerdem versteht es sich von selbst, daß die schwächende Diät in ihrem ganzen Umfange, die Vermeidung alles Reitzenden hier ganz unentbehrlich sey.

Achtes Kapitel.

II. Die Behandlung der asthenischen Ruhr.

123.

Obgleich die bessern Methoden mehrerer älterer und neuerer Aerzte manchen Irrthum der frühern Schulen glücklich umgehen, so ist doch der ganze Gesichtspunkt, von welchem man bey der therapeutischen Bestimmung dieses häufigen Falles ausgeht, die ganze ätiologische Ansicht und Schätzung des Verhältnißes des allgemeinen Leidens zum örtlichen, so wie die Festsetzung der speziellen Heilanzeigen von den hier mitgetheilten Bestimmungen zu verschieden, als daß ich fürchten dürfte, das schon von Andern Bemerkte hier zu wiederholen. Ich hoffe der

Wahrheit etwas näher gekommen zu seyn, ob ich gleich weiß, daß noch manches zu verbessern übrig ist.

124.

Einen Hauptmangel der bisherigen Klinik der asthenischen Ruhr setze ich in die Furcht vor dem Gebrauche aller reitzenden Arzneymittel. Man vermied absichtlich alles, was den Reitz vermehren könnte, weil man der Autorität berühmter Aerzte zufolge annahm, daß die Ruhr in einer vermehrten Reitzung und Reakzion der dicken Därme bestehe. Eine richtige Auffassung des asthenischen Karakters dieser Krankheit war damit unverträglich. Wenn man gleich für manche Fälle manche sehr stark reitzende Mittel, z. B. narkotische Arzneyen, mit Wärme empfahl und mit Vortheil gebrauchte, so erklärte man sich die guten Wirkungen derselben durch ihre vermeintlich beruhigenden und reitzmildernden Kräfte. Es war unvermeidlich, daß man diese Mittel, deren Wirkung man einseitig beurtheilte, oft auf die unrechte Art und häufig zur unrechten Zeit anwandte; daß man eine Menge von vortrefflichen Mitteln anderer Art, ob sie gleich eben so wie jene angezeigt waren, gar nicht gebrauchte, und daß anderer Seits manche andere, die wenigstens als unnütz vermieden werden konnten, nach derselben einseitigen Ansicht beurtheilt, häufig angewandt wurden.

125.

Ein anderer Mangel entstand durch die irrige Annahme, daß die Ruhr im gewöhnlichen Falle mehr örtliche wie allgemeine Krankheit sey. Die frappante Form der dysenterischen Lokalaffektion zog die Aufmerksamkeit von der Betrachtung des allgemeinen Uebelbefindens ab. Das örtliche Leiden dachte man sich stäts als das Wichtigste, oder gar als das Einzige, das allgemeine hingegen (denn eine bestimmt entwickelte Fieberform war nur selten zu verkennen) wurde als Accidenz, als symptomatisch, als abhängig von dem Oertlichen betrachtet. Diese Ansicht hat sich bey Manchen noch bis jetzt erhalten, ob-

gleich die öftere Erinnerung an ähnliche Verhältnisse bey andern Krankheitsformen die Erkenntniß des wahren Vorganges der Sache schon längst erleichtern mußte.

126.

Ich theile zuerst einige allgemeine Sätze mit, deren Berücksichtigung bey der Behandlung der asthenischen Ruhr im Allgemeinen nicht unwichtig zu seyn scheint. Die Ruhr ist in diesem Falle ein asthenisches Doppelleiden. Ein allgemeines asthenisches Uebelbefinden des ganzen Systems, verbunden mit einem örtlich-hervorstechenden. Dieß Verhältniß macht gleichsam ein zweyfaches Verfahren nöthig, und zwar ein allgemeines gegen die totale Krankheitsform gerichtet, und außerdem, obgleich die allgemeine Behandlung bis zu einem gewissen Grade auch dem Oertlichen wohl thut, auch dieses von jenem besonders abhängig bleibt, um unmittelbar auf das hervorstechende Leiden der dicken Gedärme zu wirken, und die erhöhte Affektion derselben, deren Fortdauer für sich Gefahr bringt, zu entfernen.

127.

Die Behandlung der asthenischen Ruhr beruht daher, wenn ihre Folgen schnell und glücklich eintreten sollen, auf der schicklichen Anwendung des reizenden Heilplans, welcher seinem Grade und dem Umfange nach, dem Alter und der Konstitution des Individuums und dem Grade der individuellen Vitalitätsverminderung angemessen bestimmt werden muß. Bey der Behandlung aller Varietäten der asthenischen Ruhr, ihre Form sey welche sie wolle, findet immer diese eine Hauptanzeige Statt. Wir wenden stäts den Inzitament vermehrenden Heilplan an. Aber dieser ist dem Grade und dem Umfange nach unendlich verschieden, und muß es für die Anwendung seyn, da die graduellen Unterschiede der asthenischen Dysenterie so mannigfaltig sind.

128.

Man erwarte bey der Behandlung der asthenischen Ruhr nichts von spezifiken Mitteln. Die Ruhrwurzel

(radix ipecacuanhæ), die Ruhrwinde (cortex simarubæ), das Opium, die Krähenaugen u. s. w. sind allerdings in manchen Fällen sehr heilsame Mittel. Aber sie können es nicht immer seyn, sie können nicht für alle Fälle passen; da diese einer mannigfaltigen graduellen Verschiedenheit unterworfen sind. Das Alter der Individuen, ihre Gewöhnung an manche Mittel, und die merkwürdigen Unterschiede des individuellen Reizbedürfnißes müssen hier die Wahl der Reizmittel sehr verschieden bestimmen. Unmöglich wird ein und derselbe Apparat von Heilmitteln für alle Fälle passen. Dieser Glaube ist nicht der gewöhnliche bey der Behandlung der asthenischen Ruhr. Es ist sogar öffentlich gesagt, daß alles geschehen sey, wenn Krähenaugen und Mohnsaft gebraucht wurden. Aber es giebt noch eine Menge andere Mittel, welche nicht selten dann noch helfen, wenn die eben genannten, obgleich berühmtern, uns im Stiche lassen.

129.

Die gelindern asthenischen Ruhren, welche man gemeiniglich rheumatische und katarrhalische nennt, bedürfen zu ihrer Entfernung des gelindesten Grades des reizenden Verfahrens. Oft ist es hinreichend, ein warmes Verhalten zu empfehlen, den öftern Gebrauch eines warmen aromatischen Thees, kleinere aber oft wiederholte Gaben von versüßten Säuren, und die gleichzeitige Anwendung einer zweckmäßigen Diät einige Tage hindurch thätig fortgebraucht, zur Heilung des ganzen Uebels hinreichend, so daß alles Uebrige und für den wichtigern Fall Nöthige entbehrlich gemacht wird. Es ist bekannt, wie manche ihr Uebel sich selbst heilen, durch ein wärmeres Verhalten, durch den Gebrauch gewürzhafter und spirituöser Hausmittel, ohne sich irgend einer arzneylichen Formel zu bedienen.

130.

In sehr vielen Fällen ist der Grad der allgemeinen Asthenie viel wichtiger und bedeutender. Die für diesen Fall gehörigen Varietäten fordern eine genauer bestimmte Methode, und zwar im ganzen Umfange die allgemeine und örtliche, um nicht in einen gefährlichern Zustand überzugehen. Sie fordern weit mehr Umhersicht, Unterscheidung und genaue Schätzung der Art und des Grades der Krankheit. Die Anwendung des reitzenden Heilverfahrens ist in allen diesen Fällen nöthig. Aber wie wenig wird hier ein und dasselbe Verfahren passen, wie wenig wird man alle die hierher gehörigen Fälle nach einem Schlendrian behandeln dürfen. Es sind die schlimmsten Folgen entstanden, weil man glaubte, daß mit der Anwendung weniger Mittel alles gethan sey.

131.

In andern Fällen ist die Ruhr das Resultat der höchsten Asthenie. Hier ist die Ruhr mit dem heftigsten Typhus verbunden, mit wahren Nerven- und Faulfiebern, welche den höchsten Grad der allgemeinen Vitalitätsverletzung bezeichnen. Diese Fälle, zwar nicht die gewöhnlichen, sind gar nicht selten. Aber wie wenig Hoffnung können wir uns machen, sie nach den gewöhnlichen Ansichten glücklich zu behandeln. Hier hat die Ruhr die größte Bedeutung, hier ist der höchste Grad von Gefahr vorhanden, und die Kranken werden ohne Rettung verloren gehen, wenn wir bey der Anwendung des reitzenden Verfahrens in seinem ganzen Umfange das Mindeste versäumen.

Viele dieser Art gehen wirklich verloren, besonders auf dem Lande, wo die Beschränktheit der äußern Umstände und Verhältnisse der befriedigenden Anwendung eines zweckmäßigen Verfahrens unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen. Fast bey allen Herbstepidemieen finden wir einzelne Fälle dieser Art, mithin Grund genug, um diesem Gegenstande unsere ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Neuntes Kapitel.

I. Behandlung der asthenischen Ruhr vom ersten Grade.

132.

Die asthenischen Ruhren dieses gelindesten Grades sind bey den gewöhnlichen Epidemieen sehr häufig. Bey ihrer geringern Bedeutung würden sie viel weniger Aufmerksamkeit verdienen, wenn sie nicht die Möglichkeit des Ueberganges in die folgenden Grade stäts mit sich verbänden. Der ätiologische Karakter dieses Falles ist nach dem oben Bemerkten einleuchtend, und bedarf keiner weitern Erklärung. Es ist hier eine gelinde Vitalitätsverminderung im ganzen Systeme vorhanden, verbunden mit dem hervorstechenden asthenischen Leiden der dicken Gedärme.

133.

Die Erkenntniß wird durch die Gegenwart gelinder Fiebererscheinungen, die nicht fixirt, zu keiner eigenthümlichen Form gesteigert sind, begründet. Zugleich vermissen wir alle bedeutendere Erscheinungen; die meisten Individuen haben das Vermögen dabey umherzugehen, und fühlen sich nur unbedeutend matt. Um desto stürmischer in diesem Falle sind oft die sämmtlichen Zufälle der Lokalaffektion. Namentlich finden wir bedeutende Frequenz der Stuhlgänge, schneidende Leibschmerzen, quälenden Stuhlzwang und beträchtliche Stuhlausleerung; dieser Verein von Zufällen hat indeß wenig zu bedeuten, und ist durch gute Mittel um so leichter zu entfernen, je geringfügiger der Grad des Allgemeinleidens sich erhält.

134.

Die Behandlung dieses Falles fordert den Gebrauch gelinde reizender Mittel, die dem Grade des Ursächlichen angemessen sind. Hiezu passen am besten der häufige Genuß warmer Aufgüsse gewürzhafter Kräuter, z. B. der Krausemünze, Pfeffermünze, Melisse, Fenchelsaamen u. s. w. Eben so gut können hier andere Kräuter dienen, aber man wähle daher diejenigen, welche dem Kranken am besten bekommen, welche sie am liebsten nehmen. Für diejenigen, welche daran gewöhnt sind, ist auch der gewöhnliche grüne Thee, starker Kaffee und Gewürzchokolate für diese gelindern Grade der asthenischen Ruhr mit Sicherheit zu empfehlen. Denjenigen Individuen, welche an eine stärkere diätetische Reizung gewöhnt sind, und bey denen daher durch die eben genannten gelindern Mittel die Summe des Inzitaments zu wenig vermehrt wird, giebt man nun mit Vortheile die versüßten Säuren, den Kampher, oder den Mohnsaft. Solchen, welche an spirituosa gewöhnt sind, kann man den Gebrauch des Weins erlauben, womit jene Theearten nach Maßgabe des Alters und der Gewöhnung der Kranken, verstärkt werden können.

135.

In vielen Fällen hat man kaum eigentliche Arzneymittel nöthig. Da indeß bey den gewöhnlichen Herbstruhrepidemieen gemeiniglich der erste Grad wenigstens bis zu dem zweyten gesteigert wird, und bey den Allermeisten dieser Uebergang mit Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen ist; so ist es zweckmäßig, unter diesen Umständen gelinde Reitzmittel zu verordnen, namentlich die vorhin genannten Aufgüsse, ferner jene flüchtigen Mittel in kleinen Gaben, ferner die Infusionen des aromatischen Kalmus, der Valerianawurzel, wovon man alle paar Stunden eßlöffelweise nehmen läßt. Die stäte Hinsicht auf den Erfolg und auf das Bekommen dieser Mittel, welches sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten läßt, wird unser ferneres Verfahren am besten bestimmen, und bald eine

Vermehrung und Erweiterung, bald eine Beschränkung dieses Arzneygebrauchs nothwendig machen. Man hüte sich nur vor dem nachtheiligen Glauben, daß irgend eins dieser Mittel spezifike Kräfte gegen die Krankheit besitze. Vielmehr sind sie alle wirksam, weil sie sämmtlich gelinde reitzen; so wie es nicht zu läugnen ist, daß es anderer Seits noch eine Menge andere giebt, welche ebenfalls zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

136.

Zugleich wenden wir mit Vortheil die reitzende Methode topisch an. Wir empfehlen den äußeren Gebrauch reitzender Salben und Linimente, die aus einfachen Fetten, Kampher, Opium, ätherischen Oelen zusammengesetzt sind, oder balsamische Essenzen und spirituöse Mischungen, welche wir, nachdem sie gewärmt sind, mit warmen Flanell behutsam in den Unterleib einreiben lassen. Noch weniger Vorsicht und Behutsamkeit erfordert der Gebrauch trockener Umschläge von aromatischen Kräutern, welche mit Kampher und andern Ingredienzen verstärkt werden. Ferner ist zu empfehlen das Tragen einer flanellenen Binde, das Warmhalten der Füsse, so wie das sorgfältige Warmhalten der ganzen Oberfläche des Körpers. Da bey dem Abwarten der Ausleeruugen so manche Individuen, welche an der Ruhr leiden, sich Erkältungen aussetzen, und dadurch die leichtern Ruhrgrade gefährlich und bedeutend machen; so ist es sehr wichtig und für die ganze Kur entscheidend anzusehen, diesem Gegenstande eine ganze Aufmerksamkeit zu widmen.

137.

Für eben diese Fälle werden gemeiniglich noch eine Menge andere Mittel empfohlen, von denen indeß befriedigend gezeigt werden kann, daß ihr Gebrauch theils unnütz und überflüßig, theils sogar bedenklich ist. Vornämlich gehören hierher die Brechmittel. Schon vor 10 Jahren hat der verdienstvolle Vogler *) mit vieler

*) Johann Philipp Vogler von der Ruhr und ihrer Heilart. 1. Theil, 6. Kapitel. Von der gastrischen Beschaffenheit der

Gründlichkeit und Erfahrung bewiesen, daß nicht blos die schon früher angeklagten Laxiermittel, sondern auch die Brechmittel bey der gewöhnlichen Herbstruhr und ihren hundertfachen Formen ganz und gar nicht passen. Noch viele Aerzte hegen die Meinung, daß bey den meisten, ja fast bey allen Ruhren, der Anfang der Behandlung mit Sicherheit mit einem Brechmittel gemacht werden könne. Nach neuern Bestimmungen wird hierzu die Brechwurzel (rad. ipecacuanhæ) vorgeschlagen, damit die Ausleerungen nach unten verhütet und nur allein die Ausleerungen durch Erbrechen hervorgebracht werden. Dieß ist ältern Bestimmungen, z. B. denen eines Monro, Cullen, Degener, Zimmermann entgegen, denen daran lag, auch zugleich die Ausleerungen nach unten zu befördern. Daß eben diese letzte Absicht bey Behandlung der hypersthenischen Gattung nicht blos erlaubt, sondern sogar nothwendig sey, ist in dem vorigen Kapitel bewiesen worden.

Ruhr und dem Schaden ausleerender Mittel in derselben, Seite 114. Ich bin schon lange überzeugt, daß eine sogenannte gastrische Ruhr ein Unding ist, welches eben so wie die gastrischen Blattern, die gastrischen Masern, die gastrischen Blutflüsse, Geschwüren und Rheumatismen u. s. w. blos in Büchern; oder in der Einbildung mancher Aerzte existirt. Der Ausdruck gastrische Ruhr enthält schon an sich einen Widerspruch; denn es heißt auf Deutsch so viel, als ein blutig schleimiger Abgang aus dem Mastdarm, der seinen Sitz im Magen hat. Dergleichen unsinnige, unbestimmte Begriffe sollten billig aus den Schriften der Aerzte verbannt werden. Gastrische, entzündliche, faulichte, nervöse Ruhren sind ursprünglich einerley Art von Ruhr, sehen wenigstens im Anfange sehr oft sich völlig ähnlich. Die gastrischen, entzündlichen, faulichten, nervösen Zufälle erscheinen mehrentheils erst in der Folge, als Zeichen überhand genommener Krankheit. Die gewöhnliche Eintheilung der Ruhr in schleimigte, gallichte u. s. w. ist nicht in der Natur gegründet. Wenn diese Zufälle bey der Ruhr erscheinen, so sind solche nicht als Ursachen, sondern als Folge der Krankheit, welche als Zufälligkeiten und verschiedene Modifikazionen anzusehen. Es geht mit der Ruhr wie mit allen übrigen Krankheiten, die Anfälle haben ihre Grade u. s. w. Aehnliche Ansichten und Beurtheilungen finden sich an vielen Stellen dieser trefflichen Schrift.

138.

Es fragt sich, zu welchem Behufe, aus welchen Gründen die Brechmittel in der gewöhnlichen Herbstruhr empfohlen werden, und ob diese Gründe bey genauer Prüfung sich haltbar zeigen? — Man empfiehlt sie zuerst in der Absicht, um die etwa vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten, und zwar auf dem kürzesten Wege, auszuleeren. Die gastrischen Zeichen, nach den gewöhnlichen Ansichten gedeutet, mußten hiezu einladen. Man versprach sich von dieser Operazion um so größere Vortheile, da diese Krankheit, wie man aus manchen Umständen schließen zu dürfen glaubte, ein Uebel des Darmkanals sey. Außer dieser Absicht hatte man noch eine zweyte: Man wollte einen Gegenreitz anbringen, eine wohlthätige Erschütterung des ganzen Oberbauchs, aus der Ursache, um zugleich eine antiperistaltische Bewegung, welche die hier extensiv vermehrte peristaltische verminderte und aufhöbe. Endlich hatte man noch die Absicht, durch den Akt des Erbrechens vortheilhaft auf die Haut, d. h. diaphoretisch zu wirken, und die unterdrückte Hautausdünstung, von welcher Manche die ganze Krankheit ableiteten, wieder herzustellen.

139.

Es ist einleuchtend, daß der Gebrauch der Brechmittel bey der asthenischen Ruhr häufig unnütz, häufig aber sogar nachtheilig wirken müsse. Ich habe nicht die Absicht, die Meinung derjenigen in Schutz zu nehmen, welche die Wirkungen des Erbrechens darum und ausschließlich für asthenisirend halten, weil sie die Säftemasse vermindern. Wenn gleich dieses Moment für die fragliche Krankheit nicht günstig ist; so verdient es doch wohl kaum in dem Maße in Betracht gezogen zu werden, wie man gewöhnlich glaubt. Man überzeugt sich am Krankenbette nur zu häufig, daß der Gebrauch der Brechmittel bey der Ruhr nichts nütze, daß die entgegengesetzte Bewegung des Darmkanals, wie man erwartet, nicht eintritt, und daß die Krankheit, wovon

ich mich in sehr häufigen Fällen überzeugt habe, denselben Fortgang und Verlauf behauptet, als wenn noch gar nichts geschehen wäre.

140.

Die Brechmittel zeigen indeß noch andere Effekte, die gewiß einer klinischen Aufmerksamkeit werth sind. Das Gefühl der Uebelkeit und des Ekels, welches nach genommenen Brechmitteln oft viele Stunden lang fortdauert, ist höchst widrig und unangenehm, und der asthenisirende Effekt dieser dauernden Empfindung nicht zu verkennen. Die abnorme Muskularanstrengung solcher Theile, deren Bestimmung und Funkzion zu dieser verkehrten Richtung und Thätigkeit bis zu diesem Grade niemals führt, namentlich des Zwergfells, der Bauchmuskeln, des Magens selbst und der benachbarten Aßimilazionsorgane bringt in manchen Fällen eine recht auffallende Erschöpfung hervor. Es giebt Einige, die durch die Entleerung des Magens nach genommenem Brechmittel sich auf eine kurze Zeit erleichtert fühlen. Aber die Meisten fühlen sich auffallend erschöpft und ermattet, ja oft äußerst angegriffen. Dieser Effekt muß verschieden seyn, denn so wie es Einige giebt, welche sehr leicht und bey jeder Gelegenheit brechen, so giebt es auch Andere, für die der ganze Akt des Erbrechens äusserst beschwerlich und angreifend ist.

141.

Das Schlimmste von allen endlich ist die Gefahr des Durchschlagens und der Vermehrung des Laxierens; einer Wirkung, welche eben so wenig bey dem Gebrauch der Brechwurzel, wie bey dem des Brechweinsteins gänzlich zu vermeiden steht. Es ist leicht zu erachten, wie äußerst gefährlich und bedenklich diese Wirkung ist. Stets bleibt der Effekt doppelt ungünstig, denn das allgemeine Ursächliche der Krankheit, der Grad der allgemeinen Asthenie, muß eben so sehr dadurch vermehrt, wie der Grad der Lokalaffektion dadurch gesteigert werden. Aus diesen Gründen ist der Gebrauch dieser Mit-

tel bey der asthenischen Ruhr lieber gänzlich zu vermeiden, ich rechne den einzigen Fall ab, wenn der Kranke mit offenbaren und groben Ueberladungen in die Krankheit kommt. Die Erkenntniß dieses Falles ergiebt sich aus der Mittheilung des kurz Vorhergegangenen. Auch versteht es sich von selbst, daß die gewöhnlichen gastrischen Zeichen, welche für Effekte eines hervorstechenden asthenischen Leidens der Aßimilazionsorgane angesehen werden müssen, den Gebrauch der Brechmittel für sich niemals fordern; daß es daher im Ganzen mißlich und bedenklich sey, durch diese zweydeutigen Mittel den Gebrauch der zweckmäßigern und der Natur des Ursächlichen angemessenern zu verdrängen.

142.

Daß die Laxieren erregenden Mittel bey Behandlung der asthenischen Ruhr noch nachtheiliger seyn müssen, ist von selbst einleuchtend. Ich will hier nicht wiederholen, was Blane *), Vogel **), D. F. Meyer ***), Richter ****), Hufeland *****), Vogler ******) und Andere gegen den gefährlichen Mißbrauch dieser Mittel mit Recht bemerkt haben. Es ist zu bedauern, daß diese Mittel noch von Manchen, zumal bey der sogenannten gastrischen Komplikazion, in Schutz genommen werden. Die Ruhr ist, als solche, stets mit einer fixirten Lokalaffektion einiger Partheieen der Aßimilazionsorgane verbunden; mithin ist diese gastrische Komplikazion beständig vorhanden. Des ungeachtet werden die Laxieren erregenden Mittel bey der asthenischen Ruhr niemals passen. Der Beweis ist schon von Andern ge-

*) Blane Beobachtungen über die Krankheiten der Seeleute u. s. w. Seite 329.

**) Vogel prælect. de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus §. 324.

***) Meyer de dysenteriæ curationibus antiquis.

****) Richter medizinische und chirurgische Bemerkungen. I. Bd. S. 91—96.

*****) Hufeland Journal der praktischen Heilkunde. I. Bd. I. St. Seite 96.

******) Vogler von der Ruhr und ihrer Heilart. I. Th. S. 143.

führt, daß der unzeitige Gebrauch dieser Mittel leichte Grade der Ruhr bedenklich, und unbedeutende in unzähligen Fällen tödtlich gemacht habe.

Es ist nicht zu läugnen, daß die einseitige Auslegung der bekannten Zimmermannschen Erfahrungen die gefährlichsten Folgen gehabt hat, ob es gleich auch wahr ist, daß der blinde Glaube an den Werth der gastrischen Lehre, welche ihrem wahren Zustande nach, schon alt genug ist, zu diesem Mißbrauch noch mehr verleiten mußte.

143.

Fast allgemein empfiehlt man bey der asthenischen Ruhr den Gebrauch schleimigter Mittel, die Aufgüsse schleimigter Kräuter, Wurzeln und Saamen, des arabischen Gummi, den Traganthschleim u. s. w. — Es fragt sich, zu welchem Behufe, und welchen Zweck man dadurch zu erreichen denkt? Man hat keine andere Absicht, als den Verlust des Schleims, der gemeiniglich durch den Stuhlgang in großer Menge abgeht, zu ersetzen. Man glaubt, daß die Oberfläche der Gedärme von ihrem natürlichen Schleime entblößt sey, und daß eben dieser Mangel die Phänomene des Schmerzes, des blutigen Abgangs, des Stuhlzwanges hervorbrächten. Die Gedärme seyen durch diesen Schleimverlust zu reitzbar und empfindlich geworden, als etwas anderes, wie diese mindernden, den Reitz abstumpfenden und umwickelnden Getränke und Arzneyen zu vertragen. Diese Ansicht hat um so mehr Glauben gefunden, da man sich vorstellte, daß durch diese Mittel der reitzende Ruhrstoff unmittelbar eingehüllt werden könnte.

144.

Ich habe diese Mittel sehr häufig anwenden sehen, auch ehemals sie selbst bey sporadischen und epidemischen Ruhren gebraucht. Ich habe nie Ursach gefunden, sie besonders zu rühmen, ich halte sie vielmehr für unbedeutende und gleichgültige Mittel, durch deren häufigen Gebrauch, zumal in der Form schleimigter Getränke,

die ohnedieß geschwächten Organe der Aßimilazion noch mehr asthenisirt werden. Die Erscheinung des Schleimabganges ist, wie viele andere Zufälle, als ein Produkt der lokalen Affektion der Oberfläche der dicken Gedärme zu betrachten. Das fragliche Uebelbefinden kann durch diesen Zufall keine besondere Eigenthümlichkeit erhalten. Wenn wir die Ursachen der Krankheit entfernen; so entfernen wir auch zugleich ihre Wirkungen. Fortdauernde Blennorrhöe des Darmkanals, welche zuweilen als Nachkrankheit der Ruhr wahrgenommen wird, setzt beständig eine fortdauernde Verletzung der Vitalität der Gebilde der Gedärme voraus. Das Wichtigste aber für die Behandlung ist, daß dieser Theil der Krankheitsform, als solcher, auf keine eigenthümliche Art der Behandlung Anspruch machen kann.

145.

Schleimigte und ölichte Einspritzungen, welche die oberflächlich entzündete und höchst empfindliche Oberfläche des Mastdarms unmittelbar treffen, werden nicht anders als nützlich wirken. Aber was kann man von der Anwendung des arabischen Gummis, des Traganthschleims, und des Lein- und Mohnsaamens erwarten, womit man den Magen belästigt? Werden die schleimigten Bestandtheile, wie man beabsichtigt, als solche, auf den hervorstechend leidenden Ort kommen? Können diese Mittel, innerlich gegeben, wenn sie mit den Darmsäften vermischt und verdünnt werden, die vom Schleime entblößte Oberfläche vor dem Reitz der Ruhrschärfe oder des Kothes schützen? —

146.

Es ist leicht begreiflich, daß diese Absicht auf diesem Wege nicht erreicht werden könne. Die Form des Schleims wird nicht mehr dieselbe seyn, wenn er an den Ort seiner Bestimmung gelangt ist. Diese Prozedur kann daher nicht blos nichts nützen, sondern wird sogar dadurch, daß der Gebrauch zweckmäßigerer Mittel mehr vernachläßigt wird, eher schaden. Wollen wir überhaupt

den Mohnsaft, die Krähenaugen, die Simaruba, die Aufgüsse aromatischer Kräuter u. s. w. in Schutz nehmen; so können wir von den eben genannten Mitteln, obgleich sie noch von Manchen in sehr kleinen und abgemessenen Gaben angewandt werden, nicht das Mindeste erwarten.

Alle diese Bemerkungen sind nicht blos auf diesen Fall der asthenischen Ruhr, sondern auch auf die folgenden anzuwenden. Für diese sind sie sogar noch wichtiger, weil in diesen Fällen jeder negative und positive Fehler viel größere und entscheidendere Folgen hat.

Zehntes Kapitel.

II. Die Behandlung der asthenischen Ruhr vom zweyten Grade.

147.

Dieser Grad der asthenischen Ruhr ist, wie leicht zu erachten, nicht wesentlich, sondern, wie der Name sagt, von dem eben geschilderten Falle nur graduell verschieden. Aber er ist für wichtiger, mithin auch therapeutisch für bedeutender zu nehmen. Weil die Verschiedenheit der Grade sich nur durch die Verschiedenheit des Vereins der Krankheitserscheinungen ausspricht und aussprechen kann; so ist es schwer, zwischen beyden Graden eine scharfe Gränze zu ziehen. Manche werden diesen Grad kaum erreicht haben, und dennoch werden sie eben so wichtig seyn, wie die hierher gehörigen vollständiger entwickelten Formen. Manche sind vielleicht schon darüber, dennoch wird dieselbe Methode ohne Einschränkung auch für sie passen.

148.

Die Erkenntniß dieses Grades beruht auf Folgendem. Die allgemeinen Fiebererscheinungen, periodische Temperaturveränderung, Frost und Hitze lassen sich bestimmter und deutlicher wahrnehmen. Wir finden hier eine auffallendere Veränderung des Selbstgefühls, ein merklicheres Gefühl von Mattigkeit, woraus hervorgeht, daß die Vitalität des ganzen Systems bedeutender verletzt ist. Die Meisten sind bettlägerig, man bemerkt auf den ersten Blick, daß sie bedeutend leiden. Die Meisten haben heftigen Kopfschmerz, rheumatische Empfindungen, Trockenheit der Haut, des Mundes, starken Durst, mehr oder weniger gastrische Erscheinungen, Appetitlosigkeit, veränderten Geschmack, Uebelkeit, freywilliges Erbrechen, Schlaflosigkeit u. s. w.

149.

Die Formen von Zufällen, welche von dem Allgemeinleiden abhängig sind, sind einer mannigfaltigen Verschiedenheit unterworfen, aber die Natur des Grundleidens ist bey allen gleich. Allen diesen Varietäten liegt ein bedeutenderer Grad von allgemeiner Asthenie zum Grunde, welcher, durch die Verschiedenheit des epidemischen Einflußes bestimmt, auf eine mannigfaltige Weise sich nach außen karakterisirt. Es ist üblich, von rheumatischer, katarrhalischer, biliöser, faulichter und nervöser Komplikazion der Ruhr zu reden. Diese Ansichten sind schon durch Vogler, wie oben bemerkt ist, in klinischer Hinsicht vollkommen befriedigend beurtheilt. Diese vermeintlichen Komplikazionen sind nichts anders, als formelle Verschiedenheiten ein und desselben Grades der Ruhr, aber diese Abweichungen der Form reichen nicht hin, um der Behandlung dieses Grades der asthenischen Ruhr einen eigenthümlichen Stempel aufzudrücken.

150.

Auch für die klinische Anwendung ist es wichtig, zu bemerken, daß bey diesen Graden die dysenterische Lokalaffektion gemeiniglich sehr heftig ist. Die Kranken

haben gemeiniglich sehr häufigen Stuhlgang, sehr heftigen Schmerz, der sich nicht selten fixirt, heftigen Stuhlzwang und allerley spastische Zufälle, welche bald in den obern Gebilden der Aßimilazionsorgane, bald in den Organen der Urinabsonderung und Ausleerung Platz nehmen. Die Intensität der ganzen Lokalaffektion wird in einigen Fällen so bedeutend, daß diese bis zur Entzündungsform gesteigert ist.

151.

Die Behandlung selbst ist in diesem Falle viel aktiver und entscheidender, wie bey dem ersten Grade. Wenn in diesem Falle oft wenig oder nichts geschieht und ohne auffallenden Nachtheil; so ist hier ein durchaus zweckmäßiges Verfahren in positiver und negativer Hinsicht besonders nöthig, und von entschieden glücklichem Erfolge.

152.

Die besten Mittel für diesen Fall sind folgende: Warme Aufgüsse von aromatischen Kräutern, welche entweder mit Milch, oder mit Wein, oder mit ein wenig Rumm genommen werden. Die Infusionen aromatischer Kräuter, Wurzeln und Rinden, welche in Verbindung mit versüßten Säuren nach denselben Vorschriften gegeben werden, welche wir bey der Behandlung anderer asthenischer Fieber berücksichtigen. Ich rechne hierher vorzüglich den aromatischen Kalmus, die Wurzel des Baldrians, die virginische Schlangenwurzel, die Arnikablume, die abgezogenen Wässer der Zimmetrinde, des Pfeffermünzkrautes u. s. w. Ferner die Verbindungen dieser Mittel mit aromatischen Tinkturen, mit versüßten Säuren, kleinen Gaben von Naphten, Kampher, Krähenaugen und Opium.

153.

Die versüßten Säuren, vor deren Gebrauch sich Manche gefürchtet haben, sind hier eben so sehr am rechten Orte, wie die eigentlichen Naphten, über deren Ge-

Gebrauchsart neuerlich nach sehr gewagten Ansichten solche Bestimmungen versucht sind, welche das Gepräge einer leeren Hypothese zu deutlich an sich tragen, um einer klinischen Berücksichtigung würdig zu seyn. Die Erfahrung hat über diesen Gegenstand vollkommen entschieden, denn die Wirkungen dieser Mittel, sobald sie den Umständen angemessen angewendet werden, zeigen sich in Hinsicht der unverkennbaren Verbesserung des örtlichen, wie des allgemeinen Leidens, gleich vortheilhaft.

154.

Der Kampher, ein Mittel, welches nach unzähligen Versuchen und Beobachtungen bey den meisten fieberhaften Asthenieen von Bedeutung so vortreffliche Wirkungen zeigt, ist auch hier vollkommen am rechten Orte. Sobald der Magen nicht hervorstechend leidet, die Funkzion der Verdauung nicht zu sehr gestört ist; so ist der Gebrauch dieses Mittels bey diesen Graden der asthenischen Ruhr sehr zu empfehlen. Ich habe dieses Mittel häufig und mit dem besten Erfolge gegeben. Gemeiniglich verordnete ich dasselbe in Pulver zu zwey bis drey Gran auf einmal mit Zucker oder Valerianapulver. Auch der äußerliche Gebrauch des Kamphers, in Verbindung mit Fetten, giebt sehr wirksame Linimente, deren Anwendung, wenn man nicht andere dafür an die Stelle setzen will, unter diesen Umständen nicht gut entbehrt werden kann.

155.

Das Opium ist, nach meiner Ueberzeugung, von allen Mitteln, welche gegen die asthenische Ruhr empfohlen sind, das wichtigste und beste. Es ist schon vor sehr langer Zeit unter diesen Umständen gebraucht, obgleich zu sehr verschiedenen Absichten und oft zu solchen Zwecken, welche mit der Heilanzeige, welche die fragliche Ruhrart uns aufdringt, nicht vollkommen zu vereinigen sind. Ich halte dieß Mittel für ungleich wirksamer, wie alle die übrigen, welche man gegen diese

Krankheitsform empfohlen hat, und namentlich für kräftiger, wie die schleimigten Mittel, die Brechwurzel, die Kamillenblumen, wie die aromatischen Mittel, den Kampher, das Bilsenkrautextrakt und die Krähenaugen. Meine wiederholten und bey mehrern großen Ruhrepidemieen bestätigten Beobachtungen nöthigen mich, unbedingt dem Lobe beyzustimmen, welches Vogler schon vor 10 Jahren diesem vortrefflichen Mittel ertheilt hat. „Von hundert Ruhrpatienten, sagt Vogler, (a. a. O. S. 162.) verliere ich, die Krankheit mag so heftig, so bösartig seyn, wie sie will, seitdem ich die ausleerende Methode verlassen habe, und den Mohnsaft, (welcher unter allen bisher bekannten Mitteln in dieser Krankheit das größte, vorzüglichste, hülfreichste, zuverläßigste, wesentlichste und unentbehrlichste ist,) frühzeitig anwende, wenige oder keine mehr. Meine Kranken werden sicher, geschwind, gemeiniglich in wenigen Tagen geheilt, sind fast gar nicht bettlägerig, von langwierigen und gefährlichen Folgen der Krankheit befreyt."

156.

Die ganze Bedeutung der asthenischen Ruhr erscheint ungleich geringer, seitdem wir mit diesem Mittel, seinen Wirkungen und seiner Gebrauchsart bekannter geworden sind. Wer dieses Mittel richtig zu schätzen und anzuwenden weiß, muß den ehemaligen schlimmen Ruf dieser Krankheit sehr übertrieben und ohne Grund finden. Man kann behaupten, daß wir aus diesem Grunde die Behandlung weniger epidemischer Krankheiten mit dem Grade von Sicherheit und Zuverläßigkeit beginnen können, wozu wir in diesem Falle ein vollkommenes Recht haben.

157.

Dessen ungeachtet glaube man ja nicht, daß der Gebrauch dieses Mittels, wie mehrere Aerzte öffentlich erklärt haben, bey allen Formen der Ruhr ohne Ausnahme passe. Jeder Grad, jede Form eines ächt hypersthenischen Zustandes giebt ein für allemal eine entschie-

dene Gegenanzeige seines Gebrauchs. Man hat darüber gestritten, ob in denen Formen das Opium passe, bey welchen die Lokalaffektion bis zur Entzündungsform gesteigert ist. Da diese Form zweyfacher Art ist, bald auf Hypersthenie, bald auf Asthenie der Erregung sich gründet; so kann die Beantwortung dieser Frage nicht schwer seyn. Ist ein ächt hypersthenischer Zustand vorhanden, oder wie man ehemals sagte, ein ächt entzündlicher, wahre Vollblütigkeit und Anzeige zum Aderlassen; so wird der Mohnsaft unter diesen Umständen nicht anders als nachtheilig wirken können, desto vortrefflicher aber im entgegengesetzten Falle.

158.

Eben so verwerflich ist die Meinung, daß dieses Mittel bey seiner anerkannten Vortrefflichkeit alle übrigen überflüßig macht. Wenn es gleich das wirksamste von allen ist, so ist doch nicht zu läugnen, daß darum in manchen Fällen, bey manchen Varietäten der asthenischen Ruhr manche andere Mittel gar nicht unnütz seyen. Der entgegengesetzte Glaube wird nachtheilige Folgen haben, denn es giebt Fälle bey dieser Krankheit, bey denen ein Verein mehrerer guter Mittel nöthig wird. Es giebt Fälle, in welchen das Opium seine sonst so trefflichen Dienste versagt. Auch bemerkt man, daß dieses Mittel, ob es gleich der Regel nach alle andern übertrifft, zuweilen entweder gar nicht vertragen wird, oder doch die erwartete Hülfe nicht leisten. Diese Umstände hat man wohl nicht erwogen, wenn man neuerlich die Ueberzeugung äusserte, daß diejenigen Ruhrkranken, welche ungeachtet eines hinreichenden Opiumsgebrauchs an dieser Krankheit starben, überhaupt nicht hätten gerettet werden können.

159.

Dieser Bedingungen ungeachtet, bleibt dieses Mittel bey allen asthenischen Ruhren von Bedeutung ein vortreffliches und mit großer Zuversicht anzuwendendes Heil-

mittel. Man fürchte nur seine erhitzenden und reitzenden Kräfte nicht, auch nicht die Ausleerung stopfenden, nicht die betäubenden, eben so wenig die sogenannten phlogistischen Wirkungen, welche man am meisten dann erwartete, wenn die dysenterische Lokalaffektion bis zur Entzündungsform gesteigert war. Alles kommt darauf an, wie man dieses Mittel giebt, um alle die ungünstigen Wirkungen und sekundären Folgen zu verhüten, welche der übermäßige Gebrauch, der schlecht geordnete und der unzeitige nothwendig hervorbringen müssen. Wenige Mittel sind wie das Opium dazu geeignet, um die Ursach und die Wirkung des Uebelbefindens auf eine für die Kranken so sichere und angenehme Art schnell zu entfernen. Das Ursächliche beruht, wie oben bemerkt ist, auf einem bestimmten Grade von Asthenie. Die Aeußerungen desselben sind Fieber, Schmerz, Ausleerung, krampfhafte Phänomene, Tenesmus, freywilliges Erbrechen, Angst, Schlaflosigkeit. Jenes wird eben so bald beym richtigen Opiumsgebrauch entfernt, wie diese Reihe von Zufällen, welche bekanntlich die Krankheit so höchst lästig und unangenehm machen.

160.

Wir wissen es lediglich durch die Erfahrung, wie nothwendig es sey, diese Mittel bey dieser Form der Krankheit, zwar immer vorsichtig und mit genauer Abmessung der Gaben, jedoch auch früh genug und neben dem gleichzeitigen Gebrauche anderer guter Mittel auch lange genug anzuwenden. Es verhindert uns nichts, von diesem Mittel gleich zu Anfange der Behandlung einen zweckmäßigen Gebrauch zu machen. Ein früher Gebrauch verbessert sogleich die ganze ungünstige Gestalt der Krankheit, stört den Fortgang und die Steigerung der Lokalaffektion, vermindert den Schmerz und die Frequenz der Ausleerungen, und verkürzt den Lauf der ganzen Krankheit oft in dem Maße, daß das Uebelbefinden unter diesen Umständen den gewöhnlichen Formen gar nicht ähnlich bleibt.

161.

Es bleibt eine Hauptregel, bey dem Gebrauche dieser und ähnlicher starker Mittel stäts mit der größten Behutsamkeit zu Werke zu gehen. Es ist nothwendig bey seinem Gebrauche, so wohl die Art es zu reichen, wie die Gabe selbst aufs genaueste zu bestimmen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die durch Schmerz und Ausleerung Asthenisirten sehr leicht durch den Mißbrauch flüchtiger Reizmittel überreizt werden können. Ueberreizungen müssen in dieser Krankheit um so mehr vermieden werden, da sie theils an sich die bedenklichsten Folgen haben, theils zum Nachtheil für die ganze Heilung und mit Verlust der besten Zeit zum Opiumsgebrauch, uns nicht selten zwingen, von seiner fernern Anwendung gänzlich abzustehen.

162.

Man weiß, wie die ältern Vorschriften über die Bestimmung der Gaben dieses Mittels von den neuern beträchtlich abweichen. Ein Gran reines Opium war eine mittelmäßige Dosis. Auch ist nicht zu läugnen, daß diese für manche Fälle anderer asthenischer Krankheiten noch zu gering ist. Aber bey der Behandlung der asthenischen Ruhr wäre diese Gabe viel zu stark, und in manchen Fällen könnten die bedenklichsten Folgen entstehen, wenn man so damit fortführe. Man giebt Erwachsenen das Opium zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran, und zwar nach Verschiedenheit der Umstände, alle Stunden, alle 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden. Wird die verbesserte Form der Lokalaffektion, insofern sie durch die Phänomene des Schmerzes und der Frequenz der Sedes sich karakterisirt, nicht bald wahrgenommen; so steigen wir allmählig höher bis zu $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{2}$ Gran. Gemeiniglich habe ich mich veranlaßt gefunden, mit diesen Gaben mehrere Tage fortzufahren, weil die successive Verbesserung sowohl des allgemeinen als des örtlichen Zustandes mich überzeugte, daß durch dieses Maß der zur Heilung nöthige Grad von Reizung erhalten wurde. Gleich im Anfange der Krank-

heit gegeben, bemerkt man, daß es nicht immer nöthig sey, bis zu diesen Gaben zu steigen. Im Gegentheil habe ich gefunden, daß desto größere Dosen, desto mehr Opium zur ganzen Kur erfordert wurden, je mehr das Uebelbefinden bisher vernachläßigt, und je mehr schon andere stark reitzende Mittel vergeblich gebraucht wurden.

163.

Die Wirksamkeit dieses Mittels macht es nöthig, bey Behandlung dieser Krankheit dasselbe stäts allein oder mit solchen Mitteln vermischt zu geben, welche theils eine genaue Bestimmung der Dosen gestatten, theils die Wirkungen des Mittels selbst nicht schwächen und vermindern. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, entweder das Opium in Pulver in Verbindung mit Zucker oder mit Gewürzen, mit Zimmetpulver, mit Pomeranzenschaale oder mit aromatischem Kalmus vermischt, zu verordnen, und entweder mit Wasser oder mit aromatischem Thee angemengt nehmen zu lassen.

164.

Sehr zweckmäßig ist hier auch die Anwendung des Opiums in flüßiger Form, z. B. Tinctura opii simplex, (Tinctura thebaica) oder Tinctura opii crocata (Laudanum liquidum Sydenhami). Man giebt nach Maßgabe der Umstände und des Alters von diesen Tinkturen 2, 3, 6 bis 8 Tropfen pro dosi entweder mit Wasser oder aromatischem Thee, oder wo die Umstände den Weingebrauch erlauben, mit Wein. Bey den Landleuten ist allerdings die eine Form wie die andere gleich ungünstig. Auf längeres Arzneynehmen lassen sich die Wenigsten ein. Verordnet man das Opium in kleinen Pulvern; so ist es nothwendig, das Volumen der Pulver groß genug zu bestimmen, sonst nehmen die Meisten gegen die Verordnung mehrere Pulver auf einmal ein. Indeß bleibt diese Form immer noch viel sicherer und bequemer, als die Art, mehrere Grane Opium mit einer größern Menge Pulver auf einmal vermischt zu verordnen, und theelöffelweise davon nehmen zu lassen.

Die schon getrennten Portionen, welche ein bestimmtes Maß Opium enthalten, werden eher getrennt genommen. Dieselbe Unsicherheit findet sich, wenn wir den Bauern das Opium in Tropfen verordnen. Eine kleine Zahl von Tropfen wird gemeiniglich für viel zu geringe angeschlagen. Manche, fand ich, nahmen die vorgeschriebene Gabe vier- und sechsfach, jedoch, wie ich öfterer wahrnahm, ohne auffallenden Nachtheil. Es entstanden Zufälle von Betäubung und ein anhaltender Schlaf. Wenn sie erwachten, hatte sich die ganze Szene in dem Grade verändert, daß kaum noch ein Rest der Ruhr zurückgeblieben war. Billig sollte bey jeder epidemischen Herbstruhr auf jedem Dorfe ein Bader oder Landchirurg, der hierüber genau instruirt werden könnte, die persönliche Aufsicht über die Wartung und über die Art des Arzneygebrauchs wenigstens bey Denen führen, welche am heftigsten darnieder liegen.

165.

Vogler und Andere haben gerathen, den reinen Mohnsaft, das Extrakt, oder die Tinkturen des Opiums zu größern Mixturen, welche aus Wasser, fetten Oelen und arabischem Gummi bestehen, vermischt zu reichen. Aber diese Form scheint nicht zweckmäßig. Das Oel und der arabische Gummi kann vielleicht entbehrt werden, auch ist es schwer, ja fast unmöglich, die jedesmalige Gabe, von welcher der Kranke bald zu viel, bald zu wenig bekommt, mit der nöthigen Genauigkeit zu bestimmen. Jene Gebrauchsart ist gewiß die beste und sicherste, ob es gleich auch in diesem Falle nicht immer gelingt, den unkundigen und durch Vorurtheile geleiteten Landmann von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die vorgeschriebenen Mittel auf die bestimmt angegebene Art und Weise anzuwenden.

166.

Das Opium wird von Manchen in der asthenischen Ruhr gebraucht, aber gemeiniglich auf eine Art, welche von der hier bezeichneten sehr verschieden ist. Manche

verordnen dieses Mittel nur alle Tage ein paarmal. Manche verordnen des Tags über andere Mittel, z. B. Schleime, Salmiak, Kamillenthee, und lassen dafür am Abend, um nächtliche Ruhe, Verminderung der Schmerzen und Schlaf zu verschaffen, einen halben bis einen Gran Opium auf einmal nehmen. Dieses Verfahren ist nicht zu billigen. Die Anzeigen zum Opiumsgebrauch dauern bey der asthenischen Ruhr bey Tage und bey Nacht fort, und es kann unmöglich passend seyn, bey dieser ungefähren Gleichmäßigkeit des Reitzbedürfnißes zu einer Zeit so wenig, und zu einer andern auf einmal so viel zu thun.

167.

Es ist nützlich, bey der Behandlung des fraglichen Falles mit dem Gebrauche des Opiums so lange fortzufahren, bis wir durch eine bedeutende Abnahme der allgemeinen und örtlichen Zufälle wegen der Zukunft vollkommen beruhigt sind. Die stäte Hinsicht auf den Erfolg unsers Verfahrens wird das Steigen und Fallen bey dem Gebrauche dieses Mittels besser, wie jedes andere Merkmal bestimmen. Die baldige Veränderung der dysenterischen Lokalaffektion, eine merkliche Verminderung der Frequenz der Sedes, eine normalere Form des Abganges, bedeutender Nachlaß der Phänomene des Schmerzes und des Stuhlzwanges, und dann der Eintritt einer Verhaltung des Stuhlganges von mehrern Tagen, ein Merkmal, welches unter diesen Umständen äußerst erwünscht ist, werden uns bestimmen, den fernern Gebrauch dieses Mittels als unnöthig zu vermeiden, oder die Gaben desselben bedeutend beschränken. Es ist unsere Absicht, bey dem Gebrauche dieses Mittels es bis zu dieser Wirkung und Veränderung zu bringen, und die wohlthätigen Eigenschaften dieses Mittels dienen uns zu nichts, wenn wir diese nicht erreichen.

168.

In vielen Fällen ist der alleinige Gebrauch des Opiums in Verbindung mit den im Anfange genannten

Mitteln hinreichend, um diesen Grad der asthenischen Ruhr zu beseitigen; jedoch ist es räthlich, bey einer Krankheit, deren Fortdauer und weitere Entwickelung den Grad ihrer ganzen Bedeutung und Gefahr auffallend vermehrt, den allersichersten Weg einzuschlagen, und in allen denen Fällen, bey denen die ersten Versuche, das Opium allein anzuwenden, die erwartete Wirkung nicht leisten, auch zugleich die übrigen Mittel anzuwenden, deren Kräfte die Erfahrung gleichfalls bewährt hat. Die Wirkungen dieser Mittel müssen denen des Opiums ähnlich seyn. Sie müssen zu den flüchtig-reitzenden gehören, um für die geschwächten Aßimilazionsorgane leicht aßimilirbar zu seyn. Hierher gehören die schon genannten gewürzhaften Mittel, der aromatische Kalmus, die warmen Aufgüsse aromatischer Kräuter, die destillirten aromatischen Wasser, die Valeriana, die Serpentaria virginiana, der Wein für die daran Gewöhnten, versüßte Säuren und Naphthen. Die Verbindung derselben mit der Brechwurzel in kleinen Gaben, so daß die emetischen Wirkungen vermieden werden, ist von Einigen gerühmt. Daß aber die Verbindung mit Schleimen, mit fetten Oelen, mit den Antimonialmitteln, Rhabarber, Mastix und Salmiak nicht passen könne, so sehr diese Mittel auch von Manchen gerühmt sind, ergiebt sich aus dem Obigen.

169.

Mehrere Aerzte haben behauptet, daß manche Ruhrkranke, ob sie gleich zu den gewöhnlichen Asthenischen gehörten, den Gebrauch des Opiums nicht vertrügen. Manche haben geklagt, daß durch seine Anwendung das Ruhrfieber vermehrt werde, daß die Hitze und Wallung danach zunähmen. Oft entständen allerley unangenehme Zufälle, vermehrte Flatulenz, Schwere im Magen, Druck, Brennen, Kopfschmerz, Trockenheit des Mundes, unausstehlicher Durst u. s. w. Man sprach hierüber, als wenn diese Effekte gewöhnlich und häufig gefunden würden. Bey genauer Untersuchung finden wir,

daß gemeiniglich nicht die Wirkung des Opiums an sich, sondern die unzweckmäßige Gebrauchsart desselben Schuld habe. Wenn man sich darauf versteht, dieses starke Mittel mit der gehörigen Vorsicht und Behutsamkeit zu geben; so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß jene Zufälle äußerst selten oder gar nicht eintreten. Daß dieß die schon vorhin erwähnten Ueberreitzungen durch Opium, deren Gefahr leicht zu ermessen ist, nicht entschuldigen könne, ist kaum nöthig zu bemerken.

170.

Andere haben vor dem Gebrauch dieses Mittels sich gefürchtet, weil es den Trieb der Säfte nach der Haut sehr befördere, und starke, ermattende Schweisse mache. Dadurch werde ein zu starker Abzug der Feuchtigkeiten von den Eingeweiden befördert; auch sey sein Gebrauch darum bedenklich, weil er die Ausleerungen durch den Stuhlgang zu sehr hemme. Durch einen vorsichtigen Gebrauch dieses Mittels lassen sich aber bekanntlich die zu starken Schweisse, welche gemeiniglich einer transitorischen Ueberreitzung folgen, verhüten. Das Nachlassen der Ausleerungen, das allmählige Stopfen des Stuhlganges, ist aber eben so erwünscht, wie nothwendig, und der Mohnsaft würde das ihm ertheilte Lob nicht verdienen, wenn ihm nicht diese Art, diese Aeußerung seiner Wirksamkeit eigen wäre. Nach Andern soll das Opium Erschlaffung zurücklassen, und aus diesem Grunde lieber gänzlich vermieden werden; die Ideen von Anspannung und Erschlaffung haben ihren ehemaligen Werth verloren. Wenn man eine Modifikazion eines sekundär entstehenden asthenischen Zustandes damit meint; so hat man Recht, aber derselbe Vorwurf trifft den Gebrauch aller übrigen Reitzmittel gleichfalls. Im Uebermaße gegeben, bringen sie indirekte Schwäche hervor, durch Vorsicht und Behutsamkeit bey seinem Gebrauch läßt sich dieser Effekt aber vermeiden. Daß man ehemals hierüber häufig klagte, darf uns nicht wundern, wenn wir beden-

ken, daß das Opium oft in so großen und ungetheilten Gaben angewandt wurde.

171.

Mehrere Aerzte haben die Frage aufgeworfen, ob man dieses Mittel Kindern geben könnte, wenn sie von der Ruhr befallen sind? Auch Diejenigen, welche diese Frage bejahen, empfehlen dennoch die größte Vorsicht und Behutsamkeit bey seinem Gebrauch, da es keinen Zweifel leidet, daß schon durch ein geringes Versehen, durch ein geringes Ueberschreiten der Gaben sehr leicht gefährliche Ueberreitzungen und selbst der Tod hervorgebracht werden können. Obgleich diese Vorsicht immer nöthig ist; so kann man dennoch von dem zeitigen Gebrauch dieses Mittels die größten Vortheile erwarten, wenn man mit der Anwendungsart, mit der Bestimmung möglichst kleiner Gaben umzugehen weiß, und auf die Sicherheit des Krankenwärters sich verlassen kann.

172.

Zu diesem Behuf paßt die Verbindung des Mohnsaftssyrups mit aromatischem Wasser, besonders bey Kindern von einem Jahre. Ebenfalls kann man die Opiattinktur mit ätherischem Schwefelgeist oder Tinkturen hinreichend verdünnt, oder das Opiumsextrakt in aromatischen Wassern aufgelößt, für 2, 3, und 4jährige Kinder geben; so daß $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{12}$ Gran auf einmal genommen wird. Außerdem gebraucht man mit großem Nutzen das Opium sowohl äußerlich in Linimenten und Salben, wie in Klystieren, welche mit Sicherheit angewandt werden können. Bey bedeutendern Graden der asthenischen Ruhr der Kinder ist dieses Mittel unentbehrlich. Selbst ein sparsamer und sehr beschränkter Gebrauch verändert oft im Kurzen die ungünstigste Form dieser Krankheit. Vielleicht würden bisher die ruhrkranken Kinder, über deren Lethalität man so häufig klagt, öfterer erhalten worden seyn, wenn man sie weniger passiv behandelt, wenn man ihnen die wohlthätigen Wirkungen des Opiumsgebrauchs nicht versagt hätte.

173.

Vogler hat das Verdienst, diesem Gegenstande schon ehemals eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Nach seiner Beobachtung vertragen die Kinder den Mohnsaft in Klystieren ungleich besser, wie in Arzneyen, welche durch den Mund genommen werden. Gemeiniglich verordnet er zum innerlichen Gebrauch eine Mischung, welche aus anderthalb Unzen Fliederblumenwasser, 15 Gran Schleim und 6 bis 8 Tropfen Sydenham's Laudanum bestand. Kindern von ein bis drey Jahren gab er hievon alle ein, zwey bis vier Stunden, nach Beschaffenheit der Wirkung, einen kleinen Theelöffel bis einen halben Eßlöffel voll, nachdem die Mischung vorher stark geschüttelt war. Zu Klystieren verordnete er zwey Drachmen Stärkenmehl mit einem Gran reines Opium, und ließ diese Mischung in 3 bis 4 Theile theilen. Er ließ zu jedem Klystiere ein Pulver nehmen, dasselbe zuerst mit ein wenig kaltem Wasser anrühren, hierauf in etwa 2 Tassen kochendes Wasser schütten, darinn einige Minuten unter beständigem Umrühren aufkochen, und ohne es durchzuseihen, als Klystier täglich zwey- bis dreymal lauwarm beybringen, nachdem vorher ein halber Eßlöffel voll frisches Lein- oder Brennöl dazugemischt war. Ganz vorzüglich empfiehlt er eine Abkochung von weißen oder schwarzen Mohnköpfen und Altheewurzel, von jedem zwey bis drey Skrupel. Die Kolatur von drey bis vier Unzen wurde zu einem Klystier verbraucht, welches täglich zwey- bis dreymal angewandt wurde, nachdem gleichfalls ein wenig fettes Oel hinzugemisch war.

174.

Man hat neuerlich den Gebrauch der Krähenaugen (nux vomica) in der Ruhr ganz besonders gerühmt. Es sind bekanntlich die bittern und sehr eckelhaft schmeckenden Saamen, welche in dem Marke der Beeren des sogenannten Krähenaugenbaumes (Strychnos nux vomica), einer ostindischen Pflanze, gefunden werden. Es

ist schon lange als ein starkes Gift bekannt gewesen, welches nach wiederholten Beobachtungen manche Thiere, z. B. Hunde, Katzen, sobald genug davon gegeben wurde, im Kurzen tödtete. Sein Gebrauch wirkt auf den menschlichen Organismus heftig, und sogar tödtlich, wenn eine hinreichende Menge davon verschluckt wird. Häufig bemerkte man die Empfindung von Ekel, Erbrechen, heftigen Durst, Bauchgrimmen, plötzliche Berauschung, Kardialgie, Zuckungen, Steifigkeit und Unempfindlichkeit des ganzen Körpers, Angstschweiß und selbst den Tod nach einem hinreichenden Genusse, wovon Matthioll, Fr. Hoffmann, Tilläus, Strandberg und Andere Beyspiele erzählen *).

175.

Diese Folgen überzeugen uns hinreichend von der Wirksamkeit dieses Mittels, wenn es in hinreichend kleinen Gaben und mit Vorsicht angewandt wird. Auch haben schon manche Aerzte von demselben gegen Wurmkrankheiten, Wechselfieber, Wahnsinn, Gicht, Epilepsie u. s. w. Gebrauch gemacht, auch Mehrere ihre Wirkungen sehr gerühmt. Gegen die Ruhr scheint dasselbe von schwedischen Aerzten, besonders von Hadeström, Ohdenius **) und Dahlberg ***) zuerst angewandt worden zu seyn. Vor etwa 10 Jahren hat Hufeland dieses Mittel sehr häufig gegen die Ruhr und mit gutem Erfolge angewandt. Seine Versuche sind von Manchen wiederholt, und der Erfolg derselben von Einigen, jedoch nicht mit gleicher Wärme, gerühmt.

176.

Später und bey mehrern großen Ruhrepidemieen wiederholte Versuche mit diesem Mittel haben uns indeß überzeugt, daß die Wirkungen desselben denen des

*) Gmelin's Allgemeine Geschichte der Pflanzengifte. Nürnberg, 1803. Seite 318.

**) Abhandlungen der königl. Schwed. Akad. der Wissenschaften. 1773. Tom. XXXIV. und XXXV.

***) Murray apparatus medicaminum. Tom. I. S. 715. — Veckoskrift foer Laekare och Naturforskare. II. S. 171.

Opiums bey weitem nachstehen. Abgesehen davon, daß die Bereitungen dieses Mittels auf verschiedenen und zugleich guten Apotheken, vielleicht aus dem Grunde, weil es so selten und an manchen Orten gar nicht angewandt wird, außerordentlich verschieden, theils sehr stark narkotisch, in andern Fällen sehr geringfügig sind; so ist es doch durch die fast zahllosen Beobachtungen und Versuche mit dem Opiumsgebrauche, dessen Gaben und Wirkungsart wir ganz in unserer Gewalt haben, und das mit äußerst seltnen Ausnahmen bey allen asthenischen Ruhren unter den oben genannten Bedingungen mit völliger Sicherheit gegeben werden kann, unbezweifelt dargethan, daß die Krähenaugen dem eben genannten Mittel den Vorzug in der That nicht streitig machen können. Es ist nicht zu läugnen, stark reitzend narkotisch sind beyde Mittel. Beyde sind bitter; aber durch den bittern Stoff, der, wenn er als solcher nützen soll, in einer größern Menge gegeben werden muß, als bey den narkotischen Mitteln möglich ist, wird weder das eine noch das andere in der Ruhr wirksam. Es ist sicher, daß wenn man die Gaben nicht mit Vorsicht anwendet, es leicht sey, sowohl mit dem einen, wie mit dem andern Mittel zu schaden und zu überreitzen. Sicher ist es, daß die Krähenaugen schwächer und unwirksamer sind, wie das Opium. Die Beobachtungen, welche für die vortreffliche Wirkung des Opiums in diesen Fällen so bestimmt sprechen, haben uns überzeugt, daß seine Wirksamkeit die aller übrigen Mittel übertreffe. Wenn man ganz vorurtheilsfrey hierüber reden will, so muß man gestehen, daß zwischen beyden die Wahl nicht schwer sey, obgleich die Beobachtungen, welche uns überzeugt haben, daß das Opium wenigstens für manche Fälle entbehrt werden könne, ohne Zweifel alle Aufmerksamkeit und Nachahmung verdienen.

177.

Es erhellet schon aus dem Vorigen, daß die übrigen flüchtigen Reitzmittel auch für manche Fälle der ast-

thenischen Ruhr wichtig und unentbehrlich sind. Es giebt Fälle, in welchen das Opium allein weniger wirksam ist, als in Verbindung mit andern kräftigen Mitteln. Bey jeder Ruhr haben wir die Absicht, die ungünstige Krankheitsform möglichst bald zu verbessern, ganz besonders. Die Fälle sind häufig, wo alles darauf ankommt, die erschöpfenden Ausleerungen, den schrecklichen Schmerz und die übrigen, durch ihre bloße Fortdauer so sehr asthenisirenden Symptome bald möglichst zu beschränken. Man glaube daher ja nicht, daß das Opium, die Krähenaugen u. s. w. die übrigen flüchtigen Reitzmittel für alle Fälle entbehrlich machen. Ausser diesen flüchtigen Mitteln müssen auch die permanenter wirkenden, namentlich die Abkochungen und Extrakte der Chinarinde, der Angustura, der Kolumbo, der Nelkenwurzel, des Wermuths, des Bitterklees u. s. w. genannt werden. Bey bedeutender Abnahme der eigentlichen Ruhrform und bey dem Uebergange zur Rekonvaleszenz treten die Fälle für ihre Anwendung ganz besonders ein.

178.

Außer diesen, durch den Mund zu gebenden Arzneymitteln, müssen noch diejenigen besonders betrachtet werden, welche für die äußere, örtliche Anwendung bestimmt sind. Hierher gehören vorzüglich die Einreibungen und Umschläge, die Klystiere und Einspritzungen in den Mastdarm und die topischen und allgemeinen warmen Bäder. Die Einreibungen oder Umschläge sind bey jeder bedeutenden asthenischen Ruhr fast unentbehrlich. Sie wirken unmittelbar reitzend und wohlthätig, sie wirken sicher und leicht, und sind ohne Gefahr zu applizIren. Gemeiniglich zeigt sich die Wirkung ihrer Anwendung so schnell heilsam, daß die meisten Individuen selbst nach dem Fortgebrauche derselben verlangen. Die Stoffe, aus welchen sie zu bereiten sind, sind besonders einfache fette Oele, welche man mit Kampher, flüchtigem Kali, Opium, ätherischen Oelen und andern

reitzenden Mitteln vermischt. Da sie häufig gebraucht werden; so ist es vortheilhafter, die eindringenden und gelinde ätzenden Mittel nicht hinzuzusetzen, da diese leicht Exkoriazionen machen, und die Wiederholung ihres Gebrauchs erschweren. Es ist zweckmäßig, alle paar Stunden diese Salben und Linimente mit einem gewärmten Flanellstück zu Theelöffeln voll den ganzen Unterleib sanft einreiben zu lassen. Es ist Regel, damit zu wechseln, sie möglichst warm zu appliziren, und wo möglich eine breite Flanellbinde nach der Anwendung dieser Mittel um den Unterleib tragen zu lassen.

179.

Die Fomentazionen und Umschläge, die man aus gewürzhaften Kräutern, Kamillenblumen, Krausemünze, Pfeffermünze, Raute u. s. w. bereiten läßt, und deren Anwendung bey so manchen hervorstechenden Formen örtlicher Asthenieen so sehr vortheilhaft ist, zeigen sich auch in manchen Fällen der asthenischen Ruhr äußerst wirksam. Indeß ist ihr Gebrauch viel umständlicher, und besonders auf dem Lande, wo es an hinreichender Wartung und äußeren Hülfe fehlt, wegen der zu fürchtenden zweckwidrigen Anwendung und der Gefahr der Erkältung nicht einmal zu rathen. In wichtigern Fällen, zumal wenn die Phänomene einer heftigen Lokalaffektion dringend sind, wenn Gefahr der Darmentzündung eintritt, bey sehr kopiösem Durchfall, beständigen Zwängen u. s. w. bekömmt ihre Anwendung vortrefflich. Ganz vorzüglich wirksam habe ich ihre Anwendung in manchen Fällen bey Kindern gefunden. Hier ist auch mehr auf äußere Wartung und Hülfeleistung zu rechnen. Allgemeiner und mit größerer Sicherheit können die trocknen warmen Umschläge empfohlen werden. Man bedient sich hiezu des grob gestoßenen Pulvers jener Pflanzen, vermischt sie mit Kampher, und läßt davon einen breiten, Tellergroßen Umschlag verfertigen, welcher möglichst gewärmt auf den Unterleib gelegt,

legt, und mittelst einer breiten Binde darauf befestigt wird.

180.

Mit Recht ist der Gebrauch der Klystiere und Einspritzungen in den Mastdarm schon seit geraumer Zeit in dieser Krankheit empfohlen. Ihre Anwendung mußte auch um so nützlicher erscheinen, da wir im Stande sind, durch diese Mittel auf den hervorstechend leidenden Theil unmittelbar zu wirken. Vogler, Hufeland und Andere haben sie mit Recht sehr gerühmt, und die richtige Gebrauchsart besser, wie vorher, bestimmt. Sie tragen unmittelbar zur Linderung der unangenehmsten Phänomene bey, welche die dysenterische Lokalaffektion mit sich bringt, besonders hindern sie die schmerzhaften Empfindungen, den Stuhlzwang, die Häufigkeit der Ausleerungen, die schnelle Besserung des örtlichen Zustandes gelingt viel sicherer. Der Vorfall des Mastdarms tritt als Nachkrankheit seltner ein, wenn diese Mittel zweckmäßig angewandt werden. Vogler schreibt es dem fleißigen Gebrauche der Klystiere zu, daß von 1500 Ruhrkranken, welche er in 12 Jahren behandelte, nicht 10 einen Vorfall des Afters bekamen.

181.

Sehr wichtig ist dieses Mittel bey Kindern, weil bey diesen das Einnehmen der Arzneyen oft so beschwerlich, ja ganz unmöglich ist. Sehr bequem ist es dann und vortheilhaft zugleich, die passenden Mittel durch Injekzionen in den Mastdarm beyzubringen. Durch ihren häufigen Gebrauch läßt sich dann oft viel ausrichten, besonders, wenn sie in Verbindung mit den Einreibungen, mit den Bädern und mit den andern diätetischen Hülfsmitteln in Verbindung gebraucht werden. Man lasse sie oft wiederholen, etwa alle 2 bis 3 Stunden, jedoch jedesmal nur eine kleine Quantität einspritzen. Die warmen schleimigten Flüßigkeiten, z. B. die Abkochungen von Leinsaamen, Hafergrütze, Wollblu-

men, Mohnköpfe, die Auflösung des Stärkemehls und die gewürzhaften Kräuter, z. B. Kamillenblumen, Krausemünze, Raute u. s. w. passen hiezu am besten. Will man zugleich beträchtlicher nähren; so kann man sich der Fleischbrühen zu diesem Behuf bedienen, auch in dringenden Fällen, um die heftigere dysenterische Lokalaffektion schneller umzustalten, kleine Porzionen von Kampher, stärkenden Asand oder Opium hinzumischen. Bey ganz kleinen Kindern, welche die epidemische Ruhr häufig mit ergreift, sind diese Mittel ganz unentbehrlich. Es ist kaum nöthig, dabey zu erinnern, daß man dessen ungeachtet sowohl bey der Art der Applikazion der Einspritzungen, wie bey Bestimmung ihrer Temperatur, der Wahl und Gaben der Mittel die größte Behutsamkeit anwenden muß.

182.

Daß sie zugleich bey Erwachsenen ein wichtiges Unterstützungsmittel der Ruhr abgeben, leidet nach den hierüber angestellten zahllosen Beobachtungen keinen Zweifel mehr. Ich habe sie bey diesen recht oft und häufig mit offenbarem Vortheil gebraucht. Bey den Meisten ließ ich die Injekzionen mehrere Male des Tages wiederholen, jedoch jedesmal nach Voglers und Hufelands Beyspiele, stets nur kleine Quantitäten von einigen Unzen einspritzen. Starke Aufgüsse von Kamillenblumen, Valeriana, aromatischen Kalmus, Abkochungen von Mohnköpfen, Stärkemehl, Salepwurzel habe ich am meisten hiezu gebraucht; jedoch fast beständig zu jeder Einspritzung einen halben bis 1 — 2 — 3 Gran Opium zugesetzt. Wegen des häufigen Gebrauchs und der großen Empfindlichkeit des Afters ist eine doppelte Vorsicht nöthig. Ob es gleich manche Individuen giebt, welchen die Injekzionen, wenn sie recht warm sind, sehr gut bekommen, so sind doch viele andere desto empfindlicher gegen den Reiz der örtlichen Erhitzung.

183.

Endlich gehört hierher der Gebrauch der warmen Bäder. Ich habe dieses Mittel bey den schlimmern Graden der asthenischen Ruhr, sowohl bey Erwachsenen, wie bey Kindern, nicht selten gebraucht, und von grossem Nutzen gefunden. Ich habe Fälle beobachtet, in welchen schon die besten Mittel, namentlich das Opium und die Krähenaugen u. s. w. vergeblich gebraucht waren; bey denen alle Symptome und Erscheinungen ein trauriges Ende voraussagten, und dennoch durch den zeitigen Gebrauch der warmen Bäder gerettet wurden. Ihre vortheilhafte Wirkung ist leicht zu erklären. Wir haben es mit einem asthenischen Zustande zu thun, bey welchem die Gebilde des Darmkanals besonders leiden, welche wir als unmittelbare Fortsetzung der äußern Hautoberfläche betrachten müssen. Ohne ihre Inzitament vermehrende Gewalt würde sie so vortheilhaft nicht wirken, wie häufige Beobachtungen uns gelehrt haben*).

184.

Indessen fordert der Gebrauch dieses Mittels immer große Vorsicht, auch ist nicht zu läugnen, daß sein Gebrauch ein günstiges Lokale fordert, daß es an hülfreichen Händen nicht fehlen darf, und daß das Medium, worinn gebadet, so wie die Atmosphäre, in welcher der Kranke aus- und angekleidet wird, recht warm und rein seyn müssen. Diese Umstände machen es räthlich, ja sogar nothwendig, bey den geringern Graden der asthenischen Ruhr, welche bey den Armen und bey solchen Individuen am meisten vorkömmt, welche unter sehr beschränkten Umständen leben, von seinem Gebrauche abzustehen. Es werden gar leicht wichtige Fehler dabey gemacht; auch wäre das Mittel für einen geringen Zweck

*) Ich habe diesen Gegenstand ausführlicher geprüft und beleuchtet im ersten Theile meiner: Beyträge zur medizinischen Klinik. Ueber die Wirkungen und den Gebrauch der warmen Bäder bey asthenischen Fiebern.

zu groß, indem wir durch geringere Mittel denselben gleichfalls erreichen können. Desto wichtiger bleibt sein Gebrauch bey recht schlimmen Fällen. Gerade bey den ungünstigsten Formen, bey sehr gesteigerter Lokalaffektion, bey anfangendem enteritischen Zustande, dem Uebergange des Allgemeinleidens in höhere Schwächegrade, bey der Bildung der Typhusruhr ist es daher ein Mittel, dessen Wirksamkeit nicht genug gerühmt werden kann. Es wäre zu wünschen, daß man in diesen Fällen, und wo das Lokale es gestattet, seinen Gebrauch nie versäumte.

185.

Alle die hier mitgetheilten Regeln sind mit einiger Modifikazion auch auf die Behandlung der folgenden Grade der asthenischen Ruhr anzuwenden. Je höher der Grad der allgemeinen Krankheit gesteigert wird, je fixirter die dysenterische Lokalaffektion, desto nothwendiger ist es, die einzelnen Theile des reitzenden Heilverfahrens vereinigt anzuwenden. Manche formelle Eigenheiten, manche Varietäten des Fiebers, Beschaffenheiten des Pulses, der Temperatur, das Hinzukommen krampfhafter Phänomene, der Kardialgie, des freywilligen Erbrechens u. s. w. müssen uns zwar bestimmen, auf die hervorstechend leidenden Gebilde besonders zu wirken, sind indeß nicht dazu geeignet, die Natur des für diese Fälle passenden Heilverfahrens umzuändern.

Eilftes Kapitel.

III. Die Behandlung des dritten Grades der asthenischen Ruhr.

186.

Die Erkenntniß dieses Falles wird durch die Gegenwart des Vereins solcher Zufälle begründet, welche den

Fiebern von höhern Schwächegraden, den sogenannten Nerven- und Faulfiebern, eigen sind. Wir bemerken eine rasche Succession der wichtigsten Erscheinungen, einen schnellen Verlauf dieser Form des Uebelbefindens, große Erschöpfung, frühen Verlust der Muskularkraft, und fast beständig einen nachlassenden Typus. Indeß ist die fieberhafte Grundform dieses Ruhrgrades außerordentlich verschieden. Man erwarte daher kein bestimmtes Bild der Krankheit. Man braucht nur bey größern Epidemieen genau beobachtet zu haben, um in dieser Hinsicht die größte Mannigfaltigkeit zu finden. Es ist merkwürdig, daß bey den meisten Herbstruhrepidemieen, welche seit den letzten Jahrzehenden beobachtet und geschildert wurden, diese Fälle des heftigern Ruhrgrades immer nur bey Einzelnen, nie aber durchaus epidemisch sich zeigten. Aeltere Schilderungen überzeugen uns, daß das Gegentheil ehemals häufiger vorkam.

187.

In diesen Fällen ist die dysenterische Lokalaffektion, dem Grade des Universalleidens angemessen, bedeutender gesteigert. Der Grad der Schmerzen ist sehr heftig, die Ausleerungen sind sehr kopiös und kolliquativ; dabey freywilliges Erbrechen, unerträglicher Stuhlzwang; gemeiniglich Vorfall des Mastdarms, häufiger Abgang aashaft riechender Massen von den verschiedensten Farben und Mischungen; Schwämmchen des Afters, Entzündungen und Gangrän. Auch in diesen Fällen ist das Verhältniß zwischen Lokal- und Universalleiden nicht immer dasselbe. Die Grade beyder Formen halten nicht immer gleichen Schritt. Bald ist das Oertliche voraus, bald umgekehrt, jedoch bedarf es gemeiniglich nur einer gewissen Frist, um ein graduelles Gleichgewicht hervorzubringen.

188.

Die Behandlung dieser Fälle wird nach den in dem vorigen Kapitel mitgetheilten Grundsätzen, ohne Schwierigkeit bestimmt werden können. Wir bedenken,

daß hier der höchste Grad der Asthenie vorhanden ist, die größte Erschöpfung und Schwäche im ganzen Systeme, welcher sich in den lokal affizirten Organen noch im höhern Grade ausspricht. Die Behandlung ist schwierig, denn der Verlauf ist schnell, und die Gefahr der gänzlichen Erschöpfung und des Ueberganges in den Brand im gleichen Maße vorhanden. Aus dieser Ursache muß das reitzende Verfahren in seinem ganzen Umfange angewandt werden, und zwar dreist und bestimmt, aber stets mit Vorsicht und mit beständiger Rücksicht auf das individuelle Reizbedürfniß des fraglichen Individuums, zugleich aber auch ohne Zeitverlust und ohne mit der Anwendung unschuldiger und unbedeutender Mittel, die nichts, wie das Herkommen für sich haben, die beste Zeit zum Handeln zu verlieren.

189.

Die Form der Krankheit ist im häufigsten Falle der Art, daß wir die Gegenwart eines hohen Grades direkter Schwäche nicht bezweifeln können. Aus diesem Grunde ist eine möglichst sorgfältige Bestimmung des Umfanges des reitzenden Verfahrens, der Gaben der Mittel und ihre allmählige vorsichtige Vergrößerung desto nothwendiger.

190.

Für die innere Behandlung passen hier am besten die flüchtigsten Reizmittel, welche dem geschwächten Zustande der Aßimilazionsorgane angemessen und im Stande sind, die tief gesunkene Erregung des ganzen Systems bedeutend zu vermehren. Die Anwendung der Kolumbo, der Angustura, der China, der schleimigten Mittel kann deßhalb für diese Fälle nicht passen. Hier sind vielmehr angezeigt: die versüßten Säuren, die Naphten, das flüchtige Kali, die ätherischen Oele, die gewürzten Tinkturen, namentlich Tinctura castorei, valerianæ volatilis, ambræ, ferner der Kampher, nux vomica, Moschus und ganz vorzüglich das Opium. Man nehme diese Form der Krankheit für einen bedenk-

lichen heftigen Typhus, welcher durch die eigenthümliche dysenterische Lokalaffektion, welche stets die Gefahr des Ueberganges in Entzündung und Brand mit sich verbindet, noch wichtiger wird. Hiernach ist die Gebrauchsart dieser Mittel leicht zu ermessen. Wir dürfen uns nicht auf zu wenige Mittel beschränken; wir müssen öfters abwechseln und verändern, aber alles dieß muß bald geschehen und schnell, denn die Fortdauer der Krankheit ist für sich genug, um die beste Behandlung zu vereiteln. Desto sicherer ist oft der gute Erfolg, wenn die äußern Umstände die Behandlung einigermassen begünstigen, und alle die klinischen Regeln berücksichtigt werden, welche die Lehre vom Typhus vorschreibt.

191.

Ganz unentbehrlich für diese Fälle ist die Anwendung und der gleichzeitige Gebrauch der in dem vorigen Kapitel gerühmten äußern Mittel. Es ist wichtig und empfehlenswerth, die ganze Oberfläche mit Branntwein, mit Kamphergeist, Lavendelgeist und andern spirituösen und balsamischen Mischungen mit warmen Flanell fleissig einzureiben. Die äußern Bedeckungen des Abdominalsystems werden bedeckt mit warmen aromatischen Kräuterumschlägen, welche mit Kampher, Wein oder Branntwein verstärkt sind. Außerdem ist es nützlich und die Form der Lokalaffektion verbessernd, sich des äußern Gebrauchs solcher Salben zu bedienen, welche mit Opium, ätherischen Oelen und Kampher verstärkt sind. Einige haben gerathen, über den ganzen Unterleib ein großes Senf- oder Blasenpflaster zu legen. Die vortheilhaften Wirkungen dieser Prozedur wird von glaubwürdigen Aerzten besonders gerühmt, und muß zur Nachahmung auffordern. Das einzige Unangenehme bey ihrem Gebrauch ist die starke Exkoriazion der Oberfläche, welche die fernere Anwendung äußerer Reizmittel erschwert und unmöglich macht.

192.

Es ergiebt sich von selbst, daß der Gebrauch der Klystiere in diesem Falle sehr wichtig und unentbehrlich ist. Bey Kindern sind sie unter diesen Umständen nur das einzige Mittel, und bey Erwachsenen müssen sie die Wirkungen innerlich genommener Arzneymittel kräftigst unterstützen. Man bedient sich zu diesem Behufe der starken Aufgüsse der Valeriana, des aromatischen Kalmus, starker, nicht gesalzener Fleischbrühen, mit Zusätzen von Kampher, Asa foetida und Opium. Zugleich ist das öftere Bähen der Aftergegend mit warmen Kräuteraufgüssen, welche mit kleinen Porzionen von Branntwein und Kampher verstärkt sind, sehr vortheilhaft.

193.

Auch in diesem Falle ist der Gebrauch der warmen Bäder nicht genug zu rühmen. Es ist nur zu bedauern, daß die äußern Umstände in diesen Fällen solchen nur selten gestatten. Da indeß bey unsern Ruhren dieser Fall überhaupt nicht sehr häufig ist; so wäre es um so wünschenswerther, wenn man bey Diesen eine außerordentliche Sorgfalt trüge, um die Hindernisse ihres Gebrauchs zu entfernen. Ich bin überzeugt, daß manche dieser Kranken, die doch nicht immer arme Landleute sind, beym Leben würden erhalten werden, wenn man ihnen die wohlthätigen Wirkungen dieses Mittels nicht versagte. Ich möchte daher auf keinen Fall dem Glauben derer Aerzte beystimmen, welche bey der Behandlung der asthenischen Ruhr Alles gethan zu haben glauben, wenn Opium und Krähenaugen in hinreichender Menge angewandt wurden.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Von der Diät bey der Ruhr.

194.

Es ist gezeigt worden, daß das Heilverfahren und die Wahl der Arzneymittel, der Verschiedenheit der Natur dieser Krankheit angemessen, nicht immer dasselbe, sondern verschieden und sogar sich entgegengesetzt sey. Dasselbe gilt von dem diätetischen Verfahren. Auch dieses muß nothwendig verschieden bestimmt werden, da die allgemeine therapeutische Regel fordert, daß Diät und arzneyliche Methode stets gleichen Schritt halten.

195.

1) Die Diät bey der hypersthenischen Ruhr muß der in diesem Falle geltenden Anzeige gemäß nothwendig asthenisirend seyn, wenig nahrhaft, leicht und kühl. Die Diät, welche unsere Vorfahren für diese Krankheit überhaupt festsetzten, paßt zwar nicht für alle Fälle, desto besser aber für diesen. Man empfiehlt daher den Genuß der Obstbrühe, wässerigter, säuerliger und schleimigter Getränke, Molken, Limonaden und dünne kraftlose Suppen, mehr lau, wie warm zum Getränk und zur Nahrung. Fleischbrühen müssen in diesem Falle nicht gegeben werden. Die Kranken dieser Art werden nicht zu warm gehalten, ob es gleich stets nöthig bleibt, jede Erkältung abzuwenden. Desto wichtiger ist es, jeden diätetischen Reitz, namentlich den Genuß des Weins, des Kaffees, der Gewürze, der thierischen Kost so lange

zu versagen, so lange der hypersthenische Zustand andauert.

196.

2) Die Diät bey der asthenischen Ruhr. Da dieser Fall, wie oben bemerkt, bey weitem der häufigste ist, so ist leicht zu erachten, daß wir alles Dasjenige sorgfältig vermeiden müssen, was durch diätetische Einwirkung dazu beytragen könnte, die verminderte Vitalität allgemein und örtlich zu steigern. Die Kur der asthenischen Ruhr gelingt darum nicht immer, weil es nicht in unserer Mache steht, die hierauf sich beziehenden Verhältnisse so vortheilhaft zu bestimmen, wie das temporäre Bedürfniß des fraglichen Individuums fordert.

197.

Der wichtigste Punkt der Diät für asthenische Ruhrkranke bezieht sich auf die sorgfältige Erhaltung einer gleichmäßigen und warmen Temperatur des Organismus. Denn nichts ist nachtheiliger für alle die hierher gehörigen Fälle, wie die schädliche Gewalt der Erkältungen, diese mögen einwirken, auf welchem Wege sie immer wollen. Durch die Einwirkung dieser Schädlichkeit verderben sich unendlich viele Ruhrkranke, und nicht selten wird die ganze Kur der Krankheit dadurch vereitelt. Die besten Mittel werden fruchtlos bleiben, oder nur für den Moment vortheilhaft wirken, sobald diese Schädlichkeit nicht sorgfältig abgehalten wird.

198.

Am häufigsten und gewöhnlichsten erkälten sich die Ruhrkranken durch den Genuß kalter Getränke, des kalten Wassers, Biers, durch nächtliche Entblößung und durch die Abwartung ihrer Bedürfnisse auf kalten Kammern, Vorplätzen, oder auf dem Hofe, im Freyen. Die

Berücksichtigung dieser Momente trägt zur Heilung der asthenischen Ruhr wesentlich bey; denn gerade diese sind es, gegen welche die Kranken am meisten verstoßen.

199.

Man kann es daher nicht strenge genug verbieten, daß die Kranken in Betreff des letzten Punktes sich keiner Unvorsichtigkeit schuldig machen, die oft so entscheidende Folgen hat. Wenn die Witterung einigermaßen feucht und kühl ist, (ein Fall, der in den Monaten August, September, Oktober gar nicht selten vorkommt) muß die Luft, in welcher der Kranke liegt, durch Ofenwärme die gehörige Temperatur erhalten. Ist es möglich; so muß der Leibstuhl in der Stube nahe am Bette stehen, der Kranke selbst aber muß während der Ausleerung hinreichend bedeckt und warm sitzen. Häufig wird gegen diese Regel verstossen, aber gerade darum oft das ganze Uebel so bedeutend verschlimmert. Wir müssen diesen Gegenstand einer klinischer Aufmerksamkeit ganz besonders unterwerfen; denn die Kur dieses Uebels würde uns wenig am Herzen liegen, wenn wir uns um diese äußeren Dinge nicht bekümmern wollten. Bey gehöriger Reinlichkeit, bey öfteren Ausleerungen des Leibstuhls und dadurch, daß man die Excremente oft mit Sand, Erde oder Asche bestreuen läßt, vermindert man zum Theil die unangenehme und ekelhafte Ausdünstung. Man fürchte diese auch nicht zu sehr, ihre Ansteckungskraft ist bis jetzt unerwiesen, und zugleich ist es nicht zu bezweifeln, daß die geringsten Erkältungen ungleich mehr, wie diese schaden. Bey großer Frequenz der Ausleerungen und heftigem Zwängen ist es allerdings heilsam, dem Vogler'schen Rathe zu folgen, jedesmal ein Steckbecken unterschieben zu lassen, um das beständige Aufstehen, nachtheilige Muskularanstrengung und mögliche Erkältung zu verhüten.

200.

Um eine gleichmäßige Temperatur der Oberfläche zu erhalten, ist es nützlich, den asthenischen Ruhrkranken ein möglichst häufiges Liegen im Bette anzurathen. Es ist schwer, Manche dahin zu bringen, aber ich habe gefunden, daß diejenigen, welche diesen Rath benutzten, alle Ursache hätten, ihn zu rühmen. Ich hatte Gelegenheit, mich öfterer zu überzeugen, daß dieses Mittel zur Kur der Krankheit bedeutend beyträgt.

201.

Alle kühlende, schwer verdauliche, reitzlose und blähende Speisen und Getränke müssen unter diesen Umständen sorgfältig vermieden werden. Am meisten schadet kaltes Wasser und kaltes Bier. Außerdem aber die gewöhnlichen Limonaden, Zitronensaft, Kirschen-, Pflaumen- und Apfelbrühen und Suppen. Nach allen diesen Getränken verlangen die meisten Ruhrkranken, aber sie sind bedeutend nachtheilig, und zwar um so mehr, je öfterer und je kühlerer sie genossen werden. Es ist nothwendig, die Umstehenden von den nachtheiligen Wirkungen dieser Getränke zu überzeugen, denn ohne dieses wird das bloße, wenn auch noch so strenge Verbieten, wenig fruchten.

202.

Die besten Getränke bey asthenischen Ruhrkranken sind warme aromatische Aufgüsse und Theearten, z. B. von Melissenkraut, Anies- und Fenchelsaamen. Weniger angenehm, aber noch kräftiger und wirksamer, sind die Theespezies, welche aus Krausemünze, Pfeffermünze, Kamillenblumen, oder aromatischem Kalmus zusammengesetzt sind. Zur Abwechslung bekommt Manchen der Kaffee, der grüne Thee, die Gewürzchokolate sehr vortheilhaft. Grüner Thee mit Milch ist den Mei-

sien sehr willkommen; mit Wein oder ein wenig Rumm vermischt, kann man ihn Denen verordnen, welche an spirituöse Getränke gewöhnt sind. Endlich gehört hier die Abkochung der Brodrinde her, welche man mit Wein, mit Graupenschleim und mit Zimmet vermischen kann.

203.

Andere Getränke, welche nach Verschiedenheit der Umstände empfohlen werden können, geben die Abkochung der Hafergrütze mit Wasser und Wein, der mit Wasser verdünnte Graupenschleim mit Wein, ferner die gewürzhafte Mandelmilch; noch besser wären Milchsuppen mit Gewürz bereitet, dann die Sagosuppen, Griessuppen, Reissuppen, und ganz vorzüglich Fleischbrühen von Rindfleisch, Kalbfleisch, Geflügel, welche nach dem individuellen Bedürfniß der Reitzung und Restaurazion mehr oder weniger stark konzentrirt mit dem besten Erfolge gegeben werden. Dieses Mittel und die Anwendung des Eygelbes, bey einer leicht verdaulichen Form gegeben, unterstützen die Kur der Krankheit vortrefflich. Den asthenischen Ruhrkranken vom 2ten und 3ten Grade leisten die Fleischbrühen vortreffliche Dienste, auch sind sie den Meisten nicht zuwider, da sie ohnedieß nicht fett und nicht salzigt seyn dürfen.

204.

Man ist nicht einig über die Frage: ob Ruhrkranke Wein trinken dürfen. Ein guter, reiner, geistiger, nicht saurer Wein ist bey der Behandlung der asthenischen Ruhr um so empfehlenswerther, je größer der Grad der Schwäche und Erschöpfung ist, und jemehr sich die Kranken schon vorher daran gewöhnt hatten. In gewöhnlichen Fällen der asthenischen Ruhr der Landleute ist dieses Mittel entbehrlicher, es müßte denn von denen Fällen die Rede seyn, welche zu der 3ten Abthei-

lung gerechnet werden. Bey der Ruhr mit Typhus ist dieses Mittel vom allergrößten Nutzen. Das Vorhandenseyn einer anfangenden entzündlichen Lokalaffektion unter diesen Umständen kann eben so wenig den Gebrauch des Weins verbieten, wie die Phänomene der Kolliquazion ihn gerade besonders fordern. Ich könnte die Geschichte mehrerer Kranken anführen, welche die vortrefflichen Wirkungen dieses Mittels in dem genannten Falle sprechend bewiesen, wenn ich nicht fürchten müßte zu weitläuftig zu werden.

Dreyzehntes Kapitel.

Ueber die Behandlung der Nachkrankheiten der Ruhr.

205.

Der öftere Uebergang der Ruhr in kronischen Husten, Schnupfen, in anginöse und pneumonische Leiden und in rheumatische und arthritische Affektionen äußerer Muskulartheile schien die Vermuthung derer Aerzte zu bestätigen, welche glauben, die Ruhr sey überhaupt eine rheumatische Krankheit, ein bloßer Schnupfen, oder katarrhalische Affektion der dicken Gedärme. Diese Nachkrankheiten wurden demnach gemeiniglich für die Folgen einer rheumatischen Metastase gehalten, welche bey manchen sogar die seltsame Anzeige bestimmte, durch künstliche Wiederherstellung der Ruhr diese metastatischen Leiden heilen zu müssen.

206.

Es bleibt immer einseitig und gewagt, die Natur dieser Nachkrankheiten der Ruhr für rheumatisch zu hal-

ten, abgesehen davon, daß dieser Begriff überhaupt sehr dunkel und zweydeutig ist. Die Krankheit selbst setzt nach ihrer ganzen Entstehung, nach ihrem Verlaufe und Behandlung, eine allgemeine Vitalitätsverletzung voraus, einen bestimmten Grad von asthenischen Allgemein- und Lokalleiden, welches die Annahme sehr natürlich macht, daß wir die Ursachen der Nachkrankheiten gleichfalls in einem bestimmten Grade einer zurückbleibenden Vitalitätsverminderung zu suchen haben.

207.

Die meisten Nachkrankheiten der Ruhr, besonders um nur die häufigsten und gewöhnlichsten zu berühren, kronische Diarrhöen, Lienterieen, Magen- und Darmkrämpfe, Husten, Leukophlegmatie, Zehrfieber und andere Formen lassen sich, wie die Erfahrung gezeigt hat, durch längere Anwendung fixer und flüchtiger Stärkungsmittel, deren Auswahl und Gaben nach dem Grade des allgemeinen Reitzbedürfnißes und nach der Form, nach dem hervorstechend örtlichen Leiden bestimmt werden, gemeiniglich glücklich entfernen. Die Form der Ruhr in vielen Fällen, ihre lange Dauer, ihre unzweckmäßige oder schlechte Behandlung, und die schon vor der Bildung dieses Uebels statt gefundene asthenische Diathesis wird nothwendig ihre Entwickelung begünstigen müssen.

208.

Die sogenannten adstringirenden Mittel, der Alaun, die Tormentille, Simaruba, Kampescheholz, Eicheln, die man hier so sehr empfohlen hat, verdienen die wenigste Aufmerksamkeit. Desto zweckmäßiger ist der Gebrauch der Chinarinde, der Kolumbo, Pomeranzenschalen, der Myrrhe, der eigentlich bittern Mittel, des isländischen Mooses, der bittern Tinkturen, der Eisentinkturen. Zugleich empfiehlt man eine animalische Diät,

nahrhafte und zugleich reitzende Kost, warmes Verhalten, Frottiren der Haut, warme Bäder, und nach den Umständen und dem hervorstechenden Leiden des Respirazions- und Aßimilazionssystems passende äußere Mittel, Umschläge, Einreibungen, das Tragen flanellener Kleidung auf der bloßen Haut u. s. w. Bey zweckmäßiger Abwechselung und Ausdauer gelingt die Kur dieser Nachkrankheiten gar nicht selten.

209.

In manchen Fällen bleiben Desorganisationen zurück, namentlich Vorfall des Mastdarms, Vereiterung seiner Häute, örtliche Hämorrhoidalanschwellungen und Geschwülste des Mastdarms, Verengerungen u. s. w. Bey zweckmäßiger örtlicher Behandlung, bey zeitiger Beschränkung der lästigsten Zufälle der Lokalaffektionen können diese Formen organischer Nachkrankheiten gemeiniglich vermieden werden. Ihre Behandlung ist, so lange sie den Karakter der Lokalität behaupten, topisch und chirurgisch.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horn, Ernst,

Versuch über die Natur und Heilung der Ruhr

Erfurt 1806

Path. 606 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472617-6